



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Geschichte und Gegenwart des kastilisch-deutschen
Sprachkontakts in der Kolonie Pozuzo/Peru“

Verfasserin

Tamara Kopp

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 236 352

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Romanistik Spanisch

Betreuer: Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Cichon

Gefördert von:



Danksagungen

Für die tatkräftige Unterstützung und die wissenschaftliche Betreuung bei dieser Arbeit möchte ich mich bei Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Cichon recht herzlich bedanken.

Ein herzliches „Vergelt’s Gott“ an Herrn Rudi Heinz, dem Obmann des Freundeskreises für Pozuzo, welcher mir relevante Materialien zur Verfügung stellte und mir bei all meinen Anliegen eine große Hilfe war.

Ein Dankeschön für die finanzielle Unterstützung, an die Kulturabteilung des Landes Tirol.

Weiters möchte ich mich bei der Pozuciner Bevölkerung, insbesondere bei der Familie Zevallos-Egg, für die herzliche Aufnahme, die hervorragende Betreuung und die Kooperationsbereitschaft bei meiner Feldforschung bedanken. Es freut mich durch meine Forschungsreise neue Freunde gewonnen zu haben!

Danke Peter, dass du mich auf meiner Reise begleitet hast.

Ein großes Dankeschön auch an meine Familie und Freunde, auf welche ich während meiner Studienzeit immer zählen konnte.

Der größte Dank gebührt aber meinen Eltern, durch deren Hilfe mir mein Studium erst ermöglicht wurde. Sie standen stets an meiner Seite, haben nie an mir gezweifelt und unterstützten mich auch bei meiner Diplomarbeit.

Aus diesem Grund widme ich ihnen diese Arbeit!

Für Rosemarie und Wilfried Kopp

Abkürzungen

bzw.	beziehungsweise
ca.	cirka
d.h.	das heißt
Jhdt.	Jahrhundert
poz.-tir.	Pozuzo-Tirolerisch (deutscher Dialekt in der Kolonie Pozuzo welcher sich vor allem aus Elementen des Tiroler Oberinntales zusammensetzt)
z.B.	zum Beispiel

Gender-Formulierung:

Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die maskuline Form verwendet wird.

Verschriftung von Zitaten auf Pozuzo-Tirolerisch

Zitate auf Pozuzo-Tirolerisch werden aus phonologischer Hinsicht, zur leichteren Verständlichkeit, an die deutsche Standardsprache angepasst dargestellt.

Inhalt

1.) EINLEITUNG	8
1.1) HINFÜHRUNG ZUM THEMA.....	8
1.2) ERKENNTNISINTERESSE.....	11
2) THEORETISCHER EINSTIEG AUF BASIS DER SOZIOLINGUISTIK	14
2.1) SPRACHKONTAKT.....	14
2.1.1) <i>Zweisprachigkeit/Bilinguismus</i>	15
2.1.2) <i>Mehrsprachigkeit</i>	16
2.1.3) <i>Diglossie (Polyglossie)</i>	17
2.1.4) <i>Mögliche Folgen des Sprachkontakts</i>	19
2.2.1) <i>Sprachliche Identität</i>	27
2.2.2) <i>Sprachkonflikt</i>	28
2.2.3) <i>Selbsthass</i>	31
3.) FELDFORSCHUNG IN POZUZO	34
4.) SPRACHKONTAKT IN POZUZO	37
4.1) ETHNISCHE GRUPPEN UND DEREN SPRACHEN IM KONTAKT.....	37
4.1.1) <i>Kolonisten aus Österreich und Deutschland</i>	37
4.1.2) <i>Indigene Bevölkerung</i>	44
4.1.3) <i>Kolonisten aus weiteren Nationen</i>	50
4.1.4) <i>Das Kastilische Perus</i>	51
4.2) DIE AKTUELLE SPRACHPOLITIK DER REPUBLIK PERU.....	54
4.3) GRÜNDE FÜR DIE DOMINANZ DES KASTILISCHEN UND DEN RÜCKGANG DES DEUTSCHEN.....	56
4.3.1) <i>Bevölkerungsentwicklung</i>	56
4.3.2) <i>Mischehen</i>	63
4.3.3) <i>Das Deutschverbot während des 2. Weltkrieges</i>	66
4.3.4) <i>Indigenisierungspolitik</i>	67
4.3.5) <i>Terrorjahre unter dem Sendero Luminoso</i>	68
4.3.6) <i>Abwanderung der Jugend</i>	72
4.3.7) <i>Rückbesinnung</i>	73
4.4) SCHULE IN POZUZO UND DEREN EINFLUSS AUF DIE SPRACHWAHL.....	77
4.5) EINFLUSS DER KIRCHE AUF DIE (SPRACHLICHE) ENTWICKLUNG DER KOLONIE.....	84
5.) DIE FOLGEN DES SPRACHKONTAKTS	90
5.1) DAS CODESWITCHING.....	90
5.2) TRANSFERENZERSCHEINUNGEN UND ENTLEHNUNGEN.....	93
5.3) DOMÄNENVERTEILUNG.....	96
5.4) IDENTITÄT UND SPRACHBEWUSSTSEIN.....	98
5.4.1) <i>Prestigeverlust der Kolonistensprache</i>	98
5.4.2) <i>Neues Identitätsbewusstsein</i>	99
5.4.3) DIE AUSWIRKUNGEN DES DEUTSCHEN SCHULUNTERRICHTS AUF DAS SPRACHBEWUSSTSEIN.....	105
5.5) LEXIKALISCHE BESONDERHEITEN IM KASTILISCHEN POZUZOS.....	107
6.) ZUKUNFTSAUSSICHTEN	110
7.) BIBLIOGRAPHIE	114
MONOGRAPHIEN.....	114
AUFsätze IN SAMMELBÄNDEN.....	116
NACHSCHLAGEWERKE.....	118

ARTIKEL AUS ZEITSCHRIFTEN	118
INTERNETQUELLEN.....	119
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	120
ANHANG	122
1) ABSTRACT.....	122
2) RESUMEN	125
2.1) <i>Introducción al tema</i>	125
2.2) <i>Datos generales sobre la colonia</i>	126
2.3) <i>Interés de comprensión</i>	126
2.4) <i>Introducción teórica a base de la sociolingüística</i>	127
2.5) <i>El contacto de lenguas en Pozuzo</i>	128
2.6) <i>Las consecuencias del contacto lingüístico</i>	131
2.7) <i>Conclusión</i>	132
3) AUSWANDERERVERZEICHNIS NUMERISCH GEGLIEDERT NACH DIALEKTGEBIETEN.....	135
4) IMPRESSIONEN POZUZO/ SEPTEMBER 2010	137
5) LISTE DER PROPRIETARIOS IN POZUZO, 1896.....	141
6) LEBENSLAUF.....	143

1.) Einleitung

1.1) Hinführung zum Thema

In der globalisierten Welt von heute sind Migrationsbewegungen von Individuen aber auch von ganzen Gruppen keine Seltenheit. Dabei ist das wirtschaftlich attraktive Mitteleuropa ein wichtiger Anziehungspunkt für viele Immigranten, die vor allem aus südlicher gelegenen Ländern zuwandern. Wanderungsbewegungen sind jedoch keine aktuelle Erscheinung – sie ziehen sich durch die Geschichte der Menschheit wie ein roter Faden.

Gerade das heute so gut situierte Europa wurde in der Vergangenheit von unzähligen Auswanderern verlassen. So emigrierten vor allem im 19. Jhd. tausende Österreicher und Deutsche auf der Suche nach Land, Brot und besseren Lebensbedingungen in die Fremde.

Die folgende Arbeit widmet sich der peruanischen Kolonie Pozuzo, welche im Jahr 1859 von größtenteils Tiroler und Rheinländer Emigranten gegründet wurde.

In der Mitte des 19. Jhd. herrschte in vielen Alpentälern bittere Armut. Die Aufteilung der Gehöfte durch die Realteilung ließ für die Erben nicht genug Grund und Boden übrig, um davon leben zu können. Aufgrund der schlechten klimatischen Bedingungen kam es zu Missernten und geringen Bodenerträgen, folglich war es schwer die zahlreichen Kinder der Großfamilien zu ernähren. Allzu bekannt ist das Schicksal der Schwabenkinder, welche aus den Bergdörfern der Alpen als saisonale Arbeitskräfte in die Fremde geschickt wurden, da sie daheim nicht versorgt werden konnten.

Zudem durfte damals nur geheiratet werden, wenn man auch vorweisen konnte eine Familie ernähren zu können.

Diese Gründe lassen verstehen, warum so viele Tiroler und Rheinländer in der Hoffnung in der Neuen Welt eine bessere Zukunft zu finden die aussichtslose Existenz in ihrer Heimat hinter sich ließen.

Der deutsche Baron Damian Freiherr von Schütz-Holzhausen wurde von der peruanischen Regierung damit beauftragt 10.000 deutschsprachige Katholiken anzuwerben. Dieses Kolonisationsprojekt sah vor, die Immigranten an den Flüssen Pozuzo und Mayro anzusiedeln um dort die Infrastruktur für die geplante Eisenbahnverbindung und den Flusshafen

aufzubauen, von welchem aus man dann über die schiffbaren Zuflüsse zum Amazonas eine neue Verbindung von der West- zur Ostküste des Kontinents schaffen wollte, um die mühsame Handelsroute um das Kap Horn zu verkürzen (der Panamakanal existierte damals noch nicht).

Aufgrund der Bemühungen von Schütz-Holzhausen und einiger katholischer Geistlicher stachen im März 1857 schließlich an die 180 Tiroler und ca. 120 Rheinländer auf dem englischen Frachtsegler *Norton* von Antwerpen aus in See. Unter den Auswanderern befanden sich Handwerker und Bauern, etliche Paare, denen in der Heimat die Hochzeit verweigert wurde, zahlreiche Familien, die das Vaterland nicht hätte ernähren können, sowie auch einige Ledige, welche sich in der Ferne eine bessere Zukunft erhofften. Angeführt und zusammengehalten wurde die Gruppe vom katholischen Pfarrer Josef Egg.

Nach einer drei monatigen Seereise um das Kap Horn, auf welcher 7 Personen ihr Leben lassen mussten, gingen die Kolonisten nördlich von Lima in Huacho an Land. Dort erwartete sie jedoch eine große Enttäuschung, denn der von der Regierung versprochene Fußweg in das Gebiet der Kolonie war noch nicht fertiggestellt. Erst nach zwei äußerst beschwerlichen Jahren, in denen die Siedler den Wegebau sogar selbst in die Hand genommen hatten, gelangten die Kolonisten am Pozuzo an. Auf dem mühsamen Weg in die ersehnte neue Heimat wurde die Auswanderergruppe immer kleiner. Einige erlagen den Strapazen oder verunglückten, andere wiederum gaben die Hoffnung auf und versuchten ihr Glück als Arbeiter auf *haciendas*, in Bergwerken oder in den Städten. Im Juli 1859 waren es nur mehr an die 165 Kolonisten, die sich an den Ufern des Río Huancabamba und des Río Pozuzo niederließen und mit dem Aufbau der Kolonie begannen. Zunächst siedelten die Österreicher und Deutschen getrennt. So entstanden die zwei Primärsiedlungen „Rheinland“ und „Tirol“ (heute „Prusia“ und „Pozuzo-Centro“ genannt). Hunger musste nun keiner mehr leiden, denn der fruchtbare Boden ermöglichte eine reichhaltige Ernte. Jedoch war das geplante Projekt die Kolonie zu einem Handelsknotenpunkt auszubauen gescheitert. In absoluter Isolation bewältigten die deutschsprachigen Siedler und ihre Nachfahren den autarken Alltag. Das einzige Bindeglied zur Außenwelt waren Boten und Händler, die auf mehrtägigen Fußmärschen die nächsten Siedlungen erreichen konnten um notwendige Besorgungen zu erledigen.

Im Jahr 1868 gelangte eine weitere Gruppe von deutschsprachigen Kolonisten nach Pozuzo. Diese wurde dort bereits sehnlichst erwartet, da der Fortbestand der Kolonie durch die geringe

Anzahl an europäischen Siedlern nicht länger gesichert gewesen wäre. Ursprünglich wurden 500 Personen erwartet, allerdings schifften sich nur an die 320 Tiroler und Bayern in Antwerpen ein und nur 180 Kolonisten gelangten tatsächlich an ihrem Ziel an.

Da das besiedelte Gebiet durch die ansteigende Bevölkerung allmählich zu klein wurde, errichtete man von Pozuzo ausgehend neue Sekundärsiedlungen. So wurden nach der Ankunft der zweiten Gruppe einige Personen im Gebiet um den Puerto Mairo sesshaft. 1889 gründete man von Pozuzo aus die heutige Bezirkshauptstadt Oxapampa am Río Chorobamba, 1928 errichtete man die Siedlung Villa Rica und 1967 erschloss man das Gebiet von Codo de Pozuzo um dieses vor allem landwirtschaftlich zu nutzen.

Von den Gründertagen an herrschte zwischen der indigenen Bevölkerung und den Kolonisten eine Symbiose, ohne welche die Kolonie wahrscheinlich nicht überlebensfähig gewesen wäre.

Ab der Hundertjahrfeier der Gründung im Jahr 1959 wurde damit begonnen die Kolonie zu modernisieren. Nach und nach wurden einige Häuser an die Strom- und Wasserversorgung angeschlossen.

Im Jahr 1975, 118 Jahre später als versprochen, wurde die Straßenverbindung von Pozuzo nach Oxapampa fertiggestellt. Für das Befahren der rund 80 km unasphaltierter Straße welche die beiden Siedlungen verbindet muss man mit einem geländegängigen Fahrzeug zwischen drei und vier Stunden Fahrzeit einplanen. Auch wenn diese Straße besonders in der Regenzeit oft nicht befahrbar ist, wurde durch sie der Isolation ein Ende gesetzt und der Kolonie gelang der Sprung vom 19. in das 20. Jahrhundert.

Heute herrscht reger Kontakt zwischen dem Land Österreich und der Kolonie im Urwald Perus. Im Jahr 1983 wurde in Tirol der „Freundeskreis für Pozuzo“ gegründet, dessen Ziel es ist die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu fördern. Weiters besteht seit dem Jahr 1997 der Verein „Gesundheit für Pozuzo“ der sich für eine zeitgemäße medizinische Versorgung in der Kolonie einsetzt. Dank der Initiative des Vereins konnte im Jahr 2004 das Krankenhaus San Camilo in Pozuzo eingeweiht werden.

Der 2005 gegründete „Pro Kulturverein Pozuzo“ engagiert sich für die Brauchtumpflege in der Kolonie und unterstützt den „Historischen Kulturverein Pozuzo“ bei der Erhaltung des Kulturvereinshauses und dem Heimatmuseum „Schafferer“.

Allgemeine Daten zur Kolonie

Der Distrikt und das Siedlungszentrum der Kolonie sind nach dem Río Pozuzo, einem kleinen Quellfluss des Amazonas benannt. Der Name dieses Flusses leitet sich von der indigenen Sprache der Amueshas ab und bedeutet so viel wie „salziger Bach“. Dies ist auf die Salzquellen des Gewässers zurückzuführen.

Pozuzo ist ein Bezirk der Provinz Oxapampa, welche sich im *departamento* Pasco in Peru befindet. Der Bezirk liegt in der *selva central* am Osthang der Anden und erstreckt sich über ein Gebiet von etwa 140 Hektar. Im gesamten Gebiet leben heute rund 8.000 Personen – ca. 20% davon sind Nachfahren der europäischen Kolonisten. Die restlichen 80% konzipieren sich überwiegend aus der indigenen Bevölkerung des Landes und aus Mestizen.

Das Zentrum des Bezirks wird von den Dörfern Prusia und Pozuzo-Centro gebildet. Diese befinden sich auf etwa 800m Seehöhe im Tal des Río Huancabamba nicht weit vom Zusammenfluss mit dem Río Pozuzo entfernt. Über 50 kleine Ansiedlungen sind auf das gesamte Gebiet verteilt und können teilweise nur zu Fuß oder mit geländegängigen Motorrädern erreicht werden.

Durch den feuchten Regenwald beeinflusst ist das Klima in Pozuzo tropisch und lässt Südfrüchte, Kaffee und Tabak hervorragend reifen.

Die Haupteinnahmequellen der Pozuciner sind Viehzucht, Landwirtschaft und zu einem kleinen Teil auch der Tourismus.¹

1.2) Erkenntnisinteresse

Eingebettet in die historische Thematik der Entwicklung der Kolonie Pozuzo stellt sich die soziolinguistische Frage nach der Sprachentwicklung in der österreichisch-deutschen Kolonie Perus. Wie verlief bzw. verläuft der kastilisch-deutsche Sprachkontakt, wie steht es um das Sprachbewusstsein und wie sieht die aktuelle Sprachsituation in der Kolonie aus?

Um mir selbst ein Bild von der Sprachsituation in der Kolonie zu machen, ist eine soziolinguistische Feldstudie in Pozuzo geplant. Dabei soll das Hauptaugenmerk auf sprachwissenschaftliche bzw. kontaktlinguistische Untersuchungen vor Ort gelegt werden. Von meiner Feldforschung erhoffe ich Erkenntnisse über die Folgen des kastilisch-deutschen

¹ vgl. Egg-Schuler, 2009/ Habicher/Naupp, 2009/Habicher-Schwarz, 2001/Laura Contreras, 2007/ Neuburger/Steinicke, 2009/ Schabus, 1996/ Schabus, 1998/ Traxler, 1998.

Sprachkontaktes zu erlangen und das Sprachbewusstsein der Pozuciner ergründen zu können. Durch die Befragung von älteren Personen soll eine Möglichkeit geschaffen werden, den Sprachkontakt und das Sprachbewusstsein aufgrund historischer Tatsachen zu erklären und die notwendigen Schlüsse daraus zu ziehen. Dem wird die Befragung von jüngeren Personen hinzugezogen, um die gegenwärtige Situation der deutschen und kastilischen Sprache in der Kolonie zu durchleuchten.

Für die Materialgewinnung ist geplant eine Anzahl von Einzelinterviews durchzuführen, um auf das „kausale Gefügtsein“² der soziolinguistischen Erscheinungen schließen zu können. Da eine große Anzahl dieser Interviews notwendig wäre um auf die statistische Verbreitung der Phänomene schließen zu können, entscheide ich mich auf die qualitative Methode zurückzugreifen um möglichst genaues Informationsmaterial zu erhalten. Zudem ermöglicht die qualitative Methode gerade im Bereich des individuellen Sprachbewusstseins tiefere Einblicke.

Jedoch ist es mir ein Bestreben bei der Beschaffung meines Forschungsmaterials die Subjektivität möglichst ausschließen zu können. Darum möchte ich auf heterogenes Informationsmaterial zurückzugreifen. Einschlägige Literatur über die Kolonie Pozuzo wird als Grundlage verwendet, um die Ergebnisse meiner Forschung in ihrem Kontext zu situieren.

Unter Heranziehung von sprachwissenschaftlicher Fachliteratur wird ein theoretischer Einstieg auf Basis der Soziolinguistik gegeben, um den theoretischen Rahmen für diese Arbeit zu gewährleisten.

Daraufhin wird der Leser in die Herangehensweise meiner Feldforschung in Pozuzo eingeführt. Dem folgt eine Beschreibung aller ethnischen Gruppen, welche direkt oder indirekt Einfluss auf die Sprachsituation in der Kolonie haben. In diesem Kapitel wird auch auf den Sprachkontakt der unterschiedlichen deutschen Dialekte verwiesen, sowie auf den Kontakt zwischen den deutschen Kolonisten und der indigenen Bevölkerung eingegangen.

Da die Sprachpolitik eines Landes immer Auswirkungen auf den Sprachgebrauch und somit auf das Sprachbewusstsein hat, soll auch die aktuelle Sprachpolitik Perus kurz behandelt werden.

Unter Heranziehung aller Gesichtspunkte wird folglich auf die Geschichte des Sprachkontakts in Pozuzo eingegangen.

² Cichon, 1998: S.60.

Da öffentliche Institutionen wie Schule oder Kirche oft massiven Einfluss auf das Sprachverhalten und den Spracherwerb haben, werden auch diese Komponenten in der Arbeit berücksichtigt.

Nachdem der Sprachkontakt ausführlich beschrieben wurde, soll im Anschluss noch auf dessen Folgen eingegangen werden.

Zum Abschluss der Arbeit folgen Prognosen über die Zukunft der Sprachsituation in Pozuzo.

2)Theoretischer Einstieg auf Basis der Soziolinguistik

Da ich mich in meiner Arbeit mit Phänomenen wie dem Sprachkontakt, dem Sprachbewusstsein und der Diglossie in der Kolonie Pozuzo befassen werde, möchte ich in diesem Kapitel eine theoretische Basis für diese soziolinguistischen Erscheinungen schaffen. Ich erachte es als erforderlich, mich mit den Grundzügen und Definitionen dieses sprachwissenschaftlichen Bereiches auseinanderzusetzen, um anschließend darauf aufbauen zu können.

2.1) Sprachkontakt

Sprachen stehen ständig im Kontakt zu anderen Sprachen und beeinflussen sich gegenseitig. Daher gibt es so gut wie keine Sprachgemeinschaft die in vollkommener Isolierung lebt.³

Sprachkontakt bezeichnet das Nebeneinanderbestehen mindestens zweier Sprachen, wobei über mögliche Wirkungen dieses Vorgangs noch nichts ausgesagt wird.

Es kommt soweit zu keiner Unterscheidung zwischen (standardisierten) Sprachen, Dialekten⁴, Soziolekten⁵, und Varietäten^{6,7}.

Kommt in diesem Kapitel also der Terminus „Sprache“ vor impliziert dieser Dialekte, Soziolekte und Sprachvarietäten.

Das Individuum betreffend „stehen zwei oder mehrere Sprachen im Kontakt miteinander, wenn sie von denselben Menschen abwechselnd gebraucht werden; der Ort des Sprachkontakts sind also die sprechenden Individuen⁸“. Diese psycholinguistische Definition des Sprachkontakts geht auf Uriel Weinreichs Abhandlung *LANGUAGES IN CONTACT*, aus dem Jahr 1953 zurück.

³ Vallverdú, 1979: S. 44.

⁴ regionale Varietät einer Sprache.

⁵ soziale, gruppenspezifische Varianten einer Sprache .

⁶ werden auch als Lekte oder Sprachvarianten bezeichnet; können durch besondere Sprechsituationen bedingt sein; weisen auch gruppenspezifische Gemeinsamkeiten auf.

⁷ vgl. Bechert/Wildgen, 1991: S. 2.

⁸ ebd., S. 1.

Eine soziolinguistische Auslegung des Begriffs ist dann notwendig, wenn sich der Sprachkontakt auf ganze Gesellschaften bezieht:

Zwei oder mehrere Sprachen stehen im Kontakt miteinander, wenn sie in derselben Gruppe gebraucht werden. Dazu ist es nicht notwendig, dass jedes einzelne sprechende Individuum, das zu dieser Gruppe gehört, alle diese Sprachen spricht oder versteht. Der Ort des Sprachkontakts ist die Gruppe im ganzen [sic!]⁹.

Nach der Anzahl der Sprachen die zueinander im Kontakt stehen kann zwischen Zwei- und Mehrsprachigkeit unterschieden werden.

Während der Begriff Sprachkontakt die beteiligten Sprachen behandelt, befassen sich Zweisprachigkeit und Diglossie mit den Eigenschaften der einzelnen Sprecher bzw. der Sprechergruppen.¹⁰

2.1.1) Zweisprachigkeit/Bilinguismus

Unter Zweisprachigkeit (sowie auch unter seinem lateinischen Synonym Bilinguismus) versteht man in der Soziolinguistik die „individuelle sprachliche Kompetenz“¹¹ mindestens zwei verschiedene Sprachen bzw. Sprachvarianten zu beherrschen. Impliziert diese sprachliche Kompetenz das Beherrschen mehrerer Sprachen oder Sprachvarianten ist von Mehrsprachigkeit (bzw. Dreisprachigkeit, Viersprachigkeit, usw. ...) die Rede.

Aus dem Begriff Kompetenz geht hervor, dass etwas über die Fähigkeiten des Sprechers ausgedrückt wird. Das tatsächliche Sprachverhalten – die Performanz – wird dabei jedoch nicht berücksichtigt.¹²

Kremnitz gibt folgende Modelle zur Unterteilung von Zweisprachigkeit an¹³:

- symmetrische und asymmetrische Zweisprachigkeit

Je nach dem Grad der Sprachbeherrschung beschreibt die seltene symmetrische Zweisprachigkeit die gleichgroße Kompetenz eines Individuums zwei verschiedene Sprachen anwenden zu können. Asymmetrische Zweisprachigkeit bedeutet, dass eine Sprache besser beherrscht wird als die andere.

⁹ Bechert/Wildgen, 1991:S. 1.

¹⁰ vgl. ebd., S. 4.

¹¹ Kremnitz, 1990: S. 24.

¹² vgl. ebd..

¹³ vgl. ebd., S. 24-27.

- zusammengesetzte und koordinierte Zweisprachigkeit

Im ersten Fall soll ein außersprachliches Bezugsobjekt zwei sprachliche Bezeichnungen haben. Im zweiten Fall sollen die außersprachlichen Bezugsobjekte und die sprachlichen Bezeichnungen getrennt sein. Dieses Merkmal ist allerdings häufig auf Kritik gestoßen, da eine Unterscheidung der erwähnten Komponenten schwer nachvollziehbar ist.

- instrumentelle und integrative Zweisprachigkeit

Instrumentelle Zweisprachigkeit bedeutet eine zweite Sprache aus praktischen Gründen zu erlernen, ohne dass diese perfekt zu sein hat. Integrative Zweisprachigkeit beinhaltet das perfekte Erlernen einer zweiten Sprache, mit der Absicht der Integration des Individuums in eine andere (Sprach-)Gruppe.

- isolierte/individuelle und soziale/allgemeine Zweisprachigkeit

Im ersten Fall handelt es sich um die mehrsprachige Kompetenz eines Individuums, welches sich durch diese von seiner Umgebung unterscheidet. Im zweiten Fall geht es um das Charakteristikum einer ganzen Gruppe, die in einer Kontaktsituation lebt.

- frühe oder späte Zweisprachigkeit

Das Unterscheidungskriterium ist hierbei der Zeitpunkt des Spracherwerbs.

- Ungesteuerter und gesteuerter Zweitspracherwerb

Je nachdem ob der Spracherwerb durch die kommunikative Praxis oder in Bildungsinstitutionen erfolgt.

2.1.2) Mehrsprachigkeit

Multilinguismus und Plurilinguismus werden von Kremnitz als Synonyme für Mehrsprachigkeit angegeben.¹⁴

Mehrsprachigkeit steht für die sprachliche Kompetenz eines Sprechers oder einer Gruppe mehr als zwei Sprachen zu beherrschen.

Betrachtet man den Begriff Mehrsprachigkeit wie bereits bei der Erklärung des Sprachkontakts vom psycholinguistischen Standpunkt aus, ist hierzu Weinreich zu zitieren. Er stellt fest, dass „Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit die Praxis heißt, abwechselnd zwei bzw.

¹⁴ vgl. Kremnitz, 1990: S. 38.

mehrere Sprachen zu gebrauchen“¹⁵. Dem gegenüber steht wieder eine soziolinguistische Begriffsbestimmung welche Bezug auf die Mehrsprachigkeit in Gesellschaften nimmt:

Man spricht von gesellschaftlicher Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit, wenn in einer Gruppe die Praxis besteht, abwechselnd zwei bzw. mehrere Sprachen zu gebrauchen. Dazu muss nicht jedes Mitglied der Gruppe an jeder Form dieser Praxis teilhaben. Die soziale Einheit ist es, die in diesem Fall zwei oder mehrsprachig genannt wird.¹⁶

Stehen in einer Gesellschaft mehrere Sprachen miteinander in Kontakt kommt es dabei meist zu hierarchischen Beziehungen welche herrschende und beherrschte Gruppen hervorbringen.¹⁷

In diesem Zusammenhang muss zur Diglossie übergeleitet werden.

2.1.3) Diglossie (Polyglossie)

Diglossie bezieht sich auf zwei, Triglossie auf drei und Polyglossie auf mehr als drei unterschiedliche Sprachen.

In ihrer ursprünglichen Bedeutung ist der Begriff Diglossie die griechische Entsprechung des lateinischen Bilinguismus und somit der deutschen Zweisprachigkeit.¹⁸

Im Gegensatz zur Zwei- und Mehrsprachigkeit beschreiben Diglossie und Polyglossie die Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit aus soziolinguistischer Sicht in Bezug auf die Gesellschaft.

„Der Begriff setzt bei den verwendeten Sprachformen an und beschreibt ihre Verwendungsbereiche ebenso wie ihre sprachlichen Eigenschaften“¹⁹.

Die Diglossie besagt, dass es domänenspezifisch „hohe“ und „niedere“ Sprachformen gibt und dass diese sich auf die Sprachwahl auswirken.²⁰

Vallverdú schrieb dazu 1979:

[...] man betrachtet als Diglossie jede Situation, in der sowohl eine höhere Sprachvariante (A) als normaler Träger der förmlichen Kommunikation, als auch eine

¹⁵ Bechert/Wildgen, 1991: S. 1.

¹⁶ ebd.

¹⁷ vgl. Kremnitz, 1990: S. 38.

¹⁸ vgl. ebd., S. 27.

¹⁹ Bechert/Wildgen, 1991: S. 60.

²⁰ vgl. ebd., S. 28.

niedere Variante (B) als Träger der täglichen oder familiären Kommunikation vorkommen; beide Varianten sind deutlich unterscheidbar.²¹

Somit kann die Diglossie zu einer „Ausdrucksform eines möglichen Konfliktes“²² werden. Darauf wird unter 2.2.2 genauer eingegangen.

Kremnitz erklärt das Aufkommen des Diglossiebegriffs wie folgt²³:

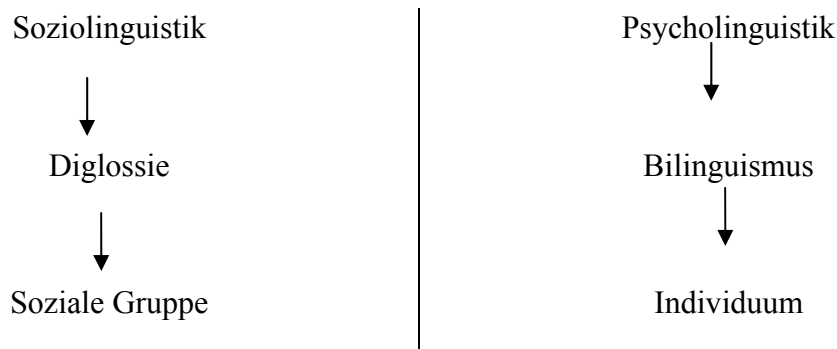
Der Ausdruck Diglossie trat zum ersten Mal in einem Aufsatz von Jean Psichari auf. Zur Charakterisierung der Sprachsituation in Griechenland verwendete der Grieche den Term bereits 1886. Dabei verglich er das vor allem schriftsprachlich angewendete *Katharevusa* mit dem vorwiegend gesprochenen *Dimotiki*.

Charles A. Ferguson griff den Begriff „Diglossia“ 1959 auf und gab ihm seine klassische Definition. Er beschreibt eine „besondere Form der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit [...], in der er eine H- Varietät (high) einer Sprache einer oder (meist) mehreren L- Varietäten (low) gegenüberstellt.“²⁴

Joshua A. Fishman betrachtet schließlich „jede Gesellschaft, in der zwei Sprachen mit unterschiedlichen Funktionen verwendet werden, als diglossisch.“²⁵

Fishman ist der erste der den Diglossiebegriff der Soziolinguistik zuordnet. Den Bilinguismus sieht er als Merkmal des individuellen Sprechverhaltens.²⁶

Gentil Puig i Moreno schließt sich diesem Gedanken an und veranschaulicht ihn mit folgendem Schema²⁷:



²¹ Vallverdú, 1979: S. 55.

²² Kremnitz, 1990: S. 33.

²³ vgl. ebd., S. 27 – 30.

²⁴ Kremnitz, 1990: 27.

²⁵ ebd. .

²⁶ vgl. Vallverdú, 1979: S. 57.

²⁷ Puig i Moreno, 1976/77: S. 58.

2.1.4) Mögliche Folgen des Sprachkontakts

In diesem Unterkapitel wird auf die möglichen Folgen des Nebeneinanderbestehens bzw. des miteinander in Kontakt Treten von mehreren verschiedenen Sprachen eingegangen.

2.1.4.1) Codewechsel/Codeswitching

Unter Codewechsel oder Codeswitching versteht man das „Umschalten des Codes, d.h. des verwendeten Verständigungssystems, mitten in der Äußerung“²⁸. Während ein und derselben Interaktion kommt es zum Gebrauch von mehreren Varietäten.

Codeswitching kann „einzelne Wörter, und auch Mehrworteinheiten bis zu ganzen Sätzen“²⁹ umfassen. Allerdings wird vorgeschlagen nur dann von Codeswitching zu sprechen, wenn „der Sprachwechsel innerhalb eines Satzes stattfindet und bei dem Wechsel zwischen Sätzen [ist] von Codemixing (Sprachmischung) zu reden.“³⁰

Auer (1999) lässt den Begriff Codeswitching zu, wenn eine Sprache klar dominiert. Er spricht von Codemixing, wenn nicht eindeutig hervorgeht, welches die Sprache der Interaktion ist.³¹

Carol Myers Scotton (1993) erwähnt zudem den Begriff der Matrixsprache, welcher sich auf die dominierende Sprache in einer Gesellschaft bezieht bzw. die am häufigsten gebrauchte Sprache bezeichnet. Die Matrixsprache stellt den übergeordneten grammatikalischen Rahmen dar. Sowohl die Morphologie als auch die Syntax werden von dieser Matrixsprache bestimmt, somit wird die Nebensprache („embedded language“) in ihren morphosyntaktischen Rahmen integriert.³²

²⁸ Bechert/Wildgen, 1991: S. 2.

²⁹ Riehl, 2004: S. 21.

³⁰ ebd., S. 22.

³¹ vgl. ebd..

³² vgl. Myers-Scotton, 1993.

*Der Codewechsel kann sich wie folgt äußern*³³:

- *Von einer Sprache in die andere „switchen“:*
 - ➔ Beispiele dafür aus dem deutschen Sprachgebiet in Lothringen: *je veux le deuxième holen/ ferme ta klappe/ der Mann-lâ*³⁴
 - **Teilwiederholung:** Beim Codewechsel kann es vorkommen, dass ein Teil der geäußerten Aussage in der zweiten (dritten, etc. ...) Sprache wiederholt wird.
 - ➔ auch hierfür ein Bsp. aus Lothringen: *ich geh heim à la maison*³⁵
 - **Vollständige Wiederholung:** Die ganze Äußerung wird in einer anderen Sprache wiederholt.
 - ➔ zB.: *ferme ta gueule – halt deine Klappe*
- Bei der vollständigen Wiederholung einer Äußerung kann eine **Neutralitätsstrategie** vorliegen, das heißt um der Sprachwahl zu entgehen wird angestrebt alle in Frage kommenden Sprachen zu berücksichtigen und sich somit nicht für die eine oder die andere Sprache entscheiden zu müssen.

Die einzelnen Sprachen oder Varietäten verändern sich beim Codewechsel vorerst nicht. Es entsteht eine kurzfristige Folge des Sprachkontakts, welche in der sprachlichen Äußerung direkt erkennbar ist.³⁶

2.1.4.2) Transferenz/Entlehnung (Sprachmischung/Interferenz)

Wird eine Sprache nach dem Muster einer anderen Sprache verändert, spricht man von **Transferenz**.

Der Begriff **Interferenz** beschreibt im Prinzip dasselbe Phänomen, jedoch bedeutet es in seiner wörtlichen Übersetzung „Einmischung“ oder „Störung“. Da der Begriff zu normativ ist werden lieber die Begriffe Transferenz (Übertragung) oder (unter der Voraussetzung von Zweisprachigkeit) Sprachmischung verwendet³⁷

³³ vgl. Riehl, 2004: S. 2 f.

³⁴ Cadiot, 1980: S. 328; zitiert in: Bechert/Wildgen, 1991: S. 6.

³⁵ ebd.

³⁶ vgl. Bechert/Wildgen, 1991: S. 4.

³⁷ vgl. ebd.; S. 68ff..

Zu Transferenzen kommt es da bei Mehrsprachigen

beide (oder mehrere) Sprachen ständig in ihrem Gedächtnis präsent sind. Wenn sie eine Sprache benutzen, wird die andere nicht völlig ausgeblendet, sondern bleibt im Hintergrund und kann jederzeit sofort aktiviert werden. Diese Tatsache bleibt nun nicht ohne Folgen für die betroffenen Sprachen. Die jeweils aktive Sprache kann in bestimmten Äußerungen nach dem Muster der anderen verändert werden.³⁸

In diesem Zuge muss auch der Entlehnungstyp des „lexikalischen Lehneinflusses“ erwähnt werden. Dieser kann sich entweder durch **Lehnwörter** äußern, also durch Wörter die aus einer anderen Sprache übernommen werden, oder der Lehneinfluss besteht aus sogenannten **Lehnbildungen**, Wörtern der eigenen Sprache, welche nach dem fremden Muster einer anderen Sprache nachgebildet werden. Von **Lehnbedeutungen** spricht man, wenn Wörter der eigenen Sprache durch fremden Einfluss eine neue Bedeutung erhalten. **Lehnschöpfungen** sind Neuprägungen, die vom Muster einer fremden Sprache semantisch, aber nicht formal abhängig sind.³⁹

Sowohl der Begriff Transferenz (Interferenz) als auch der Begriff Entlehnung bezeichnet die Übertragung sprachlicher Elemente auf eine andere Sprache.

Tesch (1978) differenziert die Begriffe wie folgt⁴⁰:

Entlehnung	Transferenz/Interferenz
„Bei Entlehnung handelt es sich grundsätzlich um Herübernahme fremden Sprachguts in die Muttersprache.“	„Die Richtung der Übertragung ist umgekehrt“.
„Entlehnung führt im Allgemeinen zu einer Bereicherung der Muttersprache um eine in ihr bisher nicht vorhandene oder als irgendwie besser empfundene sprachliche Einheit“.	„Bei Interferenz handelt es sich stets um einen Missbrauch der Fremdsprache gemäß einem systemfremden Modell“.
„Entlehnung erfolgt bewusst und willkürlich.“	„Bei Interferenz ist eine überlegte Übertragung so gut wie ausgeschlossen.“
„Bei Entlehnung (abgesehen von individuellen Entlehnungen etwa durch einen Wissenschaftler) wird	

³⁸ Riehl, 2004: S. 28.

³⁹ vgl. Bechert/Wildgen, 1991: S. 4.

⁴⁰ Tesch, 1978: S. 36.

das Lehnwort von der ganzen Sprach-, beziehungsweise Verkehrsgemeinschaft akzeptiert und verwendet.“	
Zeitfaktor: A. Kirkness, W. Müller (1975) meinen „dass das Wort 'entlehnt' schon eine gewisse Zeit des Gebrauchs voraussetzt“. Entlehnung : kann „als makrodiachron feststellbares Resultat“ gesehen werden Czochralski (1973): „Durch Entlehnung entsteht im System der entlehnenden Sprache ein neuer Dauerzustand“	Interferenz: kann als „synchron beobachtbare Kontakterscheinung verstanden werden, [...] die aber selbst wiederum einen mikrodiachronen Prozess darstellt, der unter bestimmten extralingualen Bedingungen zur Entlehnung (im engeren Sinne) führen kann.“ Czochralski (1973): „Die Interferenz ist eine augenblickliche Erscheinung, die auf das von ihr betroffene System unmittelbar keinen Einfluss hat.“
Entlehnung wird „als Resultat des lingualem Integrationsprozesses ein Faktum des Sprachsystems“.	Interferenz findet „in der Sprachverwendung“ statt.

Entlehnungen werden diadoptisch in „indirekte“ und „direkte Entlehnungen“ untergliedert. „Indirekte Entlehnungen“ beziehen sich auf Transferenerscheinungen die von einem Gebiet in ein durch eine Sprachgrenze getrenntes anderes Gebiet gelangen. (z.B.: durch Tourismus, Handel, Krieg,...)

Unter „direkten Entlehnungen“ versteht man „Adstratives Lehnwort“ (zwei Areale deren Sprachen in dauerhaftem Kontakt miteinander stehen), „Substratives Lehnwort“ (eine Sprachgruppe A dringt in den Sprachraum einer anderen Sprachgruppe B vor; die Sprache der bereits ansässigen Gruppe B durchdringt die auflagernde Sprache A) und „Superstratives Lehnwort“ (eine Sprachgruppe A dringt in den Sprachraum einer anderen Sprachgruppe B vor; die Sprache A wirkt auf die bereits dagewesene Sprache B ein).⁴¹

Transferenerscheinungen und Entlehnungen können je nach der Intensivität des Sprachkontakts in den Bereichen **Lexik**⁴², **Phonetik/Prosodie**⁴³, **Morphologie**⁴⁴ und **Syntax**⁴⁵ auftreten.

⁴¹ vgl. Tesch, 1978: S. 62 ff.

⁴² Wortschatz wird übertragen; siehe Entlehnungen

⁴³ Fremde Phoneme und Wortbetonung werden übernommen.

⁴⁴ Wortgrammatik wird übertragen; z.B. durch Suffixe

⁴⁵ Satzgrammatik wird übertragen

Thomason/ Kaufmann (1988) haben verschiedene Stufen des Einflusses der Zweitsprache auf die Erstsprache analysiert und zusammengetragen. Riehl (2001) fasste diese in der nachfolgenden Tabelle zusammen⁴⁶:

Stufe	Lexikon	Phonologie/ Prosodie	Morphologie	Syntax
1: Gelegentl. Kontakt	Inhaltswörter			
2: Etwas intensiverer Kontakt	Konjunktionen; Adverbien	neue Phoneme in Lehnwörtern		alte Strukturen mit neuer Funktion; neue Satzgliedfolgen ohne eine typologische Veränderung
3: Intensiver Kontakt	Adpositionen; Personal- und Demonstrativ- pronomina; niedrige Zahlwörter	neue Allophone; entlehnte prosodische Struktur und Silbenstruktur	Ableitungsaffixe an einheimischen Wörtern; Flexionsaffixe an entlehnten Wörtern	geringfügige typologische Veränderungen in der Satzgliedfolge
4: Starker kultureller Druck		neue distinktive Strukturen; neue Silbenstruktur- beschränkungen ; allophonische Regeln	neue automatische morphophonematische Regeln; entlehnte Flexionsaffixe und - kategorien	Wandel in der Satzgliedfolge; syntaktischer Wandel mit geringem Kategorienwandel
5: Sehr starker kultureller Druck		phonetischer Wandel; Verlust von phonetischen Kontrasten	neue morpho- phonematische Regeln; Verlust autochthoner morpho- phonematischer Regeln; Veränderungen von Wortstrukturregeln	kategorialer und extensiver morphosyntaktischer Wandel; zusätzliche Konkordanzregeln

⁴⁶ Thomason/Kaufman, 1988: S. 74 ff; zitiert in: Riehl, 2004: S. 29.

Selbstverständlich kann umgekehrt auch die Erstsprache die Zweitsprache (Drittsprache, etc.) beeinflussen.

Das Ausmaß der Transferenzen ist also von der Intensität des Sprachkontakts abhängig. Kommt es bei gelegentlichen Kontaktsituationen nur zur lexikalischen Entlehnung von Inhaltswörtern, so werden bei verstärkter Intensität des Kontakts vermehrt auch die Syntax, die Morphologie und die Phonologie entlehnt. Unter sehr starkem kulturellen Druck kann dies „letztlich die Desintegration der Empfängersprache bedeuten“.⁴⁷

Zum besseren Verständnis der Sprachmischung möchte ich ein Beispiel von Bechert/Wildgen (1991) anführen. Es handelt sich um ein Exempel aus Quebec, welches demonstriert wie Englisch nach französischem Muster angewandt wird:

→ Bsp.: *to close the light*⁴⁸

Wörtlich übersetzt würde dies „zu schließen das Licht“ heißen. Damit ist „das Licht ausschalten“ gemeint. Im Französischen wird diese Konstruktion tatsächlich mit dem Wort „schließen“ gebildet („fermer la lumière“). Im Standardenglischen würde es allerdings „to turn off the light“ heißen.

Die Wirkung der Sprachmischung kann kurz- oder langfristig sein, das heißt sie kann sowohl nur in der einzelnen sprachlichen Äußerung als auch im weiteren Verlauf der Sprachgeschichte vorkommen.⁴⁹

2.1.4.3) Sprachwechsel/Sprachverlust

Wenn eine der existierenden Sprachen im Zuge eines Kontaktprozesses mit der Zeit aufgegeben oder einfach ersetzt wird, spricht man von Sprachverlust bzw. Sprachwechsel. Sprachwechsel und dessen Gegenteil – das Festhalten an einer Sprache – sind langfristige Ergebnisse von Sprachkontaktsituationen und basieren auf Entscheidungen der Sprachwahl durch die betroffenen Sprecher. Diese Entscheidungen können zum Beispiel vom Situationstyp oder von den jeweiligen Gesprächspartnern abhängig sein.⁵⁰

⁴⁷ Rindler Schjerve, 2005: S. 256.

⁴⁸ Scheer, 1980: S. 211; zitiert in: Bechert/Wildgen, 1991: S. 6.

⁴⁹ vgl. Bechert/Wildgen, 1991: S. 4.

⁵⁰ vgl. ebd.; S. 3 f..

Sprachwechsel geht oft mit intensivem Codeswitching und Transferenzercheinungen einher. Dies ist ebenfalls in der bereits angeführten Entlehnungsskala von Thomason/Kaufmann ersichtlich.⁵¹

Sprachwechsel tritt in mehrsprachigen Gesellschaften auf, in denen die Sprachgruppen nicht den gleichen sozialen Status genießen. Von Sprachenwechsel sind in der Regel nur Minderheiten betroffen, die sich über ihre Sprache als eigenständige Gruppe definieren und die in der mehrsprachigen Gesellschaft in Kontakt mit einer anderssprachigen Mehrheit treten, deren Sprache der Minderheitensprache sozial überlegen ist. Sprachenwechsel ist Ausdruck einer ungleichen Beteiligung der Sprache am Kontaktgeschehen. [...] Der untergeordnete Status der Minderheitensprache und die daraus resultierende Diskriminierung ihrer Sprecher führen dazu, dass die Minderheitensprecher aufhören, ihre angestammte Sprache zu verwenden und zur dominanten Mehrheitsprache überwechseln.⁵²

Autoren wie Rudnyckij (1969) sprechen im Fall von assimilierender Zweisprachigkeit, welche in manchen Fällen von der Sprachpolitik durchgesetzt werden will, sogar von „Sprachenmord“ oder „Linguizid“. Es kommt zu einer Ausrottung der unterdrückten Sprache um die praktischen Hindernisse, welche sich aus dem Mangel einer gemeinsamen Verständnismöglichkeit ergeben, durch die Zurückdrängung in ein immer kleiner werdendes geographisches Gebiet zu überwinden.⁵³

In vielen Fällen ruft der Prozess des Sprachenwechsels einen Sprachkonflikt hervor. Unter 2.2 wird ausführlicher darauf eingegangen.

2.2) Sprachbewusstsein

Bereits 1952 wird der Begriff bei Lafont im außersprachlichen Kontext erwähnt, Schlieben Lange (1975) bevorzugt den Begriff Sprachwissen, Kremnitz verwendet manchmal den Begriff Sprachideologie und die amerikanische Soziolinguistik macht sich vor allem den Begriff *attitude* (Einstellung) zunutze, wenn das Phänomen des sprachlichen Bewusstseins behandelt wird.⁵⁴

Das Sprachbewusstsein ist in den meisten Fällen in das „kollektive Bewusstsein“ eingebettet und beschreibt die Einstellung eines Einzelnen oder einer Gruppe zur Sprache.

⁵¹ vgl. Rindler Schjerve, 2005: S. 252.

⁵² ebd.;S. 252.

⁵³ vgl. Vallverdú, 1979: S. 48.

⁵⁴ Vgl. Kremnitz, 2001: S. 55.

Dieses baut auf Ideologien auf. Kremnitz (2001) umschreibt diese Ideologien mit der „Wahrnehmung von Interessen“. Zudem äußert er, dass Ideologien einer Identitätskontrolle unterliegen, da der ideologische Referenzrahmen anhand von Fakten die Realität bewertet.⁵⁵

Das kollektive sprachliche Bewusstsein wird ständig von äußeren Faktoren beeinflusst. Individuen, Teilgruppen oder ganze Kollektive unterliegen den Spannungen, welche aus diesen Außeneinflüssen entstehen. Aufgrund dieser Spannungen die z.B. aus Widersprüchen im kollektiven (sprachlichen) Bewusstsein entstehen können, sind die Sprecher gezwungen Entscheidungen zu treffen die dann dazu führen können, dass sie sich weitgehend für neue Eindrücke versperren um an existentieller Sicherheit zu gewinnen. Außerdem gibt Kremnitz (2001) an, dass kein direkter Bezug zwischen sprachlichem Bewusstsein und sprachlicher Praxis besteht. Das sprachliche Verhalten muss also nicht zwingend dem Bewusstsein entsprechen, allerdings beeinflusst es dieses auf Dauer.⁵⁶

Cichon (2001) definiert das Sprachbewusstsein wie folgt:

Das Sprachbewußtsein ist die zentrale Steuerungsinstanz unseres gesamten sprachlichen Tuns, und zwar dadurch, dass es, individuell wie kollektiv, konkret gemachte sprachlich kommunikatorische Erfahrungen zu sprachbezogenen Urteils- und Handlungsanleitungen verarbeitet. [...] Das Sprachbewußtsein ist also eine zwar steuernde, aber zugleich auch abhängige Instanz. Dies ergibt sich aus der zentralen Aufgabe, der dauerhaften Sicherung der sprachlich-sozialen Integration der Sprecher. Um diese zu erreichen, muss es auf verändernde kommunikatorische Anforderungen reagieren können.⁵⁷

Weiters erwähnt Cichon (2001) die doppelte Abgrenzungsfähigkeit des Sprachbewusstseins⁵⁸:

- 1) Differenzierung zwischen richtigem und falschem Sprechen um die sprachlichen Äußerungen an „sprachgruppeninternen Normen auszurichten“ und sich so „in die eigene Sprachgemeinschaft zu integrieren“.
- 2) Differenzierung zwischen eigenem und fremdem Sprechen um eine Abgrenzung gegenüber anderen Sprachgruppen vorzunehmen und sich somit in die eigene Sprachgemeinschaft zu integrieren.

Das Sprachbewusstsein wird also vom Bestreben nach sprachlicher und somit sozialer Integration bestimmt. Aus diesem Grund reagiert es als „dynamisches und selbstregulatives System“ auf „veränderte kommunikatorische Anforderungen“.⁵⁹

⁵⁵ vgl. Kremnitz, 2001: S. 162.

⁵⁶ vgl. ebd., S. 162f.

⁵⁷ Cichon, 2001: S. 183.

⁵⁸ ebd..

⁵⁹ vgl, Cichon, 2001: S. 183.

Situationen der Mehrsprachigkeit können bei den Sprechern „unterschiedliche Bewusstseinszustände oder Ideologien hervorrufen“⁶⁰.

So können etwa durch eine Hierarchisierung des Sprachstatus in einer Gesellschaft Sprachkonflikte entstehen welche entweder in Leugnung, Verdrängung, Selbsthass oder in einer den Konflikt besänftigen wollenden Reinterpretation enden.

2.2.1) Sprachliche Identität

Da das Sprechen ein „wichtiges Element der Selbstdarstellung“⁶¹ ist, hat Sprache eine erhebliche Bedeutung für die Konstitution der Identität. Die Sprache wirkt auf das Selbstverständnis jedes Menschen, durch sie fühlt sich der Sprecher einer Sprachgemeinschaft zugehörig und er grenzt sich von einer anderen ab.⁶²

In mehrsprachigen Gesellschaften verläuft sprachliche Identität meist parallel zur diglossischen Verteilung der Kontaktsprachen.⁶³

Sprachliche Identität ermöglicht die Standortbestimmung des Einzelnen innerhalb einer Sprach- und Kommunikationsgemeinschaft und ist damit ein Instrument sozialer Integration. Herausgebildet wird sie in einem beständigen Ausgleichsprozess zwischen dem kommunikatorischen Selbstanspruch des ‚Ich‘ bzw. an ‚mich‘.⁶⁴

Die sprachliche Identität kann sich je nach der gesellschaftlichen Integration des Sprechers und seinem Bewusstsein für die jeweilige Sprache verändern. Auch das Sprachprestige, welches Cichon (2001) als „die Wertschätzung, die einer Sprache aufgrund ihrer Eigenschaften entgegengebracht wird“⁶⁵ definiert, hat hierauf Einfluss.

Es besteht ein spezieller Zusammenhang zwischen dem Sprachverhalten einer Person und dem Stand ihrer Identitätsentwicklung. [...] Je höher der Stand der Identitätsentwicklung einer Person ausgeprägt ist, in umso größerem Ausmaß wird sie in sozialen Interaktionssituationen die (positiven) verbalen Strategien der kommunikativen Fähigkeiten verwenden.⁶⁶

⁶⁰ Kremnitz, 1990: S. 68.

⁶¹ Kremnitz, 1990: S. 14.

⁶² ebd.; S. 54.

⁶³ vgl. Cichon, 2001: S. 184.

⁶⁴ ebd..

⁶⁵ ebd..

⁶⁶ Richter, 1985: S. 230.

Auch die Beschaffenheit der sprachlichen Identität ist abhängig von der „Durchsetzungsfähigkeit der Ich Identität“ und der „sprachlich sozialen Anforderungen“ welche von außen – nicht selten mit repressivem Charakter – auf die Sprecher einwirken.⁶⁷

2.2.2) Sprachkonflikt⁶⁸

Da Kremnitz (2001) den sprachlichen Konflikt in seinem Werk „Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit“ sehr ausführlich behandelt bezieht sich das folgende Kapitel vor allem auf Informationen daraus.

Zur Begriffsherkunft ist zu sagen, dass der Begriff „Sprachkonflikt“ bereits im 19. Jhd. verwendet wurde. Da Sprache aber schon früher ein Objekt „gesellschaftlicher Auseinandersetzungen war“ ist anzunehmen, dass der Terminus schon zuvor erwähnt wurde.

1966 führt Haugen den Begriff in die Sprachwissenschaft ein. In der zweiten Hälfte des 20. Jhdts. wird das Konzept rund um den sprachlichen Konflikt vor allem von der katalanischen Soziolinguistik intensiv verwendet. Namen wie Arcil, Ninyoles und Vallverdú sind diesbezüglich besonders zu erwähnen.

Der Katalane Lluís V. Aracil verwendete den Begriff bereits 1965 um die sprachliche Situation in Bezug auf die „Koexistenz zweier Sprachen“ in seiner Heimat València zu erläutern:

„Tatsache ist, dass die Politik in erheblichem Umfang die sprachlichen Funktionen der Gesellschaft beherrscht oder vermittelt, ebenso wie viele der sozialen Funktionen der Sprache.“⁶⁹

Die am weitesten verbreitete Definition ist in den Dokumenten des „Congrés de Cultura Catalana“ aus dem Jahre 1977 enthalten.

„Ein Sprachkonflikt liegt dann vor, wenn zwei deutlich voneinander verschiedene Sprachen sich gegenüberstehen, wobei die eine politisch dominiert (im staatlichen und öffentlichen Gebrauch) und die andere politisch unterworfen ist. Die Formen der Dominanz sind vielfältig und gehen von den eindeutig repressiven (wie sie der Spanische Staat unter dem Franquismus verwendete) bis zu den politisch toleranten, deren repressive Kraft vor allem ideologischer Natur ist (wie die, die der Französische und Italienische Staat anwenden). Ein Sprachkonflikt kann latent oder akut sein, je

⁶⁷ vgl. Cichon, 2001: S. 184f..

⁶⁸ vgl. Kremnitz, 1990: S. 33-68.

⁶⁹ Aracil, 1965 : S. 7; in: Kremnitz, 1990: S. 33.

nach dem sozialen, kulturellen und politischen Gegebenheiten der Gesellschaft, in der er auftritt.“⁷⁰

In dieser Definition schwingt die noch nicht komplett überwundene franquistische Diktatur der letzten fünf Jahrzehnte mit.

Die Formulierung „zwei deutlich voneinander verschiedene Sprachen“ mag in der Situation des Katalanischen seine Berechtigung haben, bereits bei der Definition des Sprachkonflikts haben wir aber erfahren, dass es zu keiner Unterscheidung zwischen (standardisierten) Sprachen, Dialekten, Soziolekten und Varietäten kommt.⁷¹

Da manche Sprachformen einen „höheren“ sprachlichen und gesellschaftlichen Wert haben als andere, entsteht innerhalb eines Sprachkonflikts die Diglossie. Sie wird in das Phänomen des Sprachkonflikts eingebettet und als ein sehr sensibles und bewegliches Element betrachtet.

Allerdings herrscht „zwischen den einzelnen Autoren keine völlige Übereinstimmung darüber, wann innerhalb eines Sprachkonfliktes von Diglossie zu reden sei, da manche Autoren sich auf die Definition Fergusons stützen, andere von Anfang an die Diglossie als stärker veränderlich ansehen.“⁷²

Das Problem des Sprachkonflikts wird in der katalanischen Soziolinguistik jedoch auf den Kontakt von autochthonen Gruppen begrenzt, Sprachkontakt aufgrund von Migrationsbewegungen wird zunächst außer Acht gelassen.

Als Folgen des sprachlichen Konfliktes erwähnt Ninyoles folgende zwei Richtungen, in die sich das sprachliche Ungleichgewicht in einer Gesellschaft entwickeln kann⁷³:

- 1) Die kulturelle Normalisierung der B-Sprache
- 2) Die Substitution oder Assimilation an die dominierende Sprache

Unter kultureller Normalisierung ist zu verstehen, dass sich die beherrschte Sprache durchsetzt. Dies könnte eventuell sogar die völlige Verdrängung der dominanten Sprache bedeuten.

⁷⁰ Congrès de Cultura Catalana, 1978: I, 13; in: Kremnitz, 1990: S. 33.

⁷¹ vgl. Bechert/Wildgen, 1991: S. 2.

⁷² Kremnitz, 1990: S. 33.

⁷³ Ninyoles, 1975: S. 116.

Weitaus realistischer ist allerdings die Substitution der beherrschten Sprache bzw. deren Assimilation an die dominierende Sprache.

Ninyoles (1968) zeigt folgende drei Haltungen auf, die der Sprecher in einer Konfliktsituation einnehmen kann⁷⁴:

- 1) „Bruch mit der eigenen Gruppe und die Integration in die herrschende Gruppe“
- 2) „Verstärkung der Bindung an die eigene Gruppe und den Bruch mit der herrschenden Gruppe“
- 3) „Apathie“, dh. die Unterdrückung oder Leugnung der Opposition durch die Betroffenen

Apathie bezeichnet den „Versuch zu vermitteln“⁷⁵. Die Sprecher versuchen die Verhaltensweisen und Machtpositionen, welche durch die aufeinandertreffenden Sprachen geäußert werden, zu neutralisieren.

Der **Bruch mit der dominierenden Gruppe** und die verstärkte Bindung an die eigene wird von Ninyoles (1969) als einzige „gesunde“ Reaktion betrachtet. Durch den Gebrauch der eigenen, dominierten Sprache wird die Erhaltung der Kultur gewährleistet. Das Aufkommen des Selbsthasses wird dadurch gehemmt. Allerdings stellt sich die Frage ob der komplette Bruch mit der dominierenden Gruppe nicht das Erstarren der eigenen Sprache und Kultur bewirkt und somit eine „Ablehnung der historischen Entwicklung“ bedeutet.

Bei der **Integration in die herrschende Gruppe** versucht der Sprecher sich die dominierende Sprache so gut anzueignen, dass seine Herkunft nicht mehr identifiziert werden kann. Die Offenheit der aufnehmenden Gruppe bestimmt die Möglichkeit einer vollkommenen sprachlichen und kulturellen Assimilation.

Wird ein Bruch mit der eigenen Gruppe angestrebt, so führt dies in vielen Fällen zu Selbsthasserscheinungen.

⁷⁴ Ninyoles, 1968: S. 108; zitiert in Kremnitz, 1990: S. 60.

⁷⁵ Kremnitz, 1990: S. 61.

2.2.3) Selbsthass

Herrschende Gruppen entwickeln oft eine Vorbildfunktion und werden aus diesem Grund beneidet und imitiert.

Identifiziert sich ein Betroffener vollkommen mit der dominierenden Gruppe entsteht dadurch oft Hass und Ablehnung gegenüber der eigenen Gruppe und Identität. Dieses Phänomen und die daraus entstehenden Probleme werden unter dem Begriff Selbsthass angeführt.⁷⁶

Allport (1962) definiert das Gefühl des Selbsthasses als „Gefühl der Schande, das jemand haben kann für die Eigenschaften, die er an sich und seiner Gruppe verachtet, ob diese Eigenschaften nun wirklich vorhanden oder eingebildet sind.“⁷⁷

Der Selbsthass äußert sich in der größtmöglichen Entfernung des betroffenen Individuums zu seiner Ursprungsgruppe. Kremnitz bemerkt 1987, dass nicht nur der „vergebliche Wille zur Assimilation“ den Selbsthass bewirkt, sondern auch „der Normierungsdruck bestimmter Gesellschaften bzw. bestimmter Strata“ immer stärker wird.⁷⁸

Um die Theorie des Selbsthasses mit einem Beispiel zu belegen, wird auf den von E. Franklin Frazier formulierten Begriff der „schwarzen Bourgeoisie“ verwiesen. Dieser bezieht sich auf farbige Individuen in den USA die versuchen sich wegen ihres ökonomischen Aufschwungs von ihrer Bindung zur schwarzen Gemeinschaft zu lösen. Dabei verweigern die Schwarzen der mittleren Klasse beispielsweise den Kontakt zu Schwarzen niedrigerer Klassen. Während „going up“ den Aufstieg auf der sozialen Leiter bezeichnet, ist interessanterweise von „going out“ die Rede, wenn die eigene Gemeinschaft verlassen wird.⁷⁹ Diesbezüglich erwähnt Kremnitz (1990) eine treffende Redewendung der französischen Antillen: „ein reicher Neger ist ein Mulatte, aber ein armer Mulatte wird zum Neger“⁸⁰.

Der Selbsthass ergibt sich aufgrund von äußerem Druck, welcher durch die herrschende Gruppe ausgeübt wird. Dieser kann politischer, sozialer oder wirtschaftlicher Natur sein. Wird die Rolle der eigenen Minderwertigkeit akzeptiert, kann es folglich zu Frustration und Aggressivität gegenüber der eigenen Gruppe kommen.⁸¹

⁷⁶ vgl. Kremnitz, 1990: S. 65f..

⁷⁷ Allport, 1962: S. 172; zitiert in: Ninyoles, 1969: S. 104.

⁷⁸ vgl. Doppelbauer, 2005: S. 72.

⁷⁹ vgl. Ninyoles, 1969: S. 106.

⁸⁰ Kremnitz, 1990: S. 65.

⁸¹ vgl. Ninyoles, 1969: S. 106.

Neben den kulturellen Konsequenzen äußert sich der Selbsthass auch im sprachlichen Verhalten der Betroffenen.

Sprachlich äußert sich Selbsthaß durch die ideologische Abwertung der Herkunftssprache und durch Nachahmungsverhalten. Der Betroffene muss daher die Ablehnung seiner Herkunftssprache zum Ausdruck bringen und zugleich vermeiden durch seine eigene Sprechpraxis als Angehöriger dieser Gruppe erkannt zu werden. Daher muss er (nicht nur) sein sprachliches Verhalten aufs genaueste kontrollieren und wird sich dennoch an bestimmten Stellen selbst immer wieder „verraten“, zumal in solchen Situationen, in denen ein verbreiteter und allen bewusster sprachlicher Konflikt allen Beteiligten das Hörvermögen ungeheuer geschärft hat⁸².

Geschichte der Selbsthasskonzeption

Fritz Bernstein veröffentlicht 1926 das Buch DER ANTISEMITISMUS ALS GRUPPENERSCHEINUNG – VERSUCH EINER SOZIOLOGIE DES JUDENHASSES. Der in diesem Werk von Bernstein definierte Jüdische Antisemitismus ist laut Kremnitz (2006) „die erste moderne Selbsthasskonzeption“.⁸³

Vier Jahre später veröffentlicht Theodor Lessing das Buch DER JÜDISCHE SELBSTHASS. Die Biographien von sechs jüdischen Individuen, welche durch Selbstmord oder unter anderen zwielfichtigen Umständen ihr Leben ließen, werden beschrieben. Die beschriebenen Personen lehnten laut Lessing das Jüdische an sich und in sich ab. Somit nennt er das bereits von Bernstein beschriebene Phänomen „Selbsthass“.

Die Andersartigkeit der Minderheit bringt diese unter ständigen Druck. Das entscheidende Element des Selbsthasses ist die vollkommene Anpassung an die Mehrheit.⁸⁴

Überall muss die Minderheit darauf bedacht sein sich keine Blöße zu geben. Sie lebt beargwöhnt, wachsam und unter Nachprüfung von Seiten ihres kritischen Bewusstseins. Jede bedrohte Gruppe muss auf Selbstbewahrung achten. Daher besteht für sie die Gefahr dass sie ihre Unmittelbarkeit verliert und in vigilierende Überwachung hineingerät.⁸⁵

Der Soziologe Kurt Lewin greift die Gedanken Lessings 1941 wieder auf und bezieht sich in seinem Aufsatz SELF-HATRED AMONG JEWS besonders darauf.

⁸² Kremnitz, 1990: S. 66.

⁸³ Doppelbauer, 2006: S. 161.

⁸⁴ vgl. ebd.; S. 161f..

⁸⁵ Lessing, 1930: S. 35; zitiert in: Kremnitz, 2006: S. 161f..

Die Problematik des Selbsthasses wird von Lewin als allgemeineres Phänomen dargestellt. Außerdem beschreibt er die Unmöglichkeit eine benachteiligte Gruppe zu verlassen als den Grund für die Erscheinung des Selbsthasses.

Kremnitz (1987) erwähnt das 1954 von Gordon W. Allport verfasste Werk *THE NATURE OF PREJUDICE* als nächsten Schritt in der Geschichte der Selbsthasskonzeption. Allport schreibt „ein feinerer Mechanismus ist bei den Fällen im Spiel, wo das Opfer nicht nur vorgibt mit den „Besseren“ übereinzustimmen, sondern ihnen tatsächlich zustimmt und seine eigene Gruppe mit den Augen der anderen ansieht. [...]“⁸⁶

Der Katalane Rafael Lluís Ninyoles veröffentlicht im Jahr 1969 das vom Sprachenkonflikt in Valencia handelnde Buch *CONFLICTE LINGÜÍSTIC VALENCIÀ, SUBSTITUCIÓ LINGÜÍSTICA I IDEOLOGIES DIGLÒSSIQUES*. Somit erfolgt durch Ninyoles die erste Verwendung des Begriffs *autoodi* (katalanisch für Selbsthass) auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft bzw. der Soziolinguistik.⁸⁷

⁸⁶ Allport, 1954; zitiert in : Kremnitz, 2006: S. 163.

⁸⁷ vgl. Doppelbauer, 2005: S. 68.

3.)Feldforschung in Pozuzo

Zusätzlich zur einschlägigen Literatur über Pozuzo aus welcher Erkenntnisse über den deutsch-spanischen Sprachkontakt in der Kolonie errungen wurden, konnte ich mir während eines zweiwöchigen Forschungsaufenthalts in Pozuzo ein eigenes Bild von der dortigen Sprachsituation machen. Unter Anwendung der qualitativen Methode beabsichtigte ich soziolinguistische Ergebnisse vor allem in Bezug auf die Entwicklung der Sprachsituation bzw. des Sprachkontaktes und des Sprachbewusstseins zu erlangen. In der Zeit vom 6. bis zum 17. September 2010 wurden insgesamt 21 Einzelinterviews durchgeführt. Die Interviews beinhalteten generelle Fragen zur Person sowie zur sozialen Platzierung, zum Kulturverständnis und zur Historizität des Interviewpartners. Weiters wurden die Informanten in Bezug auf ihre Sprachkompetenz in den verschiedenen Sprachen befragt, in diesem Zuge wurde auch auf das Sprachbewusstsein und auf den Sprachkontakt eingegangen. Es war von mir vorgesehen in jedem Interview alle Fragen zu behandeln um einen höheren Vereinheitlichungsgrad bei der Auswertung zu erreichen. Bei der Auswahl meiner Interviewpartner versuchte ich in Bezug auf Alter und Sprachkenntnisse möglichst heterogene Personen zu befragen.

Folgende Tabelle enthält die Eckdaten zu den von mir interviewten Pozucinern:

	Alter	Geschlecht	Abstammung	Sprachen
Informant 1	61-70	weiblich	Kolonisten	poz.-tir., castellano
Informant 2	61-70	männlich	indigen ⁸⁸	castellano
Informant 3	21-30	weiblich	Kolonisten	castellano, hochdeutsch (in Schule in Lima gelernt)
Informant 4	61-70	männlich	Kolonisten	poz.-tir., castellano
Informant 5	61-70	weiblich	Kolonisten	castellano, poz.-tir. (r.)
Informant 6	31-40	weiblich	Kolonisten	castellano
Informant 7	41-50	männlich	Kolonisten	castellano, poz.-tir. (r.)
Informant 8	71-80	männlich	indigen	castellano, quechua,
Informant 9	11-20	männlich	indigen	castellano, lernt gerade deutsch in Schule, quechua (r.)

⁸⁸ Einer der Großväter von Informant 2 war ein Nachfahre der Kolonisten und sprach poz.-tir..

Informant 10	31-40	männlich	Kolonisten	castellano
Informant 11	1-10	weiblich	indigen	castellano, lernt gerade deutsch im Kindergarten
Informant 12	21-30	weiblich	indigen	castellano
Informant 13	61-70	weiblich	Kolonisten ⁸⁹	castellano, poz.-tir.-bayrisch
Informant 14	31-40	weiblich	Kolonisten	castellano, poz.-tir.
Informant 15	61-70	weiblich	Kolonisten	castellano, poz.-tir.
Informant 16	1-10	männlich	indigen	castellano, lernt gerade deutsch in Schule
Informant 17	61-70	männlich	Kolonisten	castellano, poz.-tir.
Informant 18	71-80	weiblich	Kolonisten	castellano, poz.-tir.
Informant 19	71-80	männlich	Kolonisten	castellano, poz.-tir.
Informant 20	71-80	weiblich	Kolonisten	castellano, poz.tir.

Wie der Tabelle zu entnehmen ist wurde das Alter meiner Informanten in Zehnerschritten angegeben. Dies dient vor allem dazu auf generationsspezifische Phänomene schließen zu können. Es war mir ein Anliegen auch Informationen von Personen zu erhalten, welche noch den deutschen Dialekt Pozuzos beherrschen. Die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der in der Tabelle angegebenen Menschen über 60 Jahre alt ist beruht darauf, dass in den jüngeren Generationen nur schwer Sprecher des alten Dialekts ausfindig zu machen sind.

In der vierten Spalte wird angegeben welcher Herkunft der jeweilige Interviewpartner ist. Die von mir durchgeführte Einteilung in indigene Abstammung und Nachfahre der Kolonisten ist kritisch zu betrachten, da aufgrund der *mestizaje*⁹⁰ fast alle der oben genannten Personen irgendwo unter ihren Vorfahren Individuen indigenen und europäischen Ursprungs haben. Diesbezüglich ist also anzumerken, dass sich die Angaben über Abstammung, vom heutigen Standpunkt aus betrachtet, auf klare Herkunftsmerkmale stützen⁹¹. Außerdem ist der Begriff

⁸⁹ Wanderte nach dem zweiten Weltkrieg als Kleinkind mit ihrer Familie, welche aus der Gegend von Straubing in Bayern stammte, nach Pozuzo aus. Spricht immer noch bayrisch gefärbten Dialekt, der allerdings stark von den Elementen des poz.-tir. beeinflusst ist.

⁹⁰ Nachfahren von Menschen mit indigener und europäischer Herkunft.

⁹¹ Die Vorfahren des jeweiligen Informanten sind größtenteils indigener oder europäischer Herkunft und sprechen, bzw. sprachen poz.-tir. oder Quechua.

„Kolonist“ an sich schon ein Problem da so gesehen sowohl die deutschen und österreichischen Auswanderer, als auch die Peruaner erst als „Kolonisten“ in das Gebiet gekommen sind. Ich jedoch beziehe mich mit dem Begriff „Kolonist“ ausschließlich auf die aus Mitteleuropa eingewanderten Siedler und deren Nachfahren. Diese Bedeutung kommt dem genannten Ausdruck an allen vorkommenden Stellen in dieser Arbeit zu.

Die letzte Spalte gibt Details über die Sprachkenntnisse des Informanten an. *Castellano* bezeichnet das von allen gesprochene „peruanische Spanisch“. Die Abkürzung „poz.-tir.“ steht für „Pozuzo-Tirolerisch“ und bezeichnet den deutschen Dialekt der Kolonisten, welcher sich vor allem durch Elemente aus dem Tiroler Oberland konzipiert. Auch dieses Kürzel wird in der gesamten Arbeit verwendet. Die in manchen Fällen hinzugefügte Ergänzung (r.) bezeichnet die Eigenschaft rezeptiv. Dies bezieht sich auf die passive Sprachbeherrschung, also auf das Verständnis des Gehörten. Es ist anzumerken dass im Falle des poz.-tir. generell von der oralen Kompetenz ausgegangen werden muss. Zum einen sprechen wir hier von einem nicht verschrifteten Dialekt und zum anderen wird das Lesen, noch viel mehr aber das Schreiben der deutschen Sprache von diesen Personen größtenteils nicht gänzlich beherrscht.

In den Fällen, in denen keine Zusatzbemerkungen angegeben sind, kann von rezeptiver und produktiver Sprachkompetenz gleichermaßen ausgegangen werden. Sowohl das Sprechen als auch das Verstehen, Schreiben und Lesen der jeweiligen Sprache ist gegeben.

Außerdem muss noch hinzugefügt werden, dass ich während meines Aufenthaltes in Pozuzo auch außerhalb dieser Interviews viele Erkenntnisse erringen konnte. Dies war vor allem durch Beobachtungen im alltäglichen Leben und durch ungezwungene Gespräche und Unternehmungen möglich.

Anhand der Ergebnisse meiner Feldforschung und den Erkenntnissen und Belegen aus einschlägiger Literatur wird im kommenden Kapitel nun auf den Sprachkontakt in der Kolonie Pozuzo eingegangen.

4.) Sprachkontakt in Pozuzo

4.1) Ethnische Gruppen und deren Sprachen im Kontakt

Folgendes Kapitel erwähnt und beschreibt die verschiedenen ethnischen Gruppen die im Laufe der Geschichte in Pozuzo anzutreffen waren. Einige davon wirk(t)en sich direkt auf die Sprachsituation der Kolonie aus, andere wiederum beeinfluss(t)en sie indirekt.

4.1.1) Kolonisten aus Österreich und Deutschland

Die deutschen Varietäten gelangten mit den Kolonisten aus dem heutigen Deutschland und Österreich nach Pozuzo.

Schabus (1998) gibt bei der ersten Auswanderergruppe von 1857 eine Zahl von 300 Emigranten an, davon stammten 180 aus Tirol und 120 aus dem Rheinland und dem Moselgebiet, welches damals unter preußischer Verwaltung stand.⁹² In der von Habicher-Schwarz (2001) verfassten Aufzeichnung über die erste Auswanderergruppe werden 192 Tiroler und Vorarlberger Emigranten, 67 Auswanderer aus dem Rheinland und 3 aus Hessen und Nassau vermerkt. Zudem erwähnt die Autorin 42 Matrosen des Frachtseglers Norton, welche sich den Auswanderern in Callao anschlossen. Diese stammten zum größten Teil wahrscheinlich ebenfalls aus dem heutigen Deutschland.⁹³

Im Jahr 1868 wurde eine zweite Auswanderergruppe mobilisiert um den geringen Bestand an Europäern in der Kolonie Pozuzo aufzufrischen. Man versprach den Pozucinern die Ankunft von 500 Kolonisten. Dem Personenverzeichnis von Habicher-Schwarz (2001) ist zu entnehmen, dass diese Gruppe allerdings nur 321 Menschen umfasste, davon 291 aus Tirol und 30 aus Bayern.⁹⁴

Aufgrund der verschiedenen Herkunft der Kolonisten ist darauf zu schließen, dass diese aus sprachlicher Sicht eine sehr heterogene Gruppe von deutschen Dialekten darstellten.

⁹² vgl. Schabus, 1998: S. 127.

⁹³ vgl. Habicher-Schwarz, 2001: S. 321 – 324.

An anderen Stellen fand ich Aufzeichnungen über Personen aus der Gemeinde Schwendberg im Zillertal. Diese werden in Habicher-Schwarz' Auswandererverzeichnis nicht explizit angeführt. Auch Braumann berichtet von den Brüdern Josef und Hannes Mair aus Schwendberg (vgl. Braumann, 1963: S. 73) und Schmid-Tannwald erwähnt Maria Gadl aus Schwendberg in Tirol, welche am 29. März 1857 an Bord des Seglers Norton Hans Staud aus Schmirn ehelichte. (vgl. Schmid-Tannwald, 1963: S. 132)

⁹⁴ vgl. Habicher-Schwarz, 2001: S. 324-327.

Folgende Graphiken beruhen auf dem bereits erwähnten, von Habicher-Schwarz (2001) anhand von Akten, Tauf-, Trau- und Sterbebüchern, Briefen, Berichten, Grabaufschriften und Friedhofstafeln erstellten Auswandererverzeichnis und veranschaulichen die Herkunft der Auswanderer nach einer Gliederung in Dialektgebiete.

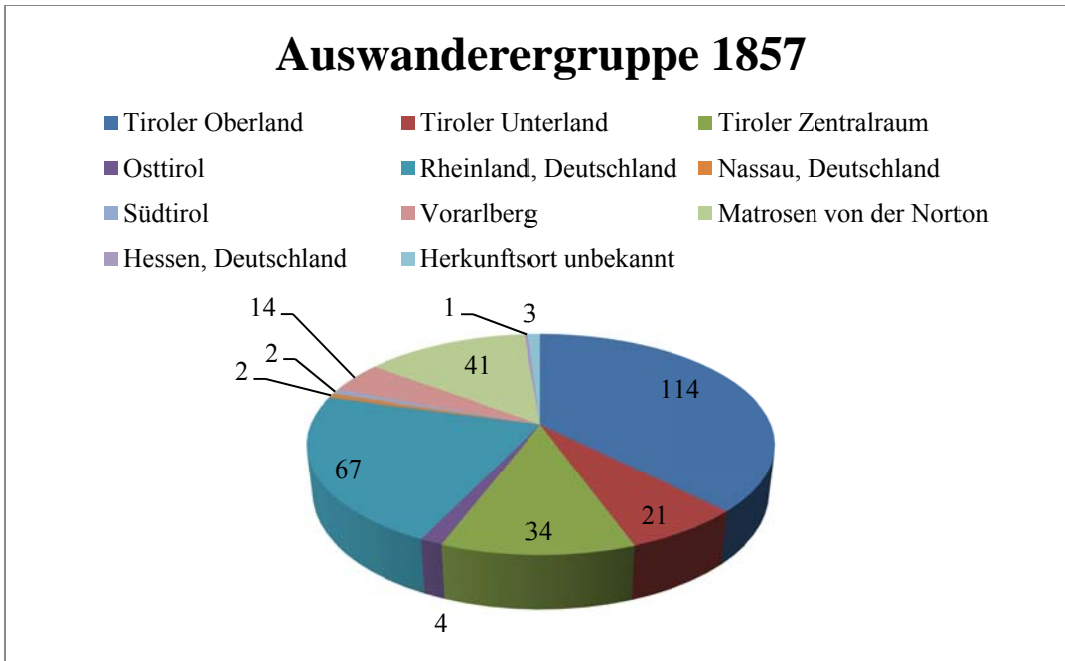


Abbildung 1: eigene Darstellung nach Habicher-Schwarz, 2001: S.321-324

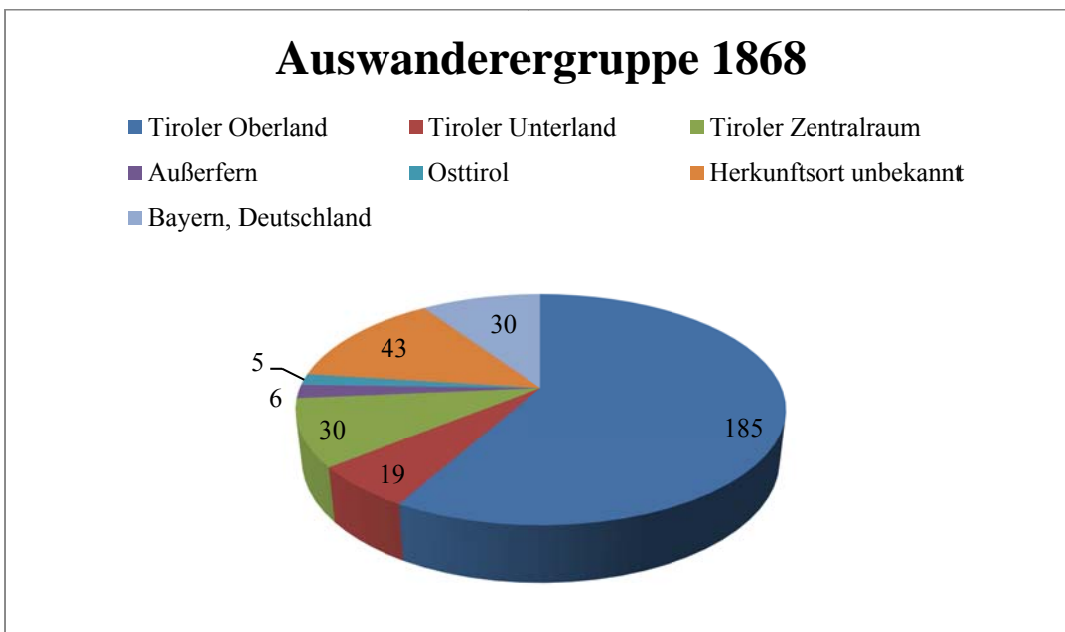


Abbildung 2: eigene Darstellung nach Habicher-Schwarz, 2001: S. 324-327

Von der ersten Emigrantengruppe, die etwa 300 Personen zählte, siedelte sich nur die Hälfte in Pozuzo an. Von den Strapazen der Reise erschöpft und entmutigt mussten etliche Personen ihr Leben lassen. Einige Emigranten verließen die Gruppe und versuchten ihr Glück anderswo zu finden. So berichtet der geistliche Pater Überlinger, welcher die Auswanderergruppe selbst in Cerro de Pasco verließ, am 11. Jänner 1858: „viele sind jetzt entmutigt von der Kompagnie fortgegangen“; „bis jetzt ungefähr etwa 60, aller Handwerker“; „welche das in Peru fehlende Handwerk mitbrachten“⁹⁵.

Weiters schildert Überlinger am 10. Mai 1858: „Einige Tiroler Familien sind nach Huánuco gezogen und begaben sich dort in eine Art Leibeigenschaft der Großgrundbesitzer“; „Von den ledigen Tirolern haben sich die meisten [...] auf der Insel Iquiqui in die [den] Salpeterminen anstellen lassen“; „zwei Imster mit 4 Andern sind von Peru nach Chili [Chile] übersiedelt.“⁹⁶

Einem auf den 21. Oktober 1862 datierten Brief des Pfarrers Josef Egg ist zu entnehmen, seine Gemeinde „zählt gegenwärtig nicht mehr als 150 Seelen, 85 Tiroler, die Uebrigen sind Rheinländer, denn viele [...] haben die Colonie verlassen“⁹⁷.

Nachdem es zwischen den Tirolern und den Rheinländern angeblich einige Diskrepanzen gab, gründeten die Tiroler „Tirol“⁹⁸ und die Rheinländer siedelten sich 3 km davon entfernt in der Siedlung „Rheinland“⁹⁹ an. Die getrennten Niederlassungen wählten eigene Verwaltungsorgane, beide unterlagen jedoch der kirchlichen Betreuung von Pfarrer Egg.¹⁰⁰

⁹⁵ Tiroler Bote vom 15.8.1858; zitiert in: Schabus, 1990: S. 211.

⁹⁶ Tiroler Bote vom 23.7.1858; zitiert in: Schabus, 1990: S. 212.

⁹⁷ Tiroler Stimmen, Beilage vom 12.1.1863; zitiert in: Schabus 1990: S. 212.

⁹⁸ heutiges „Pozuzo Centro“

⁹⁹ heutiges „Prusia“ (=Preußen)

¹⁰⁰ vgl. Schabus, 1996: S. 222.

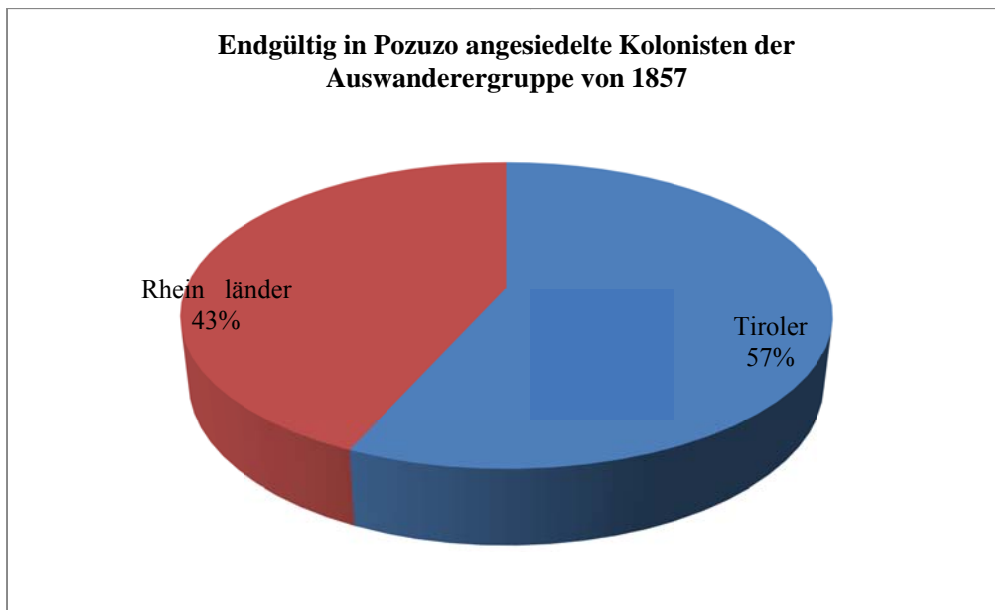


Abbildung 3: eigene Darstellung nach Tiroler Stimmen, Beilage vom 12.1.1863; zitiert in: Schabus 1990: S. 212

Auch bei der zweiten Auswanderergruppe war die Situation nicht anders. Von den ursprünglich 321 Personen gelangten nur 180 in der Kolonie Pozuzo an.

Este segundo grupo debería estar integrado por 500 colonos, sin embargo se embarcaron de Amberes solo 321 personas (en su mayoría tirolese, pero también bávaros) [...] Después de dos meses y medio de sacrificado viaje el grupo arribó a Pozuzo en un número aproximado de 180 colonos, en setiembre de 1868, ya que muchos murieron y otros desertaron, como sucedió con el primer grupo.¹⁰¹

Die Kolonisten dieser zweiten Gruppe werden im Andreas Hofer Wochenblatt als “liederliches, sittenloses Gesindel, [...] im Jahre 1868 aus Tyrol abgeschobene Dörcher”¹⁰² bezeichnet. Auch Freiherr Damian Schütz-Holzhausen (1870) berichtet von Vagabunden mit nur wenig Disziplin, die im Übermaß Bananen essen und sich mit Schnapstrinken die Zeit vertreiben.¹⁰³

¹⁰¹ Laura Contreras, 2007: S. 17.

¹⁰² Andreas Hofer, Beilage vom 8.8.1895; zitiert in Schabus, 1990: S. 213.

¹⁰² Dörcher werden auch als Jenische oder Karnner bezeichnet. Diese Begriffe bezeichnen eine nicht sesshafte Bevölkerungsgruppe, welche bis Anfang der 1970 Jahre als fahrendes Volk in Tirol lebte. Außerdem verwendeten diese Menschen die jenische Sprache – eine Art Geheimsprache, die in unterschiedlichen Ausprägungen im gesamten deutschen Sprachraum vorzufinden ist, so z.B. das Rotwelsch in Deutschland. Die Dörcher und deren Kultur waren durchwegs negativ konnotiert. (vgl. Schleich, 2001: S. 7)

Enzo Egg Ballesteros, welcher seit kurzem eine Brauerei in Pozuzo betreibt, möchte seinem Bier, im Gedenken an diese Auswanderer, den Namen „Dörcher“ geben.

¹⁰³ vgl. Schütz-Holzhausen, 1870: S. 48-49.

Angesichts der Tatsache, dass die Auswanderer – wie aus den Graphiken ersichtlich wird – unterschiedliche dialektale Formen auf ihre Reise in die neue Welt mitbrachten, stellt sich die Frage nach der Entwicklung der Siedlerdialekte in der Kolonie.

Aufgrund der zahlenmäßigen Überlegenheit der Varietät der aus dem Tiroler Oberinntal stammenden Personen entwickelte sich nicht etwa ein Ausgleichsidiom zwischen den nun im Kontakt stehenden Dialekten, sondern die Oberinntaler Varietät setzte sich durch. „Aus nachvollziehbaren Gründen kam es schon während der Ansiedlungsphase innerhalb der tirolischen Emigrantengruppe zu einer Dominanz der Oberinntaler Varietät“.¹⁰⁴

So haben gewisse Besonderheiten im Wortschatz der Pozuciner ihre Entsprechung im Oberinngebiet: „grame:ilən“ [wiederkauen], „gimərlən“ [Gurken], „fləxkn pla:ibm“ [liegen bleiben], „tupm“ [Schindelholz], dɔ: det“ [da dort]“¹⁰⁵

Auch die die sogenannten „jan-Verba“ sind sehr aufschlussreich. So kommt Schabus (1990) zu dem Schluss:

Während dieser Typ in Tirol gewöhnlich mən [mähen] und ähnlich lautet, haben solche Verben in Pozuzo eine (zusätzliche) volle Infinitivendung, man sagt hier also mānan „mähen“, nānan „nähen“, kxrānən „krähen“, sānan „säen“, drānən „drehen“. Laut Karte 4 (w.u.) gibt es genau diese Formen nun auch in Silz und Haiming: diese beiden bilden geradezu eine Insel mit mānan im mən-Gebiet!¹⁰⁶

Diese Tatsache bestätigt also die Dominanz der Oberinntaler Varietät, wobei sich besonders die Dialektmerkmale aus den Gemeinden Silz und Haiming durchgesetzt haben. Dies kommt nicht von ungefähr – eben diese beiden Dörfer stellten die größten Kontingente an Auswanderern.¹⁰⁷

Die im Oberinntal üblichen, vom alemannischen beeinflussten Infinitivendungen wie „kxōufə [kaufen], tōufə [taufen], m□xə [machen], l□βə [lassen], palə [bellen]“¹⁰⁸ erhalten in Pozuzo jedoch die Endung „-n“ wie in den weiter östlicheren Teilen Tirols: „kxōufn, tōufn, m□xn,

¹⁰⁴ vgl. Schabus, 1999: S. 6411.

¹⁰⁵ Schabus, 1994: S. 234.

¹⁰⁶ Schabus, 1990: S. 225.

¹⁰⁷ Bei der Auswanderung 1857 waren 40 Silzer und 29 Personen aus Haiming mit von der Partie. (vgl. Habicher-Schwarz, 2001: S. 321 – 324)

¹⁰⁸ Schabus, 1990: S. 224.

lǝbn, palǝn“.¹⁰⁹ Daraus geht hervor, dass sich die Durchsetzung der Oberinntaler Varietät nicht ausnahmslos vollzogen hat.

Nachdem den Siedlern neben den Tirolern auch eine Gruppe von Rheinländern angehörte stellt sich die Frage nach dem Verbleib des rheinfränkischen Elements in der Kolonistensprache.

Der erste Sprachkontakt zwischen Tirolern und Rheinländern vollzog sich auf der gemeinsamen Reise nach Peru. In seinem in Prosa verfassten Werk beschreibt Franz Braumann wie sich das Aufeinandertreffen der unterschiedlichen Dialekte wohl geäußert hat:

Anfangs verstanden die Tiroler auch die moselfränkische Mundart ebenso wenig wie die Rheinländer die Aussprache der Gebirgler. Zum Glück konnten alle wenigstens von der Schulzeit her noch eine Sprache, die sie alle verstanden, das Hochdeutsch. Sie lachten über ihre Schwierigkeiten, da sie doch alle auch in der Mundart deutsch zu sprechen meinten.¹¹⁰

Bereits ab der zweiten Generation der Einwanderer wurde die Separation zwischen Tirolern und Rheinländern aufgehoben, sie begannen sich zu „vermischen“ und bildeten von nun an eine Gruppe.¹¹¹

Der rheinländische Dialekt ist im heutigen Pozuzo nicht mehr wahrzunehmen. Schabus (1990) zitiert die Pozuciner Autorität Augustin Egg-Schuler: „Der Tiroler Dialekt hat den Rheinländer Dialekt aufgefressen.“¹¹² Karl Schmid-Tannwald belegt diese Tatsache in seinem 1957 verlegten Reisebericht:

„Heute ist das alles eins, ob Preuße oder Tiroler“, sagt er [Andreas Schmidt] lachend. Vom Rheinländerdialekt hatte sich jedenfalls nichts Typisches mehr erhalten. Er war in der rauheren Tiroler Mundart aufgegangen. Und so redeten die blonden Schmidt-Mädelchen im tropischen Urwaldtal zu Peru genauso, als wären sie Tiroler Gitschelen in irgendeinem abgelegenen Berghof im oberen Inntal.¹¹³

Der 1916 geborenen Hironimus Schuler-Stadler berichtete Schabus von einem gewissen Josef Schaus, der auf dem Hof „Rheinland“ oberhalb von Prusia lebte und noch „Rheinländerisch“ sprach. Schuler-Stadler kam dieser Dialekt allerdings vor als hätte Schaus „Quechua geredet“¹¹⁴. Braumann entnimmt einem Reisebericht, dass die Geschwister „Schauß“ aus Reil

¹⁰⁹ ebd.; Bedeutung: „ich bin“.

¹¹⁰ Braumann, 1963: S. 121.

¹¹¹ vgl. Neuburger/Steinicke, 2010: S. 5.

¹¹² Schabus, 1990: S. 214.

¹¹³ Schmid-Tannwald, 1963: S. 71.

¹¹⁴ Schabus, 1990: S. 216.

unter den Auswanderern der ersten Gruppe waren.¹¹⁵ Dies belegt die rheinländische Herkunft der Schaus – wahrscheinlich war der besagte Josef ein Nachfahre dieser Geschwister. Schabus wurde außerdem informiert, das J. Schaus auch das Tirolerische beherrscht hat. Zudem berichtet auch Conrado Schaus aus Santa Rosa, der Enkel dieses Josef Schaus, von seinem Großvater.¹¹⁶ Als sprachliche Eigenheiten dessen erwähnt er z.B. „□*utn tāk* [Guten Tag] statt poz.-tir. *m̄q̄gat̄β*“¹¹⁷ oder „*m̄lkn* [melken] anstatt poz.-tir. *mal̄n*“.¹¹⁸ Sowohl diesen Forschungen von Schabus, als auch den Resultaten meiner Gespräche mit den Pozucinern ist zu entnehmen, dass das rheinländische Idiom einen nicht allzu hohen sozialen Stellenwert genoss. Auf Grund des repressiven Drucks auf die sprachlichen und sozialen Anforderungen kam es mit der Zeit zum Sprachverlust des Rheinländischen.

Folgende Gründe gibt Schabus für die Aufgabe des fränkischen Sprachguts an:

- 1)Die Rheinländer waren von Haus aus in der Minderzahl.
- 2)Die Rheinländer müssen auf Grund ihrer weit auseinanderliegenden Herkunftsgebiete sprachlich eine inhomogene Gruppe gebildet haben, während bei den Tirolern eine größere Einheitlichkeit anzunehmen ist.
- 3)Schon 1890 sind hauptsächlich Rheinländer in das 80km weit entfernte Oxapampa gezogen (Ilg 1982,170), wodurch das fränkische Element in Pozuzo weiter verdünnt wurde.
- 4)Die demographische Situation in Pozuzo erzwang früh rheinisch-tirolische „Mischehen“.
- 5)Die Tiroler dürften in Pozuzo auch deshalb die tonangebende Gruppe gewesen sein, weil der eigentliche Gründer und erste Pfarrer der Kolonie, Josef Egg, ebenfalls aus Tirol stammte.¹¹⁹

Nur noch sehr wenige Zeugnisse des fränkischen Sprachguts sind heute in Pozuzo erhalten. Der Germanist Wilfried Schabus gibt das Substrat „Kirmes“¹²⁰ [Kirchmesse] als eines der einzigen rheinischen Überbleibsel an. Weiters schreibt er die Verbform „gwest“ [gewesen], die auch ich ab und zu noch in Pozuzo zu hören bekam, dem fränkischen zu. Im poz.-tir. heißt diese Form eigentlich „gueisn“.¹²¹ Die auch heute noch hörbare Einleitung der Relativsätze mit „wo“ ist das einzige strukturelle Merkmal, das der Germanist dem Rheinländischen Dialekt zuteilt.¹²²

¹¹⁵ vgl. Schmid-Tannwald, 1963: S. 129.

¹¹⁶ vgl. ebd., S. 214-216.

¹¹⁷ ebd.; S. 217.

¹¹⁸ ebd.

¹¹⁹ Schabus, 1990: S. 220 f..

¹²⁰ ebd.

¹²¹ vgl ebd, S. 215.

¹²² vgl. Schabus, 1996: S. 223.

Durch die Abgeschiedenheit des Gebietes ist das *poz-tir.* bis heute als Erbe der Vorväter in der Kolonie erhalten geblieben und entwickelte sich durch die verschiedenen Einflussfaktoren zu einem weltweit einzigartigen Dialekt. Jedoch wird es nur mehr von manchen Personen der älteren Generation gesprochen bzw. verstanden. Die peruanische Landessprache, das Kastilische, setzte sich immer mehr durch und dominiert heute deutlich. Unter 4.3 wird noch genauer darauf eingegangen.

4.1.2) Indigene Bevölkerung

Bereits in präkolonialer Zeit war das Gebiet des heutigen Pozuzo vom Volk der „Yánesha“¹²³ besiedelt. Außerdem wird die Gegenwart der mächtigen Inkas durch Mauerreste am *mirador*¹²⁴ oberhalb von Toropampa bezeugt.

Als die Spanier das Land zu erobern begannen, zog sich die indigene Bevölkerung nach und nach zurück. So kam es, dass die deutschsprachigen Kolonisten ein unbesiedeltes Land vorfanden.¹²⁵

Im Umkreis von Pozuzo findet man folgende Ethnien vor:¹²⁶

4.1.2.1) Jivaros

Die Jivaros sind ein kriegerisches Volk, das hauptsächlich im flachen Deltagebiet des Río Pozuzo, in den Wäldern von Codo de Pozuzo, in der Gegend von Puerto Inca, Puerto Victoria und an den Flussufern und Wäldern des Río Pichis, des Río Palcazú bis in das Gebiet des Río Ucayali siedelt. Die Sprache dieser Ethnie wird der gleichnamigen Gruppe der „Jivaro-Sprachen“ zugeordnet.

4.1.2.2) Yáneshas

Die „Yáneshas“ oder „Amueshas“ wie Habicher-Schwarz sie bezeichnet sind wie bereits erwähnt eine Ethnie, die bereits vor dem Eintreffen der Siedler im Gebiet von Pozuzo lebte. Heute besiedelt diese Gruppe den Bergurwald von Pozuzo.

¹²³ auch „Amuesha“; Schabus (2009: S. 7) gibt an, dass diese Bezeichnung laut dem Indigenen Luis Ortiz Ballesteros allerdings fast einer Beleidigung gleicht.

¹²⁴ Aussichtspunkt

¹²⁵ vgl. Laura Contreras, 2007: S. 3ff..

¹²⁶ vgl. Habicher-Schwarz, 2001: S. 140 ff..

El idioma yanesha' (amuesha) es hablado por unas diez mil personas que habitan en la Selva Alta de los departamentos de Pasco y Junín, Perú. El yanesha –o mejor dicho yaneschach idioma de los yanesha'- es miembro de la familia lingüística arawaka maipuran.¹²⁷

Die „Yaneshasprache“ gehört also zur „arawakischen“ Sprachfamilie, welche ihre Ursprünge im karibischen Raum hat. Zudem wird sie der „west-maipurischen“ Untergruppe zugeteilt.¹²⁸

4.1.2.3) Asháninkas

Die „Asháninkas“ lebten bereits vor der Ankunft der Kolonisten eine Zeit lang am „Oberen Río Pozuzo“. Ethische Fremdbezeichnungen für die indigene Volksgruppe sind „Campas“ oder „Shipibos“, wobei diese oft abschätzig konnotiert sind.¹²⁹

Heute sind die „Asháninkas“ im Gebiet um den Puerto Mairo, Puerto Victoria und Puerto Inca am Rand des beginnenden Amazonastieflandes angesiedelt.

Obwohl ihre Sprache ebenfalls zu den „Arawak-Sprachen“ zählt¹³⁰ unterscheidet sie sich laut Habicher-Schwarz (2001) durch ihren Vokalreichtum von den Sprachen anderer Stämme.

4.1.2.4) Cashibos

Die „Cashibos“ lebten bereits bevor die weißen Siedler eintrafen zeitweilig am „Unteren Río Pozuzo“. Ihre ethische Fremdbezeichnung lautet „Lorenzos“.¹³¹

Diese „Lorenzos“ siedeln seit Mitte des 19. Jhdts. in den Wäldern von Codo de Pozuzo und am Río Palcazú. Auch die ersten Kolonisten wussten von dem Stamm, der einen guten Tagesmarsch vom Zentrum der Kolonie im Urwald von Mairo und Codo ansässig war. Allerdings bestand keinerlei Kontakt zu ihnen.

Schabus (2009) erwähnt, dass die „Cashibo-Cacatáibo-Indianer“, die im Gebiet des zwei Tagesetappen von der Sekundärsiedlung Codo de Pozuzo entfernten Santa Marta leben, den weißen Kolonisten auch heute noch sehr kritisch gegenüberstehen. Sie beklagen den

¹²⁷ Duff-Tripp, 1998: Prologo.

¹²⁸ vgl. <http://www.native-languages.org>; zugegriffen am 13. Jänner 2011.

¹²⁹ vgl. Zbinden Gysin, 2009: S. 14.

¹³⁰ vgl. <http://www.native-languages.org>; zugegriffen am 13. Jänner 2011.

¹³¹ vgl. Zbinden Gysin, 2009: S. 14

„Landhunger der weißen Viehzüchter und die damit verbundene Vernichtung von Regenwald“.¹³²

Die ethnische Gruppe ist außerdem am linken Ufer des Río Ucayali und am Río Pachitea ansässig.

Die Sprache „Cashibo-Cacataíbo“ wird den „Pano-Sprachen“ zugeordnet.¹³³

4.1.2.5) Altoandinos

Die indigene Bevölkerung aus dem Andenhochland stand stets im Kontakt mit den Kolonisten und ist heute in Pozuzo stark präsent.

Die „Altoandinos“ werden auch als „gente de la altura“ oder „serranos“ – im deutschsprachigen pozuciner Dialekt „serraner“- bezeichnet. Eine abschätzige Bezeichnung für die *mestizos* aus dem Hochland oder den *pueblos jóvenes* ist „cholos“.¹³⁴

Die Muttersprache der „Altoandinos“ ist die indigene Sprache **Quechua**. In den meisten Fällen wird von ihnen auch das Kastilische beherrscht. Bis zu welchem Grad die Kompetenz des Kastilischen vor allem bei älteren Sprechern reicht wäre allerdings eine eigene Studie wert.

Quechua war Eroberersprache, Verwaltungssprache und Handelssprache des Inkareiches, welches sich über das Andengebiet von Ecuador, Peru, Bolivien und Mittelchile bis in den Nordwesten Argentiniens erstreckte. Nach der Eroberung durch die Spanier wurde Quechua als auch als Missionsprache verwendet. Heutzutage ist Quechua neben dem Kastilischen und dem Aimara kooffizielle Amtssprache der Republik Peru. Laut Noll (2001) zählt das Land in etwa 4,4 Millionen Quechua-Sprecher.

Somit ist das zum Teil stark dialektisierte Quechua die zahlenmäßig bedeutendste indigene Sprache.¹³⁵

So schreibt Howland Rowe bereits 1947:

¹³² vgl. Schabus, 2009: S. 7

¹³³ vgl. <http://www.native-languages.org>; zugegriffen am 13. Jänner 2011

¹³⁴ vgl. Zbinden Gysin, 2009: S. 15.

¹³⁵ vgl. Noll, 2001: S.64.

„A vast number of Indian languages are spoken in Peru, but most of them are the languages of small forest tribes [...] The one with the largest number of speakers is the Inca language, usually called Quechua [...]“¹³⁶

Entlehnungen aus dem Quechua in das Spanische Perus sind beispielsweise:¹³⁷

cancha [Sportplatz], *carpa* [Zelt], *chacra* [kleines Landgut], *china* [indigenes Mädchen], *coca* [Kokapflanze], *cóndor* [Kondor, Vogelart], *guano* [Vogeldung], *guarapo* [Zuckerrohrsaft], *palta* [Avocado], *pampa* [Pampa, Steppe], *papa* [Süßkartoffel], *puma* [Puma, Katzenart], *soroche* [Höhenkrankheit], *vicuña* [Lamaart]

Folgende Landkarte gibt einen ungefähren Überblick über die von den *indigenas* bewohnten Gebiete:

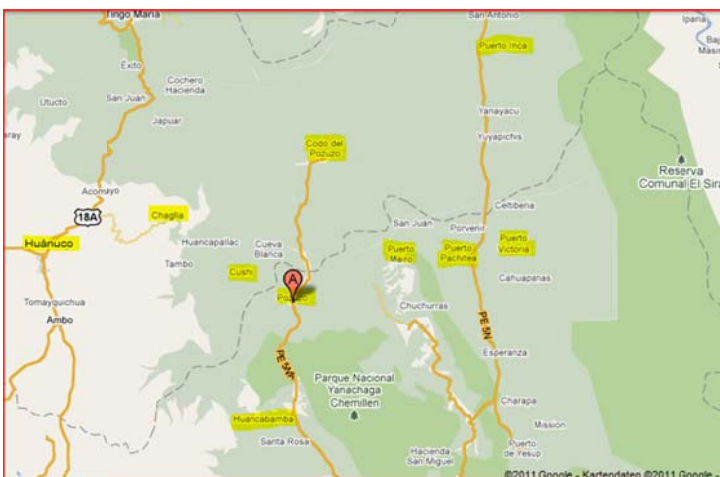


Abbildung 4: aus <http://maps.google.at/>; zugegriffen am 02. März 2011

4.1.2.6) (Sprach-)Kontakt zwischen den Kolonisten und der indigenen Bevölkerung

Bereits seit dem die ersten Siedler die Kolonie Pozuzo gründeten – und zieht man den Kontakt auf der Reise dorthin mit in Betracht, schon seit viel länger¹³⁸ – stehen die Kolonisten

¹³⁶ Howland Rowe, 1947: S 208.

¹³⁷ Noll, 2001: S. 64

¹³⁸ Die Kolonisten errichteten laut Habicher-Schwarz (2001) ein notdürftiges Lager in Acobamba. Dort gab es einige verstreute „Indiohütten“. Außerdem halfen die männlichen Kolonisten den von der Regierung beauftragten „Indios“ bei der Errichtung eines Saumpfadens nach Santa Cruz.

bzw. deren Nachfahren in engem Kontakt mit der indigenen Bevölkerung, vor allem mit jenen aus dem Hochland.

Der alte Postweg als Kontakt zur Außenwelt¹³⁹

Von je her pflegten die Pozuciner Handelsbeziehungen mit den Altoandinos. Der **alte Postweg**, welcher von Pozuzo über Trama, Cushi, Tambo de Vacas, MuËa, Chaglla und Panao nach Huánuco führte, war bis in das 20. Jhdt. die „einzige und wichtigste Verbindung zum Hochland und damit zur „Außenwelt“¹⁴⁰. Dieser etwa 100km lange Pfad konnte in drei bis vier Tagen von Pozuzo aus überwunden werden. Einmal im Monat machte sich ein Postbote auf diesen Weg um Briefe und Mitteilungen aus Pozuzo zu versenden, bzw. zu empfangen und um die Gehälter für Lehrer und den *Gobernador* abzuholen. Die zweite Einwanderergruppe von 1868 und die wenigen Besucher benützten ebenfalls diesen Weg um in die Kolonie zu gelangen. Auf dem alten Postweg wird auch heute noch auf „die genetischen Spuren, welche die weißen Siedler auf ihrem früheren Handelsweg hinterlassen haben“¹⁴¹, verwiesen.

Ab 1920 kam es auf der Strecke vermehrt zu Überfällen. Darum orientierte sich der Handelsverkehr ab diesem Zeitpunkt eher auf die Route nach Huancabamba und Oxapampa. Auch dem Reisebericht von Schmid-Tannwald (1957) ist zu entnehmen, dass der Autor und seine Frau über diese Strecke nach Pozuzo gelangten. Im Jahr 1954 wurde der Bau einer Fahrstraße durch das Huancabamba Tal begonnen. Der versprochene Weg zwischen Pozuzo und Oxapampa wurde im Jahr 1975 schließlich fertiggestellt.

Indigene „Immigranten“ in Pozuzo

Die schlechte wirtschaftliche Situation in ihren Heimatdörfern veranlasste viele „Leute aus dem Hochland“¹⁴², in der Hoffnung auf ein besseres Leben, in den Bezirk Pozuzo abzuwandern. So arbeiten viele Zuwanderer aus dem Hochland auf den *Chacras*¹⁴³, in den Haushalten und neuerdings auch in den Dienstleistungsbetrieben Pozuzos. Von einem älteren

¹³⁹ vgl. Habicher-Schwarz, 2001: 152-154.

¹⁴⁰ ebd., S. 153.

¹⁴¹ Schabus, 2009: S. 7.

¹⁴² So werden die „Altoandinos“ von der deutschsprachigen Bevölkerung Pozuzos häufig bezeichnet.

¹⁴³ Quechua für Kleinlandbesitz, Hof, Feld; sowohl im Kastilischen, als auch im deutschen Dialekt Pozuzos gebräuchlich.

Pozuciner Großgrundbesitzer erfuhr ich „Indianer sogn mia nit, mia sogn Arbatsleit!“¹⁴⁴. Ohne diese politisch inkorrekte Aussage stereotypisieren zu wollen muss man sich eingestehen, dass sie so einiges über den sozialen Status der indigenen Bevölkerung erahnen lässt.

Im Jahr 1890 wurde in Pozuzo von einem deutschstämmigen aus Lima eine Cocafabrik angesiedelt. Daraufhin legten die Kolonisten Cocaplantagen an, auf denen viele Indigene beschäftigt waren. Diese Arbeitskräfte konnten angeblich auch deutsch verstehen.¹⁴⁵

Dazu ist einem amtlichen Bericht des Präfekten von Huánuco zu entnehmen: „In deutscher Sprache wird der Schulunterricht erteilt, wengleich auch Spanisch gelehrt wird. So kommt es, dass auch die dortigen Indianer Deutsch verstehen, einige es auch sprechen.“¹⁴⁶

Ein weiterer Beleg dafür, dass die indigenen Arbeitskräfte soweit in die Gemeinschaft der Kolonisten integriert waren, dass sie auch der poz.-tir. Kolonistensprache mächtig waren, lässt sich der 1955 von Schmid-Tannwald gemachten Beobachtung entnehmen, dass auch „die beiden braunen Vollindianer [das Tischgebet] in flüssigem Deutsch mit herunterleierten“¹⁴⁷.



Hierzu kann ich anmerken, dass ich bei meinem Aufenthalt in Pozuzo Victor kennenlernen durfte. Victor Condor ist indigener Abstammung, 77 Jahre alt und kam mit ca. 13 Jahren nach Palmatambo, einem etwas oberhalb von Pozuzo-Centro gelegenen Hof, der heute Maria Egg gehört. Victor ist dort gemeinsam mit der Familie Egg aufgewachsen und passte vor allem auf die Kinder auf. Auch er ist des poz.-tir. mächtig – ab und zu kamen ihm ein paar mir vertraut klingende Wörter über die Lippen, so z.B. „Popala“ [Baby], als ich gerade ein Kätzchen auf meinem Arm trug.

Abbildung 5: Victor*

Auch Ulla Mayerhofer, welche die Kolonie im Jahre 1959 besuchte, berichtet von einem aus Callao¹⁴⁸ stammenden Peruaner, welcher mit einer Pozucinerin verheiratet war. Bei Tisch gab

¹⁴⁴ vgl. Informant 19.

¹⁴⁵ vgl. Schabus, 1999: S. 6411.

¹⁴⁶ Schmid-Tannwald (1963): S. 183.

¹⁴⁷ vgl. ebd., S. 80.

¹⁴⁸ Hafenstadt an der Pazifikküste, nördlich von Lima

er plötzlich in bestem poz.-tir. von sich: „Wegen meiner kennens ruhig deitsch rede. I muaß alleweil deitsch rede.“¹⁴⁹

Von Informant 15 hingegen erfuhr ich „Friaga hamma nicht viel gredt mit die Indianer!“ Ihr Vater, welcher als *mecánico* tätig war, habe ihnen untersagt sich mit den „Indianern“ abzugeben, da diese stehlen würden.

Die *indígenas* siedelten sich aber nicht ausschließlich aus wirtschaftlichen Gründen in der Kolonie an. Während der Terrorjahre des „Sendero Luminoso“ bekamen es auch die Menschen im Hochland und im Urwald mit der Angst zu tun. Einige von ihnen „flohen“ nach Pozuzo und siedelten sich vor allem am Dorfausgang von Pozuzo-Centro an. Somit entstand das *pueblo joven*¹⁵⁰ Montefuner, welches auch heute noch sanitäre und hygienische Missstände aufweist.¹⁵¹

Schon bald kam es zu Mischehen zwischen Indigenen¹⁵² und Weißen. Wie im gesamten hispanoamerikanischen Raum ist die *mestizaje* auch in Pozuzo ein wesentlicher Grund für den Sprachkontakt zwischen der autochthonen Bevölkerung und den europäischen Siedlern.

Allerdings war zur Zeit der Einwanderung unserer Kolonisten ein großer Teil der mit ihnen in Kontakt tretenden indigenen Bevölkerung schon kastilisiert. Wie wir später genauer erfahren werden ist diese Tatsache ein wesentlicher Grund für die Hispanisierung in der Kolonie.

Der deutsche Dialekt in Pozuzo wird von den aus dem Hochland stammenden indigenen Bewohnern des Gebietes heute als Sprache des Herzens ähnlich verstanden wie ihr Quechua. So teilte mir ein etwas älterer, indigener Herr mit: „Me gusta escuchar alemán, yo también hablo Quechua!“¹⁵³

4.1.3) Kolonisten aus weiteren Nationen

Es ist nur wenig darüber bekannt, dass sich in Pozuzo auch Kolonisten aus anderen Teilen der Welt niederließen. So berichtete mir der bereits erwähnte Augustin Egg Schuler von 12 Nationalitäten die Pozuzo „aufgebaut“ haben. Neben den Deutschen und den Tirolern

¹⁴⁹ Mayerhofer, 2010: S. 21.

¹⁵⁰ So werden Marginalsiedlungen (Ghettos, Slums) in Peru bezeichnet.

¹⁵¹ vgl. Habicher-Schwarz, 2001: S. 148.

¹⁵² vor allem mit Altoandinos

¹⁵³ Informant 8.

schlossen sich an die zweite Auswanderungsgruppe von 1868 auch Personen aus Ecuador, Schweden, China, der Mongolei, den Philippinen, Chile, Estland, Litauen und Portugal an. Zieht man noch die indigene Bevölkerung Perus in Betracht, welche ebenfalls maßgeblich an der Entwicklung der Kolonie Anteil hatte, kommt man auf die von Egg genannte Zahl. Belege hierfür gibt es laut Egg unter anderem in den Grundbucheinträgen der damaligen Zeit. Sein Großvater hatte angeblich seinen Grund neben einem Chinesen.

En 1868 se les unió un segundo grupo de inmigrantes que estuvo destinado al Puerto Mayro, pero la mayoría se establece en Pozuzo. A este grupo se suman varias familias de Ecuador y así el grupo inicial de Alemanes y Tiroleses se complementó con emigrantes de Suecia, China, Mongolia, Filipinas, Chile, Estonia, Lituianos y Portugueses, conformando para bien de todos un grupo muy heterogéneo.¹⁵⁴

Auch der Bericht von Abendroth aus dem Jahr 1870 erwähnt zwei Dänen und acht Manilas¹⁵⁵ welche in der Kolonie siedelten. Zudem spricht er von einigen Chinesen die sich zeitweilig am Pozuzo aufhielten.¹⁵⁶

In der Zeitschrift „Neue Tiroler Stimmen“, datiert auf den 28. Oktober 1913, ist ein Bericht des damaligen Pozuciner Pfarrers Franz Schafferer enthalten welcher besagt: „Ich habe jetzt nach genauer Zählung 235 reine Deutsche, 48 gemischt Deutsche und 155 Andersrassige (Indianer, Mestizen und Chinesen), in Summa 438, davon ein Drittel Namenschristen reinsten Wassers.“¹⁵⁷

Da diese Emigranten im Vergleich zu den Tirolern und Deutschen stark in der Unterzahl waren und da sie nicht lange in Pozuzo verweilten und schon bald wieder abgewandert sind, haben sie keine (sprachlichen) Spuren in der Kolonie hinterlassen.

4.1.4) Das Kastilische Perus

Der Sprachkontakt mit dem Kastilischen übt den bedeutendsten Einfluss auf die Sprache und das Sprachbewusstsein in der Kolonie aus. Darum wird im folgenden Unterkapitel auf das Kastilische Perus eingegangen.

Die Spanische Eroberung von 1532 bis 1536 unter Francisco Pizarro beendete die Herrschaft der Inkas und unterwarf das Land der spanischen Herrschaft.

Das Kastilische Superstrat gelangte also mit der spanischen Eroberung nach Peru. Erfolgte die Verständigung mit der autochthonen Bevölkerung anfangs noch durch Dolmetscher, setzte schon bald die Hispanisierung in der Neuen Welt ein. Vor allem durch die Missionierung und

¹⁵⁴ Egg-Schuler, 2009: S. 8.

¹⁵⁵ aus Manila, Philippinen

¹⁵⁶ vgl. Abendroth, 1870: S. 50.

¹⁵⁷ Neue Tiroler Stimmen, 1913; zitiert in: Habicher/Naupp, 2009: S. 71.

die Einrichtung von Bildungsinstrumenten wurde die indigene Bevölkerung kastilisiert. Die Eroberersprache wurde mit Hilfe von Katechismen und durch die Einführung des Buchdrucks in ganz Lateinamerika verbreitet. Auch die Errichtung von Universitäten trug zur Verbreitung des Kastilischen bei. Bereits 1551 wurde in Lima die erste Universität des Landes gegründet. Da öffentliche Ämter überwiegend von kastilischsprachigen Personen bekleidet wurden, dominierte die Eroberersprache auch im Verwaltungswesen. Insbesondere die Mission der Jesuiten bemühte sich um den Erhalt und die Kommunikation in den indigenen Sprachen. Dem wurde jedoch ein Ende bereitet als diese im Jahr 1767 aus Hispanoamerika vertrieben wurden. Außerdem erklärte der spanische König Karl III., im Bestreben die Indianersprachen auszurotten, in der *Cédula de Aranjuez* von 1770 das Kastilische zur alleinigen Sprache seiner Überseekolonien. Überdies trug auch die *mestizaje*¹⁵⁸ maßgebend zur Hispanisierung in den spanischen Kolonien bei.¹⁵⁹

Durch äußere Einflussfaktoren, wie dem indigenen Sprachkontakt und der Abgeschiedenheit vom spanischen Mutterland, begann sich das Kastilische Perus, wie in ganz Hispanoamerika, unterschiedlich zu entwickeln und weist Abweichungen zum europäischen Kastilisch auf.

Vor allem das indigene Substrat beeinflusst die von Spanien importierte Sprache. So wurden zum Beispiel für jene Dinge, die in der alten Welt nicht vorkamen, anstatt Neologismen zu kreieren, oft die indigenen Bezeichnungen übernommen.

Sin temor a exagerar podemos decir que, en el contexto colonial de entonces, tales terminus se introducían en el habla de origen peninsular como se imponían a los ojos y al corazón de sus hablantes el paisaje y la naturaleza andinas. De este modo, el quechua le servía al castellano para describir con mejor precisión la naturaleza y las cosas del mundo andino, como que estaba mejor preparado para responder a su realidad física y cultural.¹⁶⁰

¹⁵⁸ hier: Vermischung von Menschen mit indigener und spanischer Herkunft; aufgrund der geringen Einwanderung von europäischen Frauen vor allem durch die Heirat von spanischen Männern mit indigenen Frauen.

¹⁵⁹ vgl. Noll, 2001: S. 67-69.

¹⁶⁰ Cerrón Palomino, 2003: S. 131.

Außerdem löst der starke Einfluss der Sprachen Quechua und Aimara im Kastilischen Perus linguistische Phänomene in Hinblick auf die Phonetik und die Phonologie aus. Durch die Neutralisation der Oppositionen /e-/i/ und /o-/u/ kann eine Reduktion des Vokalsystems beobachtet werden. So werden die Wörter „seguro“ beispielsweise als „siguro“ und „octubre“ als „octobre“ realisiert.¹⁶⁴ Dieses Phänomen wird hier explizit erwähnt, da es sich in manchen Fällen sogar auf die Deutsche Sprache in Pozuzo auszuwirken scheint. So kann heute im Deutschunterricht in Pozuzo beobachtet werden wie das Wort „Lehrerin“ von manchen Schülern als „Lihririn“ wiedergegeben wird.

4.2) Die aktuelle Sprachpolitik der Republik Peru

Da die Sprachpolitik einen wesentlichen Einfluss auf die Herausbildung von Sprachbewusstsein und sprachlicher Identität ausübt, erscheint es mir wichtig die Gesetzgebung des peruanischen Staates in Bezug den Sprachgebrauch zu durchleuchten.

Die aktuelle peruanische Verfassung wurde vom *Congreso Constituyente Democrático* verfasst und am 29. Dezember 1993 unter dem (umstrittenen) Präsidenten Alberto Fujimori promulgiert.¹⁶⁵

Der **Artículo 48** der peruanischen Verfassung besagt:

“Son idiomas oficiales el castellano y, en las zonas donde predominen, también lo son el quechua, el aimara y las demás lenguas aborígenes, según la ley.”¹⁶⁶

Die Verfassung verankert sowohl das Kastilische als auch Quechua, Aimara und die restlichen indigenen Sprachen in den Zonen in denen diese überwiegen als offizielle Sprachen. Folglich hat die deutsche Sprache keinen offiziellen Status in Peru, das heißt Behördengänge und ähnliche offizielle Angelegenheiten können nicht in der deutschen Kolonistensprache erledigt werden.

Jedoch haben die Pozuciner wie alle Peruaner heutzutage [!] die Freiheit auch in nicht offiziellen Sprachen zu kommunizieren. Auch der Deutschunterricht wird vom peruanischen Staat akzeptiert und in manchen Fällen sogar gefördert. So versicherte mir Américo Solis vom peruanischen Ministerio de Educación [Bildungsministerium]:

¹⁶⁴ vgl. Buchmeier, 2008: S. 33.

¹⁶⁵ vgl. CIA – The World Factbook: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/pe.html>; zugegriffen am 15. März 2011.

¹⁶⁶ Art. 48, Constitución Política del Perú: <http://www.tc.gob.pe/legconperu/constitucion.html>; zugegriffen am 15. März 2011.

Los descendientes de alemanes y toda la comunidad afincada en esta localidad tienen la libertad de continuar practicando su lengua, sin embargo, como usted comprenderá, por el hábitat en que vive, tienen como lengua oficial el español. Lo que no significa que puedan libremente comunicarse entre ellos en su lengua originaria. De otro lado en la educación peruana, en el Perú se estudia el idioma alemán en institutos particulares y en colegios de carácter privado como por ejemplo el Goethe Institut, las instituciones educativas Alexander Von Humboldt, Max Uhle, Augusto Weberbauer, entre otras.

Außerdem steht im **Artículo 2.2** der peruanischen Verfassung:

„Toda persona tiene derecho: a la igualdad ante la ley. Nadie debe ser discriminado por motivo de origen, raza, sexo, idioma, religión, opinión, condición económica o de cualquiera otra índole.“¹⁶⁷

Jede Person hat also das Recht auf Gleichheit vor dem Gesetz. Niemand darf auf Grund von Abstammung, „Rasse“, Geschlecht, Sprache, Religion, Meinung, wirtschaftlicher Lage oder wegen jeglichen anderen derartigen Dingen diskriminiert werden.

Weiters steht im **Artículo 2.19** folgendes geschrieben:

Toda persona tiene derecho: a su identidad étnica y cultural. El Estado reconoce y protege la pluralidad étnica y cultural de la Nación.

Todo peruano tiene derecho a usar su propio idioma ante cualquier autoridad mediante un intérprete.

Los extranjeros tienen este mismo derecho cuando son citados por cualquier autoridad.¹⁶⁸

Dieser Punkt besagt das Recht auf ethnische und kulturelle Identität, sowie dass der Staat die ethnische und kulturelle Vielfalt der Nation schützt und anerkennt.

Vom heutigen Standpunkt aus kann gesagt werden, dass die peruanische (Sprach-) Politik der deutschen Kolonistensprache Pozuzos nichts in den Weg legen dürfte.

Während dem zweiten Weltkrieg und der Indigenisierungspolitik von Juan Velasco wurde das Sprachbewusstsein der „deutschsprachigen“ Pozuciner allerdings sehr geschwächt. Die

¹⁶⁷ Art. 2.2, Constitución Política del Perú: <http://www.tc.gob.pe/legconperu/constitucion.html>; zugegriffen am 15. März 2011.

¹⁶⁸ Art. 2.19, Constitución Política del Perú: <http://www.tc.gob.pe/legconperu/constitucion.html>; zugegriffen am 15. März 2011.

Folgen sind heute deutlich spürbar. Auch diese Kapitel der peruanischen Sprachgeschichte werden unter 4.3.4 genauer behandelt.

4.3) Gründe für die Dominanz des Kastilischen und den Rückgang des Deutschen

Durch den intensiven Sprachkontakt des poz.-tir. mit dem Kastilischen kam es in Pozuzo in den letzten 150 Jahren zu einem Sprachwechsel zugunsten der peruanischen Landessprache.

Wie sich dieser Sprachwechsel vollzogen hat wird im folgenden Kapitel aufgezeigt.

4.3.1) Bevölkerungsentwicklung

Es wird berichtet, dass der Pfarrer Egg bereits vor Ankunft in der Neuen Welt auf dem Segelschiff Norton einen „Spanischkurs“ für die Kolonisten gab – dieser Unterricht erzielte allerdings nicht allzu große Erfolge.¹⁶⁹ Spätestens auf dem fast zwei Jahre dauernden Marsch vom Hafen Callao bis in das Gebiet des Río Pozuzo durch das kastilischsprachige Peru wird den Einwanderern die Notwendigkeit der „Fremdsprache“ jedoch bewusst geworden sein.

Einem auf den 10. Dezember 1858 datierten Brief des Auswanderers Josef Erhart aus Imst an seine Familie ist diesbezüglich zu entnehmen:

Wie wir voriges Jahr Mitte Dezember nach Lima gekommen sind, so haben wir erstens kaum etwas zum Essen verlangen können, weil wir nicht Spanisch konnten. Wie wir im inneren Land waren, war es gleich, denn dort wurde Indisch [Quechua] gesprochen.¹⁷⁰

Die rund 350 Kolonisten, die sich in den Jahren 1859 und 1868 in der Kolonie Pozuzo niederließen, standen von Beginn an in (Sprach-) Kontakt mit der peruanischen Bevölkerung und somit mit der kastilischen Staatssprache.

Auch wenn das poz.-tir. in den Anfangsjahren der Kolonie das wichtigste Kommunikationsmedium unter den Siedlern war, standen die Kolonisten im Kontakt mit der Außenwelt und der Gebrauch der peruanischen Landessprache war unvermeidbar. Für die Männer, die sich in drei bis fünf Tagesmärschen mit ihren Maultieren auf den Handelsrouten nach Huánuco oder Huancabamba aufmachten um dort ihre Waren zu verkaufen und

¹⁶⁹ vgl. Braumann, 1963: S. 231.

¹⁷⁰ Habicher-Schwarz, 2001: S.89 f..

Besorgungen für Pozuzo zu machen, war es unerlässlich die kastilische Landessprache zu beherrschen.

Außerdem gehörten einige „Indianerdörfer“, so z.B. MuÉa und Chaglla, zur Pfarre Pozuzo und wurden von Anfang an von Pfarrer Egg betreut.¹⁷¹ Also forderte auch das religiöse Leben den Kontakt mit der kastilisch- bzw. quechuasprachigen Bevölkerung.

Ein weiteres Indiz für den Bedarf des Kastilischen von der Gründungszeit an ist die schriftliche Korrespondenz mit den peruanischen Verwaltungsbehörden, welche klarerweise auf der Landessprache erfolgen musste.¹⁷²

Der ausschlaggebendste Grund für die allmähliche Dominanz des kastilischen Idioms ist jedoch die bereits erwähnte intensive Zuwanderung von größtenteils indigenen, teilweise aber auch bereits mestizisierten Personen. Diese Menschen, welche seit der *conquista* Mitte des 16. Jhdts. der spanischen und ab 1824 der peruanischen Herrschaft unterlagen, waren mehrheitlich kastilisiert als sich die mitteleuropäischen Einwanderer am Pozuzo niederließen. Von der für damalige Verhältnisse relativ guten wirtschaftlichen Situation in der Gegend angezogen, immigrierten nach und nach indigene Personen in das Gebiet der Siedler und fanden dort vorwiegend Arbeit auf den Landgütern der Kolonisten. Mit ihnen gelangte auch die kastilische Sprache in die Kolonie. Auch wenn es vorkam, dass sich einige der indigenen Migranten das poz.-tir. aneigneten, um mit den „deutschstämmigen“ Individuen besser kommunizieren zu können¹⁷³, waren es die indigenen Zuwanderer, die die peruanische Landessprache in die Kolonie importierten. Im Umgang mit den großteils auf den *chacras* beschäftigten Landarbeitern aus dem Hochland, begannen sich die aus der Alten Welt stammenden Siedler kastilische Sprachkenntnisse anzueignen. Bereits im 19. Jhd. hatte die peruanische Staatssprache Eingang in den öffentlichen, teilweise aber auch schon in den privaten Bereich der Kolonisten gefunden. So wurde die kastilische „Version Pozucinos und die ‚Berufsbezeichnung‘ Colonos“¹⁷⁴ schon im 19. Jhd. gebraucht.¹⁷⁵

¹⁷¹ vgl. Habicher-Schwarz, 2001: S. 76.

¹⁷² Hier ist hinzuzufügen, dass die Kompetenz, das Kastilische zu verschriften, nicht auf das ganze Kollektiv umgemünzt werden kann. Anfangs waren es wohl nur die Autoritäten, die dessen mächtig waren.

¹⁷³ vgl. Informant , Informant 15, Informant 19.

¹⁷⁴ Zbinden-Gysin, 2009: S. 16.

¹⁷⁵ vorerst nur für Nachfahren der Kolonisten; mit der Zeit wurden alle im Gebiet lebenden Menschen als „Pozucinos“ bezeichnet.

Aus einem aus dem Jahr 1870 stammenden Bericht von Abendroth geht hervor, dass sich bereits 11 Jahre nach der Gründung der Kolonie und 2 Jahre nach Ankunft der zweiten Einwanderergruppe 67 indigene Individuen angesiedelt hatten:

Die Bevölkerung der gesamten Colonie (incl. Ceso und Mayro) zählt gegenwärtig 457 Seelen (380 Deutsche, 2 Dänen, 67 Indianer und Mischlinge) und 8 Manilas. Zahl der Chacren 85; davon hat 1. das linke Pozuzu-Ufer: 11 Chacren mit 34 Bewohnern (10 Deutschen und 24 Indianern). 2. Das rechte Pozuzu-Ufer 8 Chacren mit 74 Bewohnern (33 Deutschen, 34 Indianern und Mischlingen, 7 Manilas). 3. Das Huancabamba-Thal: 61 Chacren mit 337 Bewohnern (327 Deutschen, 1 Dänen, 9 Indianern und Mischlingen). 4. Ceso: 3 Chacren mit 9 deutschen Bewohnern. 5. Mayro: 2 Chacren mit 3 Bewohnern (1 Deutschen, 1 Dänen, 1 Manila). Außerdem hält sich eine Zahl von Indianern und Chinesen zeitweilig am Pozuzu auf.¹⁷⁶

Während im Huancabamba Tal, dem Hauptsiedlungsgebiet der Kolonisten¹⁷⁷, der Anteil der Deutschsprachigen deutlich überwiegt, dominiert in den umliegenden Gebieten und Sekundärsiedlungen bereits die Zahl der indigenen Bevölkerung.

22 Jahre später ist dem auf den 30. Mai 1892 datierten amtlichen Bericht des Präfekten von Huánuco zu entnehmen:

Die Kolonie zählt 85 deutsche Familien mit 488 Köpfen und 13 peruanischen Indianerfamilien mit 60 Köpfen. Dieselben sind verteilt über 101 Ansiedlungen. [...] Die Gemeindeverwaltung liegt ganz in den Händen der Deutschen. Der Pfarrer, der Gobernador, die beiden Friedensrichter und der Gemeinderat sind Deutsche.¹⁷⁸

Daraus resultiert, dass die Anzahl der Kolonisten bzw. derer Nachfahren um 108 Personen angestiegen ist, die Menge der indigenen Immigranten in der Kolonie variiert jedoch fast nicht von dem Stand des Jahres 1870.

Der Bericht über das Fest zum 50-jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Josef Egg am 15. August 1893 besagt, dass der Geistliche Egg einen extra für die Jubiläumsfeier angereisten peruanischen Priester darum bat, die Festpredigt zu halten. „Da die meisten Kolonisten mehr oder weniger Spanisch verstanden“¹⁷⁹ war das Rezipieren der kastilischen Predigt kein allzu großes Problem.

¹⁷⁶ Abendroth, 1870: S. 50.

¹⁷⁷ dort befinden sich auch die Niederlassungen „Rheinland“ und „Tirol“ – heute „Prusia“ und „Pozuzo-Centro“.

¹⁷⁸ Schmid-Tannwald, 1963: S. 183.

¹⁷⁹ ebd., S. 181.

Abbildung 6: *Tunqui* oder *Gallito de las Rocas**



An dieser Stelle können wir zusammenfassen, dass die rezeptive Kompetenz der Kolonisten und deren Nachfahren 36 Jahre nach dem Verlassen des deutschsprachigen Vaterlandes soweit fortgeschritten war, dass die Staatssprache der neuen Heimat verstanden werden konnte. Trotz dieser Tatsache ist die deutsch-

kastilische Diglossiesituation in der Kolonie zu jener Zeit wohl noch zu Gunsten des poz.-tir. ausgefallen. Eine Vielzahl von Entlehnungen, insbesondere in Bezug auf Flora und Fauna, hatten jedoch bereits Einzug gehalten. z.B.: *coca*, *perejil*¹⁸⁰, *yuca*, *cañazo*¹⁸¹, *tigre*¹⁸², *quirquincho*¹⁸³, *tunqui*¹⁸⁴, *chacra*, *uvm*

Einer auf den 15. November 1896 datierten Namensliste¹⁸⁵ der Grundeigentümer, unterteilt in das „Barrio Tirol“ und das „Barrio Prusia“, ist zu entnehmen, dass zu jenem Zeitpunkt 124 *propietarios* verzeichnet waren. Dabei überwiegen deutlich die deutschen Familiennamen, die zum größten Teil wiederholt vorkommen.¹⁸⁶ Aber auch einige peruanische Namen sind verzeichnet: *Rengifo*, *Morales*, *Zeballos*, *Ramirez*, *Saavedra*, *Adali*, *Gutirres*, *Crisostamo*, *Javier*

Außerdem ist sehr interessant, dass praktisch nur kastilische Vornamen notiert sind.¹⁸⁷ Nun kann man entweder davon ausgehen, dass man sich zu jener Zeit in Bezug auf die Namensgebung schon an die Landessprache angepasst hatte, wahrscheinlicher ist jedoch, dass deutsche Vornamen in diesem öffentlichen Schreiben bewusst kastilisiert worden sind.

Wie auch immer, Fakt ist, dass das Bewusstsein für die kastilische Landessprache zur Jahrhundertwende in der Kolonie schon stark gewesen sein muss.

¹⁸⁰ Baumrinde, wurde zum Gerben verwendet

¹⁸¹ Zuckerrohrschnaps

¹⁸² Bezeichnung für Puma; Tiger kommen in Lateinamerika eigentlich gar nicht vor

¹⁸³ Gürteltier

¹⁸⁴ *gallito de las rocas*, Felsenhahn, peruanischer Nationalvogel

¹⁸⁵ siehe Anhang der Arbeit

¹⁸⁶ zB. Rofner, Egg, Mayer, Gritsch, Randolph, Gstir, Heidinger, Föger, Mart, Müssiggang, Witting, Schuler, Westreicher, Stadler, Vogelsberger, Bauer, Johann, Hochscheid, Müller,...

¹⁸⁷ z.B. Andres, Carlos, Francisco, José, Santiago, Luis, Baldomero, Basilio, Juanita, Juan, Cristobal,...

Aufgrund der schlechten Bedingung der Wege blieb die Kolonie in den ersten Jahrzehnten ziemlich isoliert und die Aus- und Einfuhr von Waren war nur sehr schwer möglich.¹⁸⁸

Diese Bedingungen begünstigten den Erhalt des poz.-tir..

Im Jahr 1890 gründete der deutsche Kaufmann Arnold Kitz im Ortsteil Victoria eine Rohkokainfabrik, welche bis 1897 eine von zehn Fabriken im ganzen Land war.¹⁸⁹ In Pozuzo wurden Cocaplantagen angelegt und das Geschäft florierte. Da der Kokainhandel ab der Jahrhundertwende von der Regierung kontrolliert wurde, ging das Unternehmen im Jahr 1904 bankrott.

Nichts desto trotz erlebte die Kolonie durch die Kokainfabrik einen wirtschaftlichen Aufschwung. Zudem wurde seit Beginn des 20. Jhdts. vermehrt Kaffeehandel und Viehzucht betrieben. Aus diesen Gründen wurde das Gebiet wirtschaftlich interessanter und immer mehr Indigene und Mestizen wurden von der Kolonie angezogen.

Als Schmid-Tannwald 1955 Pozuzo besuchte hatte die Gemeinde laut Padre Michael fast 1.500 Einwohner, wobei an die 1.000 deutschstämmig waren. Von ihnen verstanden alle Deutsch, aber nur drei Viertel von ihnen konnten es auch sprechen.¹⁹⁰

Pfarrer Johann Pezzei zählte im Jahr 1959 1.465 Seelen in Pozuzo. Es wird angegeben, dass 497 davon noch deutschsprachig waren.¹⁹¹

Zum 100-jährigen Jubiläum der Kolonie begannen die *Mestizos* und *Indigenas* die zahlenmäßige Mehrheit der Kolonie darzustellen. Der Sprachwechsel mit Tendenz zum Kastilischen war damals bereits voll im Gange.

Schabus (1999) gibt an, dass sich der Anteil der Nachfahren der Kolonisten bis 1963 auf 14% verringert hat.¹⁹²

Zu jener Zeit wurde im privaten Bereich zwar größtenteils noch das poz.-tir. gesprochen, in den öffentlichen Domänen, wie zum Beispiel der Arbeitswelt, übernahm aber das Kastilische

¹⁸⁸ Zwar wurden in den 1860er Jahren erfolgreich Zigarren aus dem Tabak des Havannasamens exportiert, jedoch hielt sich der gute Ruf der Pozuzozigarre auf Grund von Quantität und mangelnder Qualität nicht lange. Zudem wurden die Tabakwaren 1890 mit hohen Steuern belegt und das Geschäft wurde somit unrentabel. (vgl. Habicher-Schwarz, 2001: S. 202)

¹⁸⁹ vgl. Habicher-Schwarz, 2001: S. 204.

¹⁹⁰ vgl. Schmid-Tannwald, 1963: S. 87.

¹⁹¹ vgl. Neuburger/Steinicke, 2010: S. 11.

¹⁹² vgl. Schabus, 1999: S. 6410.

mehr und mehr die Überhand.¹⁹³ Längst schon ist aus dem Ortsteilen „Rheinland“, „Prusia“¹⁹⁴ und aus „Tirol“ „Pozuzo Centro“ geworden.¹⁹⁵ Auch andere geographische Bezeichnungen wurden allmählich an die Staatssprache adaptiert. So wurde der „Grenzbach“, welcher „Prusia“ von „Pozuzo Centro“ trennt, zum „Río Límite“ und der „Schwarze Bach“, der diesen Namen auf Grund seiner schwarzen Steine trug, zum „Río Negro“.¹⁹⁶

Als im Jahr 1975 endlich die Straße zwischen Pozuzo und Oxapampa befahrbar wurde, endete die Isolation und der Kolonie gelang der Sprung vom 19. in das 20. Jhdt.. Bis dato gelangte man nur nach der Bewältigung eines mehrtägigen Marsches in das Gebiet. Die Öffnung der Kolonie und die endgültige Anbindung an die Außenwelt trugen zur Attraktivität Pozuzos bei und die peruanische Zuwanderung stieg rasant an.

Da es zwischen 1988 und 1995 vermehrt zu brutalen Invasionen des *Sendero Luminoso* auf das Gebiet der Kolonie kam, flüchtete ein großer Teil der deutschstämmigen Familien nach Lima. Gleichzeitig suchten einige indigene Personen Schutz in der Kolonie und ließen sich dort nieder. Wie erwähnt ist die Entstehung von Montefuner auf jene Zeit zurückzuführen.

Diese Faktoren trugen erneut zur Dominanz des Kastilischen bei und das poz.-tir. wurde nun auch im privaten Bereich nur mehr höchst selten verwendet.

Erst nach dem Abklingen der Schreckenszeit kehrten die Pozuciner nach und nach wieder in ihre Heimat zurück. Der Sprachverlust des poz.-tir. konnte allerdings nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Im Jahr 2003 zählte Pozuzo 7.388 Einwohner, davon hatten 60% Kastilisch als Muttersprache, 24% Quechua und 16% andere indigene Sprachen oder Fremdsprachen – das Deutsche wurde bereits nicht mehr erwähnt.¹⁹⁷

Heute beträgt der Anteil der deutschsprachigen Individuen noch ungefähr 1%¹⁹⁸, das sind etwa 60 - 80 Personen im gesamten Distrikt.

¹⁹³ vgl. Informant 1, Informant 4, Informant 15, Informant 20.

¹⁹⁴ anstelle der wörtlichen Übersetzung „Renania“, kam es zu der Übersetzung „Prusia“, also „Preußen“

¹⁹⁵ vgl. Informant 17.

„Rheinland“ umfasste das heutige „Prusia“ und „Delfin“; „Tirol“ das heutige „Pozuzo Centro“ bis „Tillingo“ (vgl. Habicher-Schwarz, 2001: S. 64)

¹⁹⁶ Informant 1 teilte mir mit, dass in seiner Kindheit noch die deutschen Bezeichnungen gängig waren.

¹⁹⁷ vgl. Neuburger/Steinicke, 2010: S. 11.

Unter den Sprechern des poz.-tir. befinden sich heutzutage kaum noch Individuen, die nach 1970 geboren wurden. Dennoch durfte ich die, wie sie mir selbst erklärte, jüngste Sprecherin des deutschen Kolonistendialekts Betzabe Nössing-Witting kennenlernen. Aus eigenem Interesse möchte sie sich den Dialekt ihrer Eltern und Großeltern beibehalten, auch wenn sie damit die einzige aktive Sprecherin ihrer Generation ist. Große Probleme bereiten ihr die „modernischen“ Wörter, für welche es im poz.-tir. keine Entsprechung gibt. Betzabe erläuterte mir, dass sie sich diese selbst mit Hilfe eines deutsch-spanischen Wörterbuches aneignet.



Abbildung 7: Betzabe, die jüngste aktive Sprecherin des poz.-tir.; Privatarchiv der Autorin

Durch den steigenden Bekanntheitsgrad Pozuzos im In- und Ausland und dem damit verbundenen Tourismus wird die *Única Colonia Austro-Alemana del Mundo* wohl auch in Zukunft ein attraktives Zuzugsgebiet bleiben.

Die abgebildete Statistik fasst die genannten Daten zusammen und veranschaulicht das Bevölkerungswachstum in der Kolonie Pozuzo. Dabei wird zwischen den Kolonisten bzw. deren Nachfahren und der indigenen Bevölkerung differenziert. Diese Graphik demonstriert zudem die allmähliche Dominanz des Kastilischen.

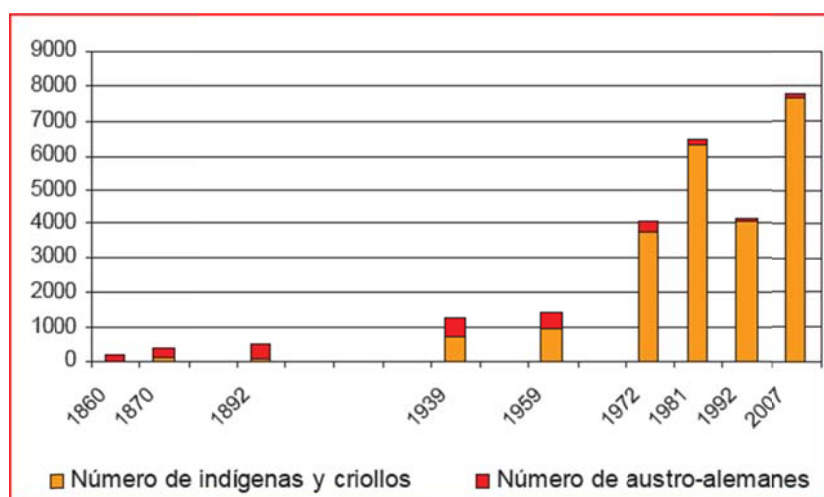


Abbildung 8: Neuburger/Steinicke, 2010: S. 7

¹⁹⁸ vgl. ebd.

4.3.2) Mischehen

Die Mischehen in Pozuzo trugen im Lauf der Geschichte wesentlich zur Bevölkerungsentwicklung und somit auch zur Sprachentwicklung der Kolonie bei.

Als erste Form der „Intermarriage“ können die Vermählungen zwischen den aus Tirol und dem Rheinland stammenden Individuen betrachtet werden. Bereits auf dem Segler „Norton“ kam es am 29. März des Auswanderungsjahres 1857 zur Trauung von 23 Paaren.¹⁹⁹ Durch die Mischehen der Österreicher und Deutschen bildete bereits die zweite Generation der Auswanderer eine Gruppe und es wurde nicht mehr nach Herkunft differenziert.

Trotzdem blieb die Zahl der deutschstämmigen verhältnismäßig sehr gering und die Kolonie war viel zu klein um allein durch die Kolonisten fortbestehen zu können. Somit war die „Vermischung“ der Kolonisten mit der peruanischen Bevölkerung eigentlich „unvermeidbar“.

Ab dem Jahr 1864 kommt es zu den ersten Verbindungen zwischen Mestizen, Indigenen und Kolonisten, allerdings waren diese bis 1890 die Ausnahme.²⁰⁰

Kinzl, welcher Pozuzo im Jahr 1939 bereiste, untergliedert die Hochzeiten bis zu diesem Jahr wie folgt:²⁰¹

- 1857-1890: In den ersten Jahren überwiegen die Trauungen innerhalb der Kolonistengruppe.
- 1891-1910: Die interkulturellen Vermählungen nehmen zu, jedoch erreichen sie noch nicht die Anzahl der Trauungen innerhalb der Kolonisten.
- 1911-1939: Die interkulturellen Hochzeiten zwischen Mestizen, Indigenen und Kolonisten dominieren.

Ab den 1940er Jahren begannen schließlich die interkulturellen Hochzeiten zu überwiegen. Allerdings kam es dabei nur höchst selten zu Ehen zwischen den deutschstämmigen

¹⁹⁹ vgl. Schmid-Tannwald, 1963: S. 131.

Darunter befand sich jedoch nur ein Paar, welches nicht homogen, das heißt rein Tiroler oder Rheinländer Herkunft war.

²⁰⁰ vgl. Neuburger/Steinicke, 2010: S. 12.

²⁰¹ ebd.

Kolonisten und der indigenen Bevölkerung.²⁰² Sprechen wir hier also von interkulturellen Hochzeiten ist die Heirat von Kolonisten und Mestizen gemeint.

Folgende von Neuburger und Steinicke erhobene Daten geben Auskunft über die Eheschließungen in Pozuzo:²⁰³

Zeitraum	Hochzeiten zwischen Indigenen und Mestizen	Interkulturelle Hochzeiten	Hochzeiten innerhalb der Kolonisten
1915-1942	26	32	56
1943-1978	150	114	110
1979-2008	218	88	49
1915-2008	394	234	215

Daraus resultiert, dass im Distrikt Pozuzo im vergangenen Jahrhundert eindeutig Eheschließungen zwischen Personen der „ursprünglich peruanischen“ Bevölkerung überwiegen. An zweiter Stelle stehen die interkulturellen Hochzeiten zwischen Kolonisten und Mestizen. Erst an letzter Stelle sind die Ehen, die innerhalb der Kolonistennachfahren geschlossen wurden, platziert.

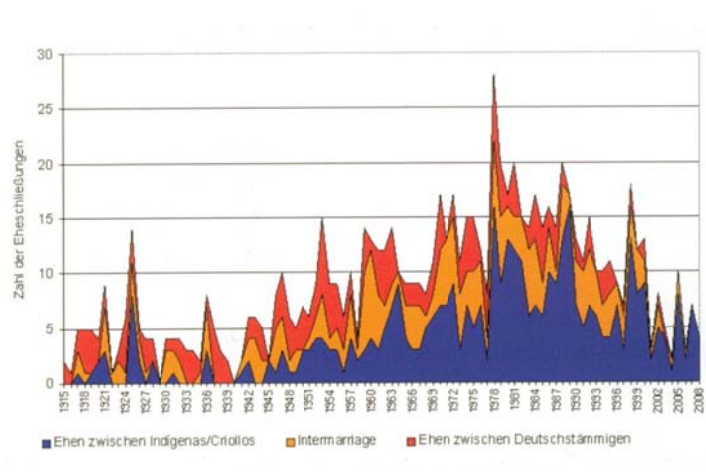


Abbildung 9: Neuburger/Steinicke, 2009: S. 18

²⁰² vgl. ebd. S. 13.

²⁰³ ebd.

Aus meiner Feldforschung ging hervor, dass die Eheschließung mit Mestizen oder gar mit indigenen Personen bei den deutschstämmigen Nachfahren Langezeit keinen großen Prestigewert hatte.

Von Informantin 1, welche in den 1970er Jahren einen Mestizen ehelichte, erfuhr ich beispielsweise, dass ihre rein deutschstämmige Familie nicht wirklich mit ihrer Hochzeit einverstanden war, da ihr Zukünftiger indigene Wurzeln hatte und zudem noch kein poz.-tir. sprach. Die Informantin beteuerte was sie denn hätte machen sollen – mit all den Anderen (gewünschten) wäre sie ja verwandt gewesen.

Auch Traxler schreibt in seiner Arbeit:

Als in die Kolonie immer mehr Menschen zuwanderten und die Zahl der Mischehen stieg, kam es zu großen Spannungen. Man lehnte die Mischehen ab und wollte sie verhindern. Besonders die Pfarrer jener Zeit, die allesamt aus Europa gekommen waren, bemühten sich um die „Erhaltung der Rasse“. Weiße Pozuziner sollten sich nicht mit Mestizen einlassen.²⁰⁴

Da sich das Kollektiv der Kolonistennachfahren zu einer großen, miteinander verwandten Sippschaft entwickelt hatte, musste der Ehepartner mit Bedacht gewählt werden, um den Ahnenverlust möglichst gering zu halten.

Zwar gibt Kinzl an, dass die Gefahr der Endogamie in den 30er Jahren des vergangenen Jhdts. in den Tiroler Tälern größer war als in Peru,²⁰⁵ dennoch kamen in Pozuzo durch die interfamiliären Hochzeiten viele Kinder mit körperlicher und geistiger Beeinträchtigung zur Welt. „Früher war es üblich, dass in vielen Häusern ‘Behinderte’ wohnten.“²⁰⁶ Auch in der Sekundärsiedlung Santa Rosa, wo die Endogamie angeblich noch stärker präsent ist, „sind viele nicht so intelligent.“²⁰⁷

Aus heutiger Sicht kann gesagt werden, dass die Kolonie ohne die „Intermarriage“ überhaupt nicht fortbestehen hätte können.

Auch wenn die deutsche Sprache durch die interkulturellen Mischehen in den letzten 150 Jahren stark vom Sprachwechsel betroffen war und die heutigen *Pozucinos* eine stark mestizisierte Gesellschaft darstellen, sind die deutsch-österreichischen Wurzeln in

²⁰⁴ Traxler, 1998: S. 68.

²⁰⁵ vgl. Neuburger/Steinicke, 2010: S. 12.

²⁰⁶ Informant 18.

²⁰⁷ Informant 14

Identitätsfragen noch immer sehr präsent und lassen sich anhand der pozuciner Familiennamen sehr gut veranschaulichen:

*Schuler Gstir, Zevallos Egg, Kohel Gstir, Kohel Soldevilla, Echevarria Schaus, Gstir Witting, Villar Schmidt, Egg Estrada, Schmidt Solleder, Witting Poma, Schuler Echevarria, Ballesteros Schmidt, Schuler Crisanto, Schaus Koch, Ballesteros Schaus, Witting Yabar*²⁰⁸

Vergleicht man die heutigen Familiennamen mit jenen aus der Gründungszeit, wird ersichtlich, wie verankert die Tiroler- und Rheinländer Wurzeln in der Kolonie sind. Aufgrund der geringen Anzahl an deutschstämmigen Kolonisten und der daraus resultierenden „Endogamie“ kommen viele deutsche Namen in der Kolonie wiederholt vor.

Der im Anhang vollständig beigefügten Namensliste der Grundeigentümer, welche im November 1896 in Pozuzo gegenwärtig waren, sind beispielsweise folgende, heute noch in der Kolonie vorkommende Namen zu entnehmen:

Egg, Randolph, Gstir, Heidinger, Nössing, Rengifo, Witting, Schaus, Schmidt, Zeballos

4.3.3) Das Deutschverbot während des 2. Weltkrieges

Nachdem das von Einwanderergruppen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz praktizierte Deutschtum in Lateinamerika lange geduldet wurde, bringt erst das 20. Jahrhundert

„politisch begründete Gegenmaßnahmen mit bedrohlichen An- und Zugriffen auf Gemeinschaftseinrichtungen deutscher Einwanderer; sie stehen in Zusammenhang mit Ereignissen der beiden Weltkriege von 1914 bis 1918 und von 1939 bis 1945, einzelne werden auch zur Abwehr des in den 30er Jahren infiltrierte nationalsozialistischen Gedankenguts getroffen.“²⁰⁹

So war auch Perus Kriegseintritt 1942 an der Seite der Alliierten der markanteste Rückschritt für den Gebrauch und das Prestige des poz.-tir..

Aufgrund der politischen Situation und der daraus resultierenden „antideutschen“ Haltung in Peru, griff die Regierung zu Lenkungsmaßnahmen und verbot das deutsche Vereinsleben, den

²⁰⁸ Die peruanischen Familiennamen ergeben sich aus dem ersten Teil des Nachnamens des Vaters und dem ersten Teil des Nachnamens der Mutter.

Die hier angegebenen pozuciner Familiennamen stammen von zwischen 1870 und 1895 geborenen Personen.

²⁰⁹ Werner, 1996: S. 182.

Gebrauch des Deutschen als Kirchensprache sowie den deutschen Schulunterricht. Außerdem wurde in Pozuzo der damals offenbar zu „deutschfreundliche“ Pfarrer versetzt.²¹⁰

Das Deutschverbot im Zuge des 2. Weltkrieges und der damit einhergehende Gebrauchs- und Prestigeverlust der Sprache betrifft wie erwähnt nicht nur unsere Kolonisten, sondern erstreckt sich auf den gesamten Lateinamerikanischen Kontinent.

Die Unterstützung des Nationalsozialismus durch Teile der deutschen bzw. der aus dem deutschen Sprachraum stammenden Zuwanderer verändert das bisher insges. tolerante Verhalten der Aufnahmegesellschaften gegenüber dem Deutschtum, zumal die meisten Aufnahmestaaten der deutschen Zuwanderer Kriegsgegner Deutschlands sind. Deutsche Sprache und Kultur erlebt einen erheblichen Prestige- und in der Folge auch Statusverlust.²¹¹

Durch diesen politischen Assimilationsdruck avancierte das Kastilische in der ohnehin schon diglossischen pozuciner Gesellschaft von nun an endgültig zur, wie es Ferguson bezeichnete, „H-Varietät“. Der soziale Status des poz.-tir. wurde immer rückläufiger und die Sprecher des alten Kolonistenidioms dadurch zu einer Minderheit. Das poz.-tir. verschwand allmählich aus den öffentlichen Domänen und war nun nur mehr im privaten Bereich vorzufinden.

4.3.4) Indigenisierungspolitik

Am 3. Oktober 1968 kam Juan Velasco Alvarado durch einen Militärputsch an die Macht und stand bis 1975 an der Spitze der linksorientierten Militärregierung Perus.

Begünstigt durch den Unmut der Bevölkerung gegenüber der seit 1963 amtierenden, vor allem von den USA beeinflussten Regierung unter Fernando Belaunde Terry, welche 1968 eine nicht zufriedenstellende Lösung des Konflikts mit der International Petroleum Company (IPC)²¹² präsentierte, übernahm Velascos Militärregierung die Führung des Staates.

Die sozialistisch orientierte Militärregierung „Gobierno Revolucionario de las Fuerzas Armadas“ verstaatlichte unzählige Erdöl-, Bergbau-, Transport-, Kommunikations- und Fischverarbeitungsfirmen und versuchte sich von der Auslandsabhängigkeit zu lösen. Durch das von Velasco am 24. Juni 1969 erlassene Dekret Nr. 17716 wurde eine Agrarreform erlassen, welche die von den bisherigen Regierungen unterstützte nationale Elite enteignete und einige Millionen Hektar Land auf Genossenschaften (*comunidades campesinas*) aufteilte.

²¹⁰ vgl. Schabus, 1999: S. 6410.

²¹¹ Cichon, 2006: S. 1881.

²¹² Eine Tochterfirma der nordamerikanischen Firma Standard Oil, welche die peruanischen Erdölfelder kontrollierte und ausbeutete. (vgl. Brenneis, 2007: S. 53)

„Traditionell mächtige Großgrundbesitzerfamilien verloren an Einfluss, so wie die meisten Oligarchen, die wichtigsten Zeitungen, die Katholische Kirche und auch die USA [...]“²¹³

Die bisher unterdrückte indigene Bevölkerung erlebte durch die Politik Velascos einen sozialen Aufschwung und erlangte mehr Rechte. Velascos Satz „Campesino, el patrón no comerá más de su pobreza.“²¹⁴ ging diesbezüglich in die Geschichte ein.

Rassistisch-koloniale Terminologien wurden verabschiedet – die bisher als *indios* bezeichnete indigene Bevölkerung des Landes wurde nun „politisch korrekt“ *campesinos* genannt.²¹⁵

Außerdem strebte Velasco eine Bildungsreform an, durch welche die weitgehende „Castellanización der gesamten Bevölkerung“²¹⁶ erreicht werden sollte.

Von dieser Verschiebung der Machtstrukturen des Landes und der sozialen Aufwertung der indigenen Bevölkerung waren auch die deutschstämmigen Kolonisten in der Abgeschiedenheit Pozuzos betroffen.

Wie alle weißen Großgrundbesitzer wurden auch die pozuciner Kolonistennachfahren als „Invasoren und Ausbeuter der indigenen Bevölkerung inkriminiert“²¹⁷. Daraus resultierte eine weitere Verschlechterung des Identitätsbewusstseins der deutschstämmigen Bevölkerung Pozuzos. Damit einhergehend entschieden sich viele Sprecher das poz.-tir. abzulegen, da dieses Idiom ihre zu dieser Zeit nicht allzu prestigeträchtige Herkunft verriet.

4.3.5) Terrorjahre unter dem Sendero Luminoso²¹⁸

Vorab soll ein kurzer Exkurs erklären unter welchen historischen Rahmenbedingungen die Terrororganisation *Sendero Luminoso* aufkeimte.

Francisco Morales Bermúdez entthob Juan Velasco Alvarado 1975 aus dem Amt und führte die Militärregierung fort.²¹⁹ 1980 gewann Fernando Belaúnde Terry die freien Präsidentschaftswahlen und kehrte in sein Amt zurück. Er machte die Agrarreformen

²¹³ Brenneis, 2007: S. 73.

²¹⁴ Deustua, 1995: S. 27.

²¹⁵ vgl. Dobyns/Doughty, 1976: S. 249ff..

²¹⁶ Brenneis, 2007: S. 103.

²¹⁷ Schabus, 1999: S. 6410.

²¹⁸ vgl. Habicher-Schwarz, 2001: S. 144 ff..

²¹⁹ vgl. Dobyns/Doughty, 1976: S. 273.

weitgehend rückgängig und nahm seine Verbindungen mit den USA wieder auf. 1985 wird er von dem Sozialdemokraten Alan García Perez²²⁰ abgelöst.

Während diesen Jahren kam es zu einer erheblichen Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation Perus. Eine kleine, meist weiße Oberschicht profitierte von den ökonomischen Erträgen des Landes, während es dem Volk am Notwendigsten fehlte. Im Jahr 1990 übernahm Alberto Fujimori das Präsidentenamt von García, welcher für die schlechte Situation des Landes verantwortlich gemacht wurde. Aufgrund von Korruptionsvorwürfen trat Fujimori im Jahr 2000 von seinem Amt zurück.

In seiner Regierungszeit gelang es ihm das Land wieder einigermaßen zu stabilisieren.

Die revolutionäre Bewegung Sendero Luminoso²²¹ basiert auf dem Maoismus und auf dem

[oso.svg](#);



marxistischen Konzept des Peruaners José Mariátegui. Die Gruppierung wurde in den 1960er Jahren unter der Führung des Universitätsdozenten Abimael Guzman in Ayacucho gegründet, um gegen die Unterdrückung und Ausbeutung der indigenen Bevölkerung, sowie gegen die generellen sozialen und politischen Gegebenheiten des Landes anzukämpfen. Die Terrororganisation wollte die Gesellschaftsordnung mit Gewalt zerstören um eine neue sozialistische Ordnung etablieren zu können.²²² Von Ayacucho ausgehend breitete sich der „gnadenlose Kampf gegen das korrupte demokratische Peru“²²³ aus und „sah sich als einziger Bewahrer der reinen revolutionären Lehre und lehnte daher andere kommunistische Bewegungen ab.“²²⁴ Die Terrorjahre des Sendero Lumino dauerten von 1980 bis 1997 an.

²²⁰ seit dem Jahr 2006 wieder der gegenwärtige Präsident in Peru.

²²¹ Kurzform für „Partido Comunista del Perú – por el Sendero Luminoso de José Carlos Mariátegui“

²²² vgl. http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/Ipw/Akuf/kriege/147_peru.htm; zugegriffen am 4. April 2011.

²²³ Habicher-Schwarz, 2001: S. 145.

²²⁴ Habicher-Schwarz, 2001: S. 145.

Auch die Region Pozuzo wurde von den Terroristen nicht verschont, wurde sie doch als „strategisch wichtiges Gebiet angesehen, da sie eine Sackgasse darstellt, die für militärische Gegenmaßnahmen äußerst ungünstig ist.“²²⁵

Am 19. Juli 1988 besetzten um die 40 bewaffnete *senderistas* die Brücke am Ortseingang von Prusia und überfielen die Polizeistation im Zentrum, wobei fünf Polizisten und 2 *guerilleros* ums Leben kamen. Mit geraubtem Geld und Waffen zogen sich die Terroristen in den Urwald zurück.

Am 1. Dezember desselben Jahres kehrten die Aufständischen zurück, zwangen die Gemeindeverwaltung zum Rücktritt und sprengten einige Straßenbaumaschinen, um klar zu machen, dass der Wegbau nach Codo de Pozuzo, wo die Organisation mit einigen Cocahändlern kollaborierte, nicht erwünscht war.

Beim dritten Überfall am 12. Juni 1989 drohte der *Sendero Luminoso* mit der Exekution von drei Pozucinern, gegen eine „Entschädigung“ zogen sie aber wieder ab.

Am 4. Juli nahmen die *senderistas* einen im Pfarrhaus einquartierten Studenten als Geisel. Dieser wurde beim Befreiungsversuch durch die Polizei von seinem Bewacher ermordet.²²⁶ Außerdem wurde das Geschäft eines gesuchten Kaufmanns verwüstet und der Hof des tirolstämmigen Miguel Witting besetzt. Als 3 Pozuciner und 6 Polizisten versuchten den Hof zu befreien, wurden laut Habicher-Schwarz 35 Terroristen getötet.



m
ia*

Die Pozuciner begannen sich in einer Art Bürgerwehr zu organisieren, um sich selbst zu verteidigen. Was am 12. Juli 1989 als „Heimwehr“ begann wurde am 22. September desselben Jahres durch das *Comité de Autodefensa* abgelöst und setzte sich zum größten Teil aus deutschstämmigen Personen zusammen. Zum Schutz gegen Eindringlinge wurde die Hängebrücke über den Río Huancabamba demontiert und Wachtürme - sogenannte *rondas* - an den Ortseingängen errichtet. Das poz.-tir. diente dem sich selbst organisierenden Komitee sogar als eine Art Geheimsprache. Ein an die 30 Jahre alter Kolonist, der in seinem Leben bisher

²²⁵ Pfarrchronik von Pozuzo; in: Habicher/Naupp, 2009: S. 151.

²²⁶ vgl. Pfarrchronik von Pozuzo; in: Habicher/Naupp, 2009: S. 150.

kaum Gebrauch von der autochthonen Sprache seiner Vorfahren gemacht hatte, soll bei einem Funkspruch verbreitet haben: „Dia Sauteifl sein schon wiedr da!“²²⁷

Die Informantin 18, welche ihren Mann kennenlernte als er im Dienste des *Servicio de Inteligencia Nacional*²²⁸ nach Pozuzo kam um den Terrorismus zu bekämpfen, versicherte mir, dass die Terroristen sehr wohl auch Respekt vor den Pozucinern hatten. „Vor den Pozucinern ist aufzupassen, die sind die Abstammung vom Hitler!“²²⁹

Im Jahr 1995 war der Terror in Pozuzo letztendlich erloschen und der Alltag kehrte allmählich wieder ein.

Da das Leben in Pozuzo durch den Terrorismus bedingt zu jener Zeit sehr unsicher war, emigrierten viele Pozuciner sowie auch unzählige Menschen aus anderen Teilen Perus in die Hauptstadt Lima und suchten dort Schutz. Die abwandernden Pozuciner waren vor allem Nachfahren der Kolonisten, die das notwendige Geld aufbrachten um sich in der Hauptstadt ein neues Leben aufbauen zu können. Mit ihnen verließ auch ihre poz.-tir. Sprache die Kolonie und erlosch schon bald im Exil. Manche Familien kehrten nach Beendigung der Schreckenszeit wieder in ihre Heimat zurück – doch ihre Zweisprachigkeit hatten viele bereits vergessen und das sich ohnehin schon in der Minorität befindliche deutsche Idiom wurde ein weiteres Mal geschwächt.

In der Hoffnung im Zentrum der Kolonie bessere Protektion vorzufinden siedelten sich wie bereits erwähnt auch einige indigene Familien aus dem Hochland und dem Urwald dort an.²³⁰ Die weitere Ausdehnung des Kastilischen war somit gegeben.

²²⁷ Schabus, 1998: S. 142.

²²⁸ SIN; peruanischer Geheimdienst

²²⁹ Informant 18.

²³⁰ Informant 1 verkaufte viel Grund um nach Lima auswandern zu können. Größtenteils auf diesem Grund wurde das *pueblo joven* Montefuner gegründet, als sich dort die neu immigrierten *indigenas* niederließen.

4.3.6) Abwanderung der Jugend

Für viele junge Pozuciner bietet das Leben im heutigen Pozuzo nicht genügend Möglichkeiten ihre gewünschte Ausbildung zu erhalten oder den erträumten Beruf auszuüben. Aus diesem Grund, aber auch aus Abenteuerlust oder der Zuversicht abseits der Heimat mehr Chancen auf ein erfüllteres Leben zu haben, zieht es viele von ihnen in die Metropolen, größtenteils nach Huánuco und Lima. Das sich die Pozuciner im Zuge der Emigrationswelle während den Terrorjahren des Sendero Luminoso in Lima ein Netzwerk aufgebaut haben begünstigt die Landflucht dorthin. Der bestehende Kontakt mit den Pozucinern in der Hauptstadt ermöglicht den Neuankömmlingen sich dort schneller zu Recht zu finden. Durch Besuche bei den Verwandten ist die Hauptstadt den Meisten ohnehin schon vertraut.

Es sind „größtenteils Nachkommen der europäischen Kolonisten“²³¹, die sich dafür entscheiden den tertiären Bildungsweg einzuschlagen²³², bzw. ihre Berufsausbildung abseits der *Colonia Austro-Alemana* zu erreichen. Durch die Landflucht wird das Erbe der Kolonisten einmal mehr geschwächt. Die heute abwandernde Jugend verfügt zwar ohnehin schon über keine produktiven Deutschkenntnisse mehr – dennoch wird die Möglichkeit durch die älteren Generationen zumindest ein bisschen mit dem alten Dialekt konfrontiert zu werden dadurch noch einmal reduziert.

Informant 10, dessen Eltern beide noch das poz.-tir. beherrschen, war von seinem 11. bis zu seinem 19. Lebensjahr in Lima um dort die Schule zu besuchen. Dies ist seiner Ansicht nach der Grund, warum er heute über fast keine Deutschkenntnisse mehr verfügt. Sein Bruder hingegen, welcher die Schule in Pozuzo besuchte, versteht das poz.-tir. wesentlich besser.

Vice versa ist Pozuzo aufgrund seiner für peruanische Verhältnisse sehr guten wirtschaftlichen Situation ein großes Einzugsgebiet für die indigene Bevölkerung. Durch die Landflucht der Personen die überwiegend aus dem Hochland in die Kolonie einwandern, werden die Wurzeln der Kolonisten, wie bereits ausführlich erklärt, von den Peruanischen überlagert.

²³¹ Neuburger/Steinicke, 2009: S. 17.

²³² 5% der Personen aus dem Distrikt Pozuzo besuchten im Jahr 1999 eine weiterführende Schule. (ADE Oxapampa, 1999)

4.3.7) Rückbesinnung

Bedingt durch die Zusammenarbeit mit Österreich und durch den wachsenden Tourismus kam es in den letzten 15 Jahren zu einer Aufwertung des Identitätsbewusstseins, der Kultur und der Geschichte der Kolonie und somit auch zu einer Prestigesteigerung der deutschen Sprache.

Sowohl die ARGE Pozuzo, die sich aus dem Freundeskreis für Pozuzo und dem Verein Gesundheit für Pozuzo zusammensetzt, als auch der Prokulturverein Pozuzo vermitteln heute zwischen Tirol und der Kolonie in Peru und bemühen sich um die Pflege der Kultur und der deutschen Sprache, sowie um die Gewährleistung der medizinischen Versorgung. Auch in Europa wurde das Interesse für ihre beinahe in Vergessenheit geratenen „Landsmänner“ wieder erweckt und der Kontakt zwischen den beiden Kontinenten immer intensiver. Somit konnten sich die *pozucinos* wieder etwas unter dem Land ihrer Vorväter vorstellen, nahmen von ihrer Einzigartigkeit gewahr und der durch die Gegebenheiten der letzten Jahrzehnte verloren gegangene Stolz kehrte wieder zurück.

Man begann sich die Besonderheit der Kolonie zu Nutze zu machen und sie touristisch zu vermarkten. In der Hoffnung bei einer Reise nach Pozuzo jodelnde Nachfahren der Alpenbewohner in Dirndl und Lederhose anzutreffen wird der Ort von vielen *limeños*²³³ bereist. Aber auch Touristen aus aller Welt, darunter Österreicher und Deutsche, haben bereits



in Pozuzo-

ihren Fuß in die Kolonie gesetzt um dort ein nostalgisches Bild aus einer längst vergangenen Zeit in ihrer Heimat vorzufinden.²³⁴ Auch der alpenländische Baustil, die Sauberkeit, die vorhandene Infrastruktur und die gute Luft locken viele Touristen an. Vor allem in der peruanischen Hauptstadt Lima wird das 480km entfernte Pozuzo als Erholungsgebiet sehr geschätzt. Zudem begünstigt der naheliegende, 1986 gegründete „Yanachaga Chemillen Nationalpark“ den Abenteuer- und Ökotourismus.

²³³ Bewohner Limas

²³⁴ Diese Vorstellungen werden selbstverständlich nicht gänzlich erfüllt. Die Pozuciner sind stolze Peruaner und die meist nachträglich importierten „Tiroler Traditionen“ finden, wie auch in den Tourismusegebieten Österreichs, meist nur mehr aus touristischen Gründen Anwendung.

Im Jahr 1960 waren 0% der Bevölkerung im Tourismus tätig, im Jahr 1980 bereits 5%, 15% im Jahr 1999 und 20% im Jahr 2002.²³⁵

Folgende Zahlen demonstrieren den Zuwachs an Tourismusbetrieben und Touristen²³⁶:

Jahr	Anzahl der Beherbergungsbetriebe	Anzahl der Ankünfte
1994	3	196
1995	5	493
1996	6	737
1997	8	774
1998	8	985
1999	7	1.328
2000	12	2.001
2004	ohne Daten	4.536
2005	12	5.000*
2007	ohne Daten	6.431
2008	20	9.000*
2009	16	10.000*

*Schätzungen der Administration von Pozuzo 2009



'ozucino*

²³⁵ Municipalidad de Oxapampa.

²³⁶ Neuburger/Steinicke, 2009: S. 21.



Durch die Zusammenarbeit mit Österreich und den Tourismus ist zwar das Identitäts- und Sprachbewusstsein neu gestärkt worden, für die Revitalisierung des poz.-tir. ist es allerdings zu spät. In der Vergangenheit machte es für die Kolonistennachfahren keinen Sinn mehr ihren Kindern den alten Dialekt weiterzugeben – heute betuern dies viele.

Informant 4, selbst Gastronom, erklärt in seinem poz.-tir. Dialekt, dass es für Pozuzo sehr wichtig ist das Deutsche beizubehalten, da dies das Einzige ist was Pozuzo noch zu etwas Besonderem macht – denn so etwas wie *Machu Picchu* könnten sie nicht bieten.

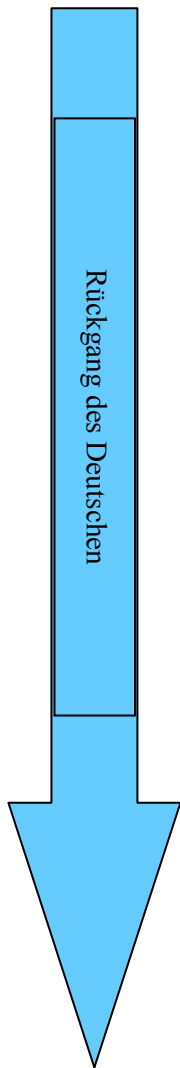
Auch Informantin 3 erklärt mir, dass sich die Wertschätzung gegenüber dem Deutschen in den letzten Jahren gesteigert hat:

La gente es más consciente de la importancia del alemán en Pozuzo, también para el turismo. Es interesante como en los últimos años se escuchan canciones en alemán en la radio, los locales tienen nombres en alemán. Incluso los jóvenes se sienten orgullosos de llevar un polo que diga algo en alemán o que tengan las banderas de Austria y Alemania.²³⁷

Abschließend werden die Gründe für die Überlagerung des poz.-tir. Substrats²³⁸ durch das Kastilische noch einmal zusammengefasst:

²³⁷ Informant 3.

²³⁸ Der Begriff Substrat verweist in diesem Kontext auf die Sprache (poz.-tir.), welche durch das zugewanderte Idiom (Kastilisch) ersetzt wurde. Betrachtet man das Deutsche jedoch als die Zuwanderersprache, die sich über die vorherrschende kastilische Landessprache legte und dann zugunsten dieser aufgegeben wurde, könnte das poz.-tir. ebenso als Superstrat bezeichnet werden.



- Durch die indigene Zuwanderung und den folglich intensiven Sprachkontakt mit dem Kastilischen kommt es zu einer Diglossiesituation, welche den Sprachwandel beeinflusste und schließlich im Sprachverlust des poz.-tir. gipfelt.
- Durch die Mischehen zwischen Kolonisten und Mestizen wird der Sprachwandel zugunsten des Kastilischen weiter intensiviert.
- Durch das Deutschverbot im 2. Weltkrieg verschwindet das poz.-tir. aus dem öffentlichen Bereich, das Prestige der Kolonistensprache schwindet und der dadurch ausgelöste innere Sprachkonflikt führt zum Bruch mit dem eigenen Idiom und zur sprachlichen Anpassung an das Kastilische.
- Durch die Indigenisierungspolitik Juan Velascos ab 1968 verschlechtern sich Identitäts- und Sprachbewusstsein der Kolonistennachfahren erneut. Die Assimilierung an das nationale Idiom wird intensiviert um seine als ausbeuterisch und rassistisch stigmatisierte ausländische Herkunft nicht preiszugeben.
- Durch den Anschluss an das Straßennetz 1975 kommt es zur Öffnung der Kolonie und der (Sprach-)Kontakt mit der kastilischsprachigen Nation wird erneut verstärkt und nun unvermeidbar. Auch moderne Kommunikationsmedien finden Eingang in die Kolonie und transportieren die Nationalsprache in das Gebiet.
- Aufgrund des Terrors durch den Sendero Luminoso ab 1980 fliehen viele deutschsprachige Pozuziner nach Lima und „vergessen“ dort ihre „Muttersprache“ bzw. legen diese ab.
- Viele Junge Pozuciner verlassen die Kolonie als Bildungsemigranten und auf der Suche nach besseren Berufsmöglichkeiten. Dies verstärkt ebenfalls die Abnabelung von der deutschen Sprache der Vorväter.
- Durch die Unterstützung aus Österreich und den durch Tourismus entsteht ein neues Identitätsbewusstsein zugunsten der europäischen Wurzeln. Auch das poz.-tir. erlebt eine Prestigeaufwertung was aber nicht bedeutet, dass die Sprache revitalisiert und weitergegeben wird. Lediglich einige Sprecher, welche ohnehin schon des poz.-tir. mächtig sind, versuchen dies aufzufrischen und verwenden es wieder häufiger.

4.4) Schule in Pozuzo und deren Einfluss auf die Sprachwahl

Der Schulunterricht in Pozuzo trug im Laufe der Geschichte wesentlich zum Spracherwerb und nicht zuletzt auch zur Sprachwahl bei.

Bereits in den ersten Jahren der Kolonie erkannten die Pozuciner, dass es wichtig war ihre Kinder zumindest in den elementarsten Fächern, wie Schreiben, Lesen, Rechnen und Religion, zu unterrichten. In den Siedlungsbereichen „Rheinland“ und „Tirol“ gab es laut einer Karte jeweils eine Schule²³⁹. Aufgrund der Streulage und den vielen abgelegenen Gehöften war in den ersten Jahrzehnten jedoch kein regelmäßiger Schulunterricht möglich. Durch die von Pfarrer Egg eingeführte und durch Pfarrer Schafferer weitergeführte Sonntagsschule wurde den Kindern aus den abgelegenen Gebieten auch eine Möglichkeit gegeben den Unterricht zu besuchen.

So gut wie möglich unterrichtete der Rheinländer Christoph Johann mit Unterstützung von Pfarrer Egg die Kinder bis 1879. Auch die weiteren Lehrer kamen aus den Reihen der Kolonisten und verfügten über keine fundierte Ausbildung:

Luis Klieber und Friedrich Jäger (1879-1889 [?])

Hans-Josef Randolf (1889-1892)

Luis Egg-Schöpf (1889-1891)

Anton Heidinger-Vogt (1889-1892)

Pfarrer Franz Schafferer (ab 1895)²⁴⁰

Der Schulunterricht in den ersten Jahrzehnten erfolgte in deutscher und spanischer Sprache.

Ende 1862 geht aus einem Bericht von Pfarrer Egg hervor, dass die Regierung einen spanischen Lehrer bewilligt hat, dem er anfangs „an der Seite stehen müsse, wenngleich andererseits die Kinder doch schon mehr oder weniger etwas spanisch verstünden.“²⁴¹

Auch 30 Jahre später ist dem Brief des Präfekten von Huanuco zu entnehmen: „In deutscher Sprache wird der Schulunterricht erteilt, wenngleich auch Spanisch gelehrt wird.“²⁴² Allerdings verrät der Bericht nicht, welche Sprache damals im Schulunterricht vorrangig war.

²³⁹ vgl. Habicher-Schwarz, 2001: S 74.

²⁴⁰ ebd.; S. 268.

²⁴¹ Schützenzeitung, 1863: S. 54; zitiert in: Schabus, 1999: S. 6411.

Auch „Pater Schafferer, welcher ab und zu Lehrer war, unterrichtete auf Deutsch.“²⁴³

Maria Egg-Miller lehrte in Pozuzo-Centro von 1920 bis 1923. Von ihr ist bekannt, dass sie in der Schule „fast nur ihren deutschen Dialekt“²⁴⁴ sprach. Die Lehrerin wurde von zwei peruanischen Lehrpersonen aus Panao abgelöst, welche wiederum den Schulunterricht auf Kastilisch hielten. Jedoch starben beide noch im selben Jahr an Gelbfieber. Josef Schuler-Föger welcher José Alemán genannt wurde, führte den Schulunterricht von Fräulein Egg-Miller auf deutscher Sprache weiter. „Seine Spanischkompetenz erwarb er sich durch das Studium seines deutsch-spanischen Wörterbuches“.²⁴⁵ Als dessen Gehalt nach einem Jahr ausblieb musste auch José Alemán seine Lehrtätigkeit wieder einstellen. Daraufhin sah es mit dem Schulunterricht schlecht aus. Lediglich „die religiöse Unterweisung durch Pfarrer Franz Schafferer, ebenfalls auf deutsch“²⁴⁶, wurde einmal in der Woche in den genannten Sonntagschulen mit Hilfe des Katechismus gehalten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Kastilischerwerb bis Anfang der 1930er Jahre nicht wirklich von den Bildungseinrichtungen gesteuert wurde. Eher erlernte man das Idiom bis dato durch den Kontakt mit den indigenen Landarbeitern und Händlern. Oder gar von den eigenen Eltern, welche die Landessprache ebenfalls in der Zusammenarbeit mit der kastilischsprachigen Bevölkerung anwenden mussten.

Dann folgte die legendäre Lehrerin Caroline Egg, die von 1933 bis 1968 in Pozuzo unterrichtete und dazwischen eine dreijährige Ausbildung bei den Franziskanerschwestern in Kolumbien absolvierte.²⁴⁷ Somit hatte Pozuzo endlich eine kompetente und engagierte Lehrperson. Der Lehrermangel machte es notwendig, dass Caroline Egg tageweise an zwei, zeitweilig sogar an drei Schulen unterrichtete (Pozuzo-Centro, Prusia, Yanahuanca). Egg bildete außerdem zwei weitere Lehrerinnen aus. Dies waren Rosina Gstir und Delfine Randolph, welche im Jahr 1952 zu unterrichten begannen.²⁴⁸

Als Deutsch als Unterrichtssprache im Jahr 1942 verboten wurde, blieb Fräulein Egg und ihren Kolleginnen nichts anderes übrig als den Schulunterricht von nun an ausschließlich auf

²⁴² Schmid-Tannwald, 1963: S. 183.

²⁴³ Informant 15.

Die Eltern der Informantin wurden von Pater Schafferer noch auf deutscher Sprache unterrichtet.

²⁴⁴ Schabus, 1999: S. 6412.

²⁴⁵ ebd..

²⁴⁶ ebd.

²⁴⁷ vgl. Habicher-Schwarz, 2001: S. 269.

²⁴⁸ vgl. ebd.; S. 268.

Kastilisch weiterzuführen. Außerdem war die Kommunikation in der Kastilischen Sprache auch unerlässlich geworden, da viele „peruanische“ Kinder die z.B. aus Panao stammten, dem Deutschen nicht mächtig waren. Für Interessierte gab Egg jedoch weiterhin „inoffizielle“ Deutschkurse auf privater Basis in ihrem Elternhaus Palmatambo.²⁴⁹

Viele der damaligen Kinder hatten bis zum Schuleintritt ausschließlich poz.-tir. gesprochen. Für sie war es nicht einfach als ihnen das „fremde“ Idiom „aufgezwungen“ wurde. Dabei war nicht unbedeutend, dass Caroline Egg selbst das poz.-tir. als Muttersprache hatte und mit der Kultur und der Heimat der Pozuciner vertraut war. Sie fungierte sozusagen als Vermittlerin und näherte ihre Schüler behutsam an die neue Sprache an.

In diglossischen Gesellschaften ist die Art des Spracherwerbs der Normsprache ausschlaggebend für das Bewusstsein gegenüber dieser und oft auch Auslöser für eventuelle Sprachkonflikte im Inneren der Sprecher.

So beschreibt der 1924 in Sexten in Südtirol geborene Claus Gatterer, welcher ebenfalls das „Tirolerische“ als Muttersprache hatte, den Spracherwerb der italienischen Landessprache wie folgt:

Die Fibel war italienisch; was wir lasen und sahen, war italienisch. Für ein Kind, das seine ersten Buchstaben schreiben, die ersten Sätze formulieren und auf diese Weise denken und reden lernen soll, ist es nicht einerlei, ob der Lehrer aus seiner Welt kommt und somit seine Vorstellungswelt kennt oder ob er von dieser heimatlichen Welt keine Ahnung hat und sich auch gar nicht um den Zugang zu ihr bemüht. Schwester Blanka [Tiroler Schulschwester] nahm uns gewissermaßen an der Hand und führte uns behutsam vom >Haus< zur >casa< [...] – die neuen Begriffe blieben zwar fremd und widerborstig, aber sie waren nicht feindselig, weil die gute Schwester nie das Gefühl aufkommen ließ, daß die eine Sprache besser sei als die andere oder daß man etwa eines nicht sagen dürfte und ein anderes sagen müsse. Sie achtete den gesetzlich vorgeschriebenen absoluten Primat des Italienischen, und sie lehrte uns zugleich, die Muttersprache zu achten, indem sie uns das Wunder der Sprache überhaupt erschloß.²⁵⁰

Diese Situation lässt sich sehr gut auf die Kolonie Pozuzo übertragen.

Das Phänomen des Selbsthasses wurde bei so manchem Schulkind nicht primär durch das Deutschverbot an den Schulen ausgelöst. Man wurde von den kastilischsprachigen Kindern verspottet und gehänselt, wenn man sich auf poz.-tir. unterhielt.²⁵¹ So geschah es, dass sich die poz.-tir. sprechenden Kinder in die dominierende kastilischsprachige Gesellschaft zu

²⁴⁹ vgl. Schabus, 1999: S. 6412/ Informant 1.

²⁵⁰ Wandruszka, 1979: S. 55 f..

²⁵¹ vgl. Informant 1, Informant 13, Informant 15.

integrieren begannen. Es ist leicht nachzuvollziehen, dass die in der Schule unterrichtete Sprache mehr Ansehen und Prestige hatte und aus diesem Grund Hass und Ablehnung gegenüber der eigenen Gruppe und Identität entstand – zumindest in Bezug auf die Sprache.²⁵²

Mitunter bedingt durch den Kastilischerwerb in der Schule kam es zu jener Zeit in Bezug auf die Sprache zu einem Auseinanderklaffen der Generationen. Eine 67 jährige Pozucinerin berichtet, dass ihre Mutter oft nicht verstanden habe, was die Kinder für die Schule benötigten, da ihr diese die Informationen auf Kastilisch weiterleiteten.²⁵³

Aber nicht nur der kastilische Schulunterricht in Pozuzo, sondern auch der Schulbesuch abseits der Kolonie prägte früher wie heute den Spracherwerb der Pozuciner.

Viele größtenteils männliche Kolonisten wurden in jungen Jahren in die Ferne geschickt um dort in Priesterseminaren eine gute Ausbildung zu erhalten. Natürlich schwang die Hoffnung der Eltern mit, ihr Sohn würde es einmal zu einem angesehenen Diener Gottes bringen. So erfuhr ich von Informant 17, dass er mit zehn Jahren gemeinsam mit zehn anderen Pozucinern nach Huánuco geschickt wurde um dort eine gute Ausbildung zu erhalten. Sechs Jahre verbrachte er dort und nur einmal im Jahr durfte er nach Hause. Der Unterricht in Huánuco erfolgte selbstverständlich auf Kastilisch. Unter den *padres* waren auch zwei Deutsche, die aber ebenfalls die Landessprache erlernen mussten. Auch ein paar „Indianerkinder“ waren unter den Schulkollegen des Informanten. Diese sprachen Quechua untereinander – das war ihnen aber eigentlich strengstens untersagt. So kam es, dass auch die Pozuciner ein bisschen Quechua lernten, untereinander haben sie aber immer „hamischen tirolisch gredt“²⁵⁴.

Informant 4 wiederfuhr ähnliches als er von seinem 13. bis zu seinem 16. Lebensjahr in Lima eine Ausbildung machen musste. Da er so großes Heimweh hatte durfte er nach drei Jahren wieder zu seinen Eltern. Aber auch unter den Pozucinerinnen jener Generation kam es vor, dass sie die Kolonie zeitweilig verließen. Dies aber nicht um eine Ausbildung zu erhalten, sondern um zu arbeiten. So waren Informantin 1 und Informantin 5 beispielsweise in einer Klosterschule in Tarma als Köchinnen tätig.

²⁵² vgl. Kremnitz, 1990: S. 65f..

²⁵³ vgl. Informant 15.

Der Vater der Informantin stellte Feuerzeuge, Fallen, etc. her und sprach immer schon Kastilisch mit den indigenen Arbeitern und so tat er dies ab und zu auch mit seinen Kindern. Die Mutter hingegen sprach ausschließlich poz.-tir.. Ihr Mann ist Mestize (deutsche und indigene Wurzeln). Ihre Schwiegermutter sprach auch gut Quechua.

²⁵⁴ Informant 17; hamischen = heimlich

Der Schulunterricht in Pozuzo erfolgte ab dem 2. Weltkrieg also ausschließlich in der peruanischen Landessprache Kastilisch. Durch die deutschstämmigen Lehrerinnen verschwand das poz.-tir. jedoch nicht gänzlich aus dem Schulalltag. Ulla Maierhofer, welche die Kolonie im Jahre 1957 besuchte berichtet: „Die damalige Lehrerin Rosina Gstir lud uns zu einem Besuch in die Schule ein. Mitten im Spanischvortrag sagte sie plötzlich: Wer nit lost, soll frisch glei außigian“.²⁵⁵

Bereits 1959 versuchte Pfarrer Pezzei aus Südtirol einen Neubeginn des Deutschunterrichts in der Kolonie, jedoch scheiterte er mit seinem Unternehmen.

Im Jahr 1967 entstand in Pozuzo-Centro das Internat San Luis. Durch diese Unterbringungsmöglichkeit für die Schüler aus den entlegenen Gebieten stand nun dem regelmäßigen Schulunterricht nichts mehr im Wege. Auch heute noch wird das Internat von vielen Kindern aus weiter entfernten Ansiedlungen wie Codo de Pozuzo, Mairo, Santa Rosa, Yanahuanca, Trama und Cushi besucht.

Durch Pfarrer Pezzei und vor allem durch die Lehrerin Delfine Randolph erfuhr „die Deutsche Sprache eine Wiederbelebung.“²⁵⁶ Vornehmlich durch das Singen von deutschen Liedern gelang es Delfine die Kultur der Vorfahren weiterzuvermitteln. Auch nachdem die Lehrerin 1981 in den Ruhestand getreten war führte sie den Deutsch-, Musik- und Tanzunterricht fort.²⁵⁷ Das heute vom Kirchenchor noch deutsche Lieder gesungen werden²⁵⁸, geht auf die Tradition von Delfine zurück.

Ab den 1960er Jahren begann die Zusammenarbeit mit Österreich zu wachsen. So wurden mit Hilfe aus der Heimat der Vorfahren diverse Schul- und Kulturprojekte durchgeführt. Durch den Einsatz von Wilfredo Laura Contreras, welcher an der Secundaria Tupac Amaru in Pozuzo-Centro unterrichtet, sowie durch die finanzielle Unterstützung von den Gemeinden Silz und Haiming, dem Land Tirol, dem Österreichischen Unterrichtsministerium und dem Allgemeinen Deutschen Kulturverband konnte der Deutschunterricht in der Kolonie weiter forciert werden. Unter dem damaligen Obmann des Freundeskreises für Pozuzo Franz Wurnig wurden fünf Jahre lang freiwillige Lehrer aus Österreich nach Pozuzo geschickt. Die erste

²⁵⁵ Maierhofer, 2010: S. 21.

²⁵⁶ Habicher-Schwarz, 2001: S. 270.

²⁵⁷ vgl. ebd..

²⁵⁸ Dies klingt zeitweise sehr interessant, da einige Chormitglieder die nicht des Deutschen mächtig sind, den deutschen Text trotzdem lautstark vom Zettel herunter „singen“.

offizielle Deutschlehrerin aus Europa war Barbara Wurnig aus Innsbruck, die 1996 für ein Jahr Deutschunterricht hielt und außerdem auch in den pozuciner Kulturvereinen tätig war.

Durch die aus Österreich entsandten Deutschlehrer wurden einige Bräuche aus der alten Heimat nach Pozuzo importiert. Leider müssen die nostalgischen Vorstellungen so manches Touristen enttäuscht werden: viele traditionellen Tänze wie das Schuhplatteln, so manches alpenländisches Lied, das Ostereiersuchen und die Nikolausfeier gelangten erst Ende des 20. Jhdts. in die Kolonie. Die ersten Kolonisten hatten in ihrer Not wohl größere Probleme als ihre alten Traditionen aufrecht zu erhalten. So gerieten viele Bräuche aus der Heimat auf der anderen Seite des Ozeans in Vergessenheit.



le Niños,
rerin
*

Der von der alten Heimat der Kolonistenvorfahren geförderte Deutschunterricht wird heutzutage von einheimischen Lehrkräften geleitet, welche im Goethe Institut in Lima ausgebildet werden. Auch Stipendien für eine Ausbildung in Österreich oder Deutschland stehen sowohl den Lehrpersonen als auch begabten Schülern zur Verfügung. Ausgebildet wird auf allen Niveaustufen des europäischen Referenzrahmens: A1, A2, B1, B2, C1 und C2. Der Deutschunterricht wurde in die sogenannten Projektstunden an den einzelnen Schulen in den Stundenplan eingebaut und ist somit für alle Schüler verpflichtend. Seit heuer hat Traudi Feichtinger, die Koordinatorin des Deutschunterrichtsprojekts, einen am Samstag stattfindenden *intensivo*²⁵⁹ installiert, an dem



de
,*

besonders begabte und interessierte Schüler teilnehmen. Laut Dipl. Ing. Eugen Feichtinger, dem Obmann des Vereins Gesundheit für Pozuzo, werden derzeit ca. 650 Schüler in der *Primaria* und in der *Secundaria*²⁶⁰ und ca. 80 Erwachsene in der Sprache Deutsch unterrichtet.²⁶¹

²⁵⁹ Leistungskurs

²⁶⁰ Schüler im Alter zwischen 3 und 16 Jahren

²⁶¹ An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die Analphabetenrate im Gebiet von Pozuzo trotz der guten schulischen Infrastruktur immer noch sehr hoch ist. Vor allem in den abgelegeneren ruralen Zonen, welche überwiegend von der indigenen Bevölkerung bewohnt werden, wird wenig Wert auf die Schulausbildung gelegt. Im Jahr 1999 besuchten 37% der Kinder des Distrikts die *Primaria*, 18% die *Secundaria* und nur 5% besuchten eine weiterführende Schule. Die Analphabetenrate in Pozuzo lag mit 40% (vgl. ADE Oxapampa, 1999) weit über dem peruanischen Durchschnitt von 11,9% .(INEI, ENAHO - IV Trimestre 2001, 2002)

Die am Deutschprojekt teilnehmenden Schüler bilden eine heterogene Gruppe in Bezug auf deren ethnische Herkunft. Sowohl von den europäischen Kolonisten abstammende Kinder als auch Kinder indigener Herkunft²⁶² konzipieren die Schülerschaft. Allerdings ist es nicht der Fall, dass jene Kinder, welche beispielsweise poz.-tir. sprechende Großeltern haben, einen Vorteil beim Deutscherwerb haben. Der Erfolg beim Spracherwerb hängt vom persönlichen Interesse und von der Unterstützung durch die Eltern ab.

Dazu erklärt die Deutschlehrerin Johanny Zevallos-Egg:

„En realidad depende del interés que tienen los mismos alumnos y del apoyo de los padres. El año pasado se hizo un concurso de alemán y me dio mucho gusto ver que una de mis alumnas, que por primera vez aprendía alemán, ganó el primer puesto y venía de la zona alto-andina.“



Es ist auffallend, dass die Kinder indigener Herkunft oft besonders viel Fleiß und Interesse am Deutscherwerb zeigen. Durch die Kenntnis des deutschen Idioms fühlen sich diese Kinder der Geschichte der Kolonie und der heute mit hohem Prestige besetzten Einzigartigkeit Pozuzos zugehörig.²⁶³

Abbildung 20: Schüler der Secundaria I.E. „Tupac Amaru“, Pozuzo Centro*

Das Ziel der österreichischen Vereine ist also die Erhaltung der kulturellen Eigenart und somit der deutschen Sprache in Pozuzo. Durch die finanzielle Unterstützung und den persönlichen Einsatz vieler ist es sicherlich gelungen, das Bewusstsein für die eigene Identität und Sprache zu schärfen. Wie groß der langfristige Erfolg des Deutschprojekts sein wird, weist sich wohl erst in der Zukunft. Fakt ist, die deutsche Sprache stellt für alle Schulkinder heute eine Fremdsprache dar, deren Erwerb verpflichtend ist und welche durch Leistungskontrollen überprüft wird. Außerdem weist das in der Schule unterrichtete Standarddeutsch große Unterschiede zum poz.-tir. Dialekt auf. Die Kinder erleben keine großen Erfolgserlebnisse, da sie sich mit den poz.-tir. sprachigen Personen der älteren Generation mit ihrem Schuldeutsch nur schwer verständigen können. Welche Folgen dies für das Sprachbewusstsein hat ist unter 5.4.3 zu lesen.

²⁶² Etwa 30% der Schüler sprechen oder verstehen Quechua.

²⁶³ vgl. Informant 4, Informant 9.

Die Tiroler Vereine sind ebenfalls am Erhalt des poz.-tir. interessiert. So ist ein pozuciner Dialektwörterbuch geplant, welches die alte Kolonistensprache nicht in Vergessenheit geraten lassen soll.



Abbildung 21: Schüler der Secundaria I.E. „Tupac Amaru“, Pozuzo Centro*

4.5) Einfluss der Kirche auf die (sprachliche) Entwicklung der Kolonie



mal für
Pozuzo-

Die katholische Kirche beeinflusst seit der Auswanderung im 19. Jhdt. das Alltagsleben der Kolonisten. Der legendäre Pfarrer Josef Egg führte seine „Herde“ mit bemerkenswertem Einsatz in die neue Heimat, hielt seine Gemeinde so gut wie möglich zusammen und war für jeden Einzelnen eine große seelische Stütze. Ohne das Engagement von Egg wäre das geplante Entstehen der Kolonie nicht möglich gewesen. Bis zu seinem Tod im Jahre 1905 diente er der Gemeinde. Egg und seine Nachfolger waren wichtige Autoritäten der Kolonie.

Von Anbeginn an betreuten sie ihre Pfarre in Bezug auf klerikale und weltliche Anliegen und waren ebenfalls Repräsentationsfiguren und Kontaktpersonen zur Welt außerhalb der Kolonie. Ergo war die Kastilischkompetenz der Priester unerlässlich.

Die Nachfolger des aus Innsbruck stammenden Gründerpfarrers kamen bis zum Jahr 2009 allesamt aus Europa. Nachdem der Weltpriester Franz Schafferer aus Gschnitz in Nordtirol von 1895 bis 1936 als Pfarrer in Pozuzo tätig war, trat der Kamillianer Augustin Goltardi aus Südtirol für zwei Jahre in seine Fußstapfen. Ab dem Jahr 1938 wurde Pozuzo von Combonianer Priestern betreut. Jene stammten überwiegend aus Österreich, Deutschland und Südtirol. Nach 71 Jahren



in José" in

Combonianer Tätigkeit in der Kolonie übergab der letzte Comboni-Missionar Hans Wörner aus Talheim in Deutschland die Pfarrei im Jahr 2009 an die Diözesanpriester Ezequiel López Tiburcio und Ricardo Domínguez Espíritu. Seit dem wird die pozuciner Pfarrei San José von den Weltpriestern der Diözese Huánuco betreut.²⁶⁴

Von Gründertagen an hatten die pozuciner Geistlichen auch die umliegenden Gebiete zu betreuen, welche überwiegend von der indigenen Bevölkerung bewohnt werden.

Seine [Josef Eggs] Aufgaben waren vielfältig und reichten – neben der eigentlichen Seelsorge – von den heiklen organisatorischen Aufgaben während der zweijährigen Anreise zur Kolonie und deren Gründung über Schulunterricht, medizinische Betreuung, Schlichtung von Streitfällen und Beratung der Kolonisten in allen Lebenslagen bis zur Missionstätigkeit bei der indianischen Bevölkerung, in deren Dienst er drei- bis viermal im Jahr fünf bis acht Wochen auf schwierigen und anstrengenden Pfaden unterwegs war. [...] Offensichtlich kann er sich mit den Hochland-Indios auf spanisch verständigen, doch ihre Quechua-Lieder versteht er nicht.²⁶⁵

Die Diener der katholischen Kirche waren also seit jeher ein wichtiges Bindeglied zwischen den Kolonisten und der indigenen Bevölkerung und somit auch zwischen dem Deutschen und dem Kastilischen.

Zwar war es einigen Seelsorgern ein Anliegen, Mischehen zu vermeiden um die weiße „Rasse“ zu erhalten²⁶⁶, jedoch konnten einige *padres* besonders in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, „Pozuzo zum Mittelpunkt eines vergrößerten Pfarrgebiets machen – was das gemeinsame Feiern der großen Feste im Kirchenjahr impliziert und Mestizen sowie Indios aus dem näheren und fernerem Regenwald einschließt – und Mischheiraten begrüßen“.²⁶⁷

²⁶⁴ vgl. Gimpl, 2009: S.25 ff.; <http://www.comboni.de/wde/kalender/kalenderblatt.php?id=102>; zugegriffen am 15. April 2011; <http://combonianos.tripod.com/peru.htm>; zugegriffen am 15. April 2011.

²⁶⁵ vgl. S. Eggs Bericht in der Schützenzeitung vom 16.2. 1863; zitiert in Schabus, 1999: S.6406 f.

²⁶⁶ vgl. Informant 5.

²⁶⁷ Neuhoff, 1990: S. 61; zitiert in Schabus, 1999: S. 6409.



Die 150-jährige Präsenz der größtenteils deutschsprachigen Gemeindeglieder in Pozuzo förderte den Erhalt der deutschen Sprache und Kultur.

„[El alemán] era importante también en la iglesia, ya que los curas eran alemanes.“²⁶⁸

Bis zum Zweiten Weltkrieg konzipierte das Deutsche neben dem Latein die Kirchensprache. Informantin 17 erinnert sich, dass die Messe früher auf lateinischer Sprache gehalten wurde, sie habe dies jedoch nie verstanden. Mit Pater Johann²⁶⁹ wurden Kirchenlieder auf Deutsch und Latein gesungen. Mit dem Fräulein Delfina Randolph traf man sich jeden Samstag um gemeinsam deutsche Lieder zu singen.

Sowohl durch „ein vom Bischof Huánuco verhängtes Verbot der deutschen Sprache in der Kirche“²⁷⁰, als auch durch die vermehrte Miteinbeziehung der indigenen Bevölkerung in das religiöse Leben und den Anstieg der Individuen, welche des Deutschen nicht mächtig waren, wurde die deutsche Sprache aus dem klerikalen Leben verbannt und machte Platz für das Kastilische.

Der Bericht von Schmid-Tannwald aus dem Jahre 1957 zeigt, dass die peruanische Landessprache zu jener Zeit bereits Einzug in das Kirchenleben gehalten hatte: „Padre Michael²⁷¹ predigt in spanischer Sprache, denn es sind auch Einheimische anwesend, die nur Spanisch verstehen.“²⁷²

²⁶⁸ Informant 3.

²⁶⁹ Johann Pezzei, Combonianer, von 1948-1964 in Pozuzo tätig.

²⁷⁰ Kuhn/Pirker / Haselmair / Vogt, 2011: S. 5.

²⁷¹ Michael Wagner, Combonianer, von 1938-1958 in Pozuzo tätig. Unter Pezzei und Wagner wurde die Herz-Jesu Kirche in Pozuzo-Centro errichtet.

²⁷² Schmid-Tannwald, 1963: S. 85.

Allerdings ist anzumerken, dass die deutsche Kommunikation zwischen den Priestern und der Bevölkerung abseits der Kirche weiterhin erhalten blieb.

Belege für den Wechsel der Kirchensprache vom Deutschen zum Spanischen:

Als Zeugnisse für den Sprachwechsel dienen folgende Grabinschriften, welche auf dem alten Kolonistenfriedhof in Pozuzo-Centro gesammelt wurden. Untergliedert in deutsche und kastilische Texte wird an dieser Stelle ein kleiner Auszug dieser Inschriften angeführt²⁷³:

Deutsche Inschriften

Hier ruhen in Herrn
Aloisia Schrott
1826 – 20 – 03–1860
Alois Müssigang
1851 – 07– 06 – 1894
Franz Müssigang
1824 – 05– 07 1900

Hier ruht
Johann Josef Randolf
gst. April 1917
73 Jahre Alt

Hier ruht in Gott
Regina Kohle
1.9. 1806-2.10.1873

Hier ruhen in Gott
Susana Noessing
gest. 18. Feb. 1939
64 J. Alt
und ihre Eltern
Jose Noessing
gest. 14. Jul. 1908
72 J. Alt
Teresa Gritsche
gest. 27. Feb. 1908
Herr gib ihnen die ewige Ruhe!

Hier ruht im Herrn
Josefa Egg geb. Gstyr
geboren am 19. März 1837
gestorben am 23. Februar 1874

Hir ruht
Isabella Rofner
gst. 22. Juni 1929
70 Jahre Alt
R.I.P.

Hir ruht
Anton Heidinger
gst. 1. Juni 1924
28 Jahre Alt
R.I.P.

²⁷³ Da die Texte auf dem fotografischen Bildmaterial sehr schwer lesbar sind, handelt es sich hierbei um die Abschrift dieser. Auffallend ist, dass sowohl bei den deutschen, als auch bei den kastilischen Inschriften in Bezug auf die Orthographie häufig divergente, nicht der Normsprache entsprechende Schreibweisen erkennbar sind. (zB. hir, gib, descanza, fallisio, falliesio, Settembre, Nobiembre,...)

Kastilische Inschriften

Aqui Descaza
Antonio Rosener
murio el 08 Setiembre 1926
28 anos de Edad

Catalina Johann de Egg
N 1877 – M13 – VIII – 1939
En Pozuzo

Juan Witting Luis Witting
n 1919
murieron el 24 X 1940
RIP

Aqui descanza
Mariana Schuler
fallisio 12 Settembre 1943
55 años de Edad

Aqui descanza
Juana Egg de Kroll
Fallesio del 12 de Agosto
1945
Con la edad de 52 años
RIP

Aqui descanza
Pablo Egg
nacio el dia 13 de Agosto de 1886
fallecio el 8 de diciembre de 1962

Aqui Descanza
Bernardo Kroll
Nacio el 28 de Nobiembre de
1921
Fallecio el 10 de Abril de
1966



1*

*



*



Aus der Analyse aller Grabinschriften geht deutlich hervor, dass bis in die 1930er Jahre die Inschriften auf deutscher Sprache überwiegen. Ab den 1940er Jahren dominiert das kastilische Idiom. Zudem ist zu beobachten, dass ab diesem Zeitpunkt auch die Vornamen der Verstorbenen in kastilisiertem Form verzeichnet wurden.

Ein weiteres Indiz für den Sprachwechsel im klerikalen Bereich wird anhand folgender Urkunden deutlich:



Carolina
Egg*

5.) Die Folgen des Sprachkontakts

Zweifelsohne sind die Diglossie, der Sprachwechsel und der absehbare Sprachverlust des poz.-tir. zugunsten des Kastilischen, die bedeutendsten Auswirkungen des deutsch-kastilischen Sprachkontakts in der Kolonie Pozuzo.

5.1) Das Codeswitching

Das Phänomen des Codeswitchings, das heißt das Umschalten vom poz.-tir. zum Kastilischen und umgekehrt in ein und derselben Äußerung, kann in Pozuzo bis zum heutigen Tage beobachtet werden. Selbstverständlich beschränkt sich dieses Phänomen auf die diglossische Gesellschaft, welche durch die ältere Generation konzipiert wird. Das Codeswitching bzw. Codemixing tritt auf, wenn deutschsprachige Besucher von außerhalb der Kolonie das Gespräch zu den Pozucinern suchen. Aber auch wenn die Kolonistennachfahren unter sich auf poz.-tir. kommunizieren, geschieht das meist nicht ohne eine Form von Codeswitching. Da in der heutigen pozuciner Gesellschaft bereits alle Individuen kastilisiert sind, tritt das Codeswitching jedoch nicht mehr in so großem Ausmaß wie in der Vergangenheit auf.

Es wird zwischen soziolinguistisch oder psycholinguistisch motiviertem Umschalten des Codes unterschieden. Im ersten Fall spricht man von **funktionalem Codeswitching**. Dies wird von äußeren Faktoren beeinflusst und hat kommunikative Funktionen²⁷⁴.

*Diskursstrategische Formen des Codeswitching*²⁷⁵

Die theoretische Grundlage für folgende diskursstrategische Formen des Codeswitchings, welche heute in Pozuzo beobachtet werden können, geht auf Gumperz (1982) zurück. Einige aus der Feldforschung ausgewählte Beispiele sollen die Präsenz des Phänomens belegen:

Direktiv: Ein deutsch- bzw. kastilischsprachiger Hörer (eine dritte Person) wird direkt in das Gespräch mit einbezogen. Gewählt wird also der Code, der normalerweise mit dieser Person gesprochen wird. Diese Form ist in Pozuzo vor allem in Kontakt mit deutschsprachigen Besuchern von außerhalb der Kolonie zu erkennen. Da diese oft nicht Kastilisch sprechen wird das Gespräch zu deren Verständnis in der Kolonistensprache weitergeführt. Dasselbe ereignet sich wenn z.B. ein jüngerer Pozuciner, der nur Kastilisch spricht, zur Konversation von älteren Pozucinern, welche sich auf poz.-tir. unterhalten, hinzu trifft.

²⁷⁴ vgl. Riehl, 2004: S. 22 ff.

²⁷⁵ vgl. ebd., S. 24 f.

Phatisch (metakommentarisch): Metakommentare werden im poz.-tir. meist auf Kastilisch geäußert.

Während dem Gespräch auf „tirolerisch“ wird des Öfteren auf Kastilisch unterbrochen um das Gesagte zu kommentieren, z.B. um zu erfahren, wie das dem Sprecher unbekanntes Wort denn auf Deutsch heißt:

„¿**Cómo se dice** beim Fest die Brettln wo die Musik obn steat?“²⁷⁶ [gemeint ist die Bühne]

„¿**Cómo se dice prima en alemán**, früher hat man Gschwistrakinda gsagt?“²⁷⁷

„¿**Cómo se dice nieto en alemán**?“²⁷⁸

„¿**Cómo se dice** s'letschte [das Letzte] auf deitsch – am Schluss?“²⁷⁹

In vielen Gesprächen auf deutscher Sprache werden Fragen mit **sí**, **claro** oder **no** beantwortet.

Referentiell: Der Sprecher hat Schwierigkeiten etwas in der gerade verwendeten deutschen Sprache auszudrücken und ersetzt es einfach auf Kastilisch.

„Galling [plötzlich] seh i an Mensch mit a **corbata** und an Frack.“²⁸⁰

„Die arbeitet in einem großen **edificio**.“²⁸¹

„Am **Prinzip** isch des so gwest.“²⁸²

²⁷⁶ Informant 4.

²⁷⁷ Informant 1.

²⁷⁸ Informant 1, Informant 17.

Dass die deutsche Form für *nieto* (Enkel) gleich mehreren Sprechern nicht geläufig ist, könnte daran liegen, dass sie dieses Wort in ihren Jugendjahren in denen noch vermehrt poz.-tir. gesprochen wurde noch nicht brauchten, da sie zu jener Zeit noch weit davon entfernt waren Großeltern zu sein.

²⁷⁹ Informant 14.

Der Sprecher verspürt das Bewusstsein dass es sich hierbei um einen alten Ausdruck handeln muss und versucht diesen zu ersetzen.

²⁸⁰ Informant 4.

Dass von den alten Kolonisten kein Term für Krawatte überliefert wurde ist wahrscheinlich ganz einfach darauf zurückzuführen, dass in Pozuzo weder Krawatte noch Anzug existierten. Das Wort Frack, mit dem der Informant wohl einen Anzug bezeichnen will, geht vermutlich aus der wörtlichen Überlieferung der Kolonisten hervor. Als diese die Alte Heimat verließen war ein Frack wohl noch ein gängiges Kleidungsstück für die „noblen“ Herren. Unwissentlich überträgt der Informant das Wort für dieses schicke Gewand aus der Vergangenheit auf ein solches in der Gegenwart.

²⁸¹ Informant 15.

²⁸² Informant 1.

Dieser Transfer ist besonders interessant, da der Informant das deutsche Wort „Anfang“ nicht nur einfach durch das Kastilische *principio* ersetzt, sondern dieses sogar in germanisierter Form ausdrückt.

„Des isch **diferent**.“²⁸³

Die referentielle Form tritt in Pozuzo besonders häufig auf da es für viele Neologismen, welche in der deutschen Sprache nach 1857 bzw. 1868 entstanden, in Pozuzo keine entsprechenden Wörter gab. So griff man auf die kastilische Landessprache zurück, ebenso auch bei jenen deutschen Wörtern die im Urwald Perus nicht häufig gebraucht worden sind. Diese gerieten in Vergessenheit und wurden im Nachhinein durch kastilische Begriffe ersetzt. Umgekehrt trafen die Kolonisten und deren Nachfahren in Peru natürlich auch auf Bezeichnungen, für welche es im Deutschen kein Äquivalent gegeben hat. So übernahm man den kastilischen Begriff als Lehnwort (Bsp.: Tunquí = Felsenhahn,...).

Wie bereits erwähnt sieht die jüngste Dialektsprecherin des poz.-tir., Betzabe Witting-Nössing, den Mangel an „modernischen“ Wörtern als größtes Problem für den Weiterbestand der Sprache. Die Ohnmacht so viele Wörter in ihrer zweiten Muttersprache nicht ausdrücken zu vermögen beschäftigte die bilinguale Sprecherin so sehr, dass sie beschloss, sich die fehlenden Wörter mit Hilfe eines Wörterbuches anzueignen. Von Tag zu Tag wird ihre Fähigkeit nun auch mit anderen deutschsprachigen Personen kommunizieren zu können besser.

Das psycholinguistisch motivierte Codeswitching wird als **nicht-funktionales Codeswitching** bezeichnet und bezieht sich eher auf Sprachkontaktphänomene.

Laut Clyne (1967) erfolgt der Wechsel von einer Sprache in die andere hierbei ohne unmittelbare Absicht des Sprechers.²⁸⁴

So wurde ein Gespräch auf kastilischer Sprache beobachtet, in dem von einem (auch poz.-tir. sprachigen) Pozuciner berichtet wurde. Plötzlich viel der Satz: „**Y el dice: Schauts des isch mein Haus!**“ Ab diesem auf der Originalsprache wiedergegebenen Zitat verlief die Konversation auf deutscher Sprache weiter. Dass man mit diesem Sprecher das poz.-tir. verbindet, war in diesem Fall der Auslöser für einen unmittelbaren Sprachwechsel.²⁸⁵

²⁸³ Auch in diesem Fall wird das kastilische Wort *diferente* in germanisierter Form verwendet.

²⁸⁴ vgl. Riehl, 2004: S. 25ff.

²⁸⁵ Fast alle Personen, die dieser Konversation beiwohnten, verstanden das poz.-tir., inklusive mir, was einen bedeutenden Faktor für das Umschalten des Codes darstellt.

Auch sogenannte **Bilinguale Homophobe**²⁸⁶ können sich im Diskurs einnisten. Dabei handelt es sich um gleichlautende Wörter, die häufig in genetisch eng miteinander verwandten Sprachen auftreten.

„Die Pozuziner ham **interés** khabt deitsch lernen.“²⁸⁷

„Gehen wir aufn **o** ochn?“²⁸⁸

5.2) Transferenerscheinungen und Entlehnungen

Aus dem deutsch-kastilischen Sprachkontakt resultiert die Integration von lexikalischen, phonologischen und syntaktischen Entlehnungen und Transferenzen in die jeweils andere Sprache. „Natürlich übernahm man bei der sprachlichen Bewältigung der neuen, exotischen Umgebung für bisher nicht Gekanntes – entsprechend der bilingualen Kontaktsituation – die landesüblichen spanischen bzw. indianisch-spanischen Bezeichnungen.“²⁸⁹

Da in der diglossischen Situation der Kolonie die peruanische Landessprache zu dominieren begann sind es vor allem kastilische Entlehnungen, die in den Siedlerdialekt übernommen wurden.

Bsp.: apio²⁹⁰, aji²⁹¹, papaya, toronja²⁹², piña²⁹³, ...²⁹⁴

Diachron betrachtet wurden frühe Entlehnungen aus der peruanischen Landessprache oft nach morphologischen Kriterien an den Siedlerdialekt angepasst und bestehen so bis heute:

pozo > pouza²⁹⁵

español > schpanjóulr

mestizo > meßtittß

²⁸⁶ vgl. Riehl, 2002: S. 65 ff.; zitiert in: Riehl, 2004: S. 25-27.

²⁸⁷ Informant 4.

Hier wird auf das kastilische Wort zurückgegriffen, da es dem deutschen Ausdruck Interesse gleicht. (Sowohl *interés* als auch *Interesse* gehen auf das lateinische Etymon *interesse* zurück.)

²⁸⁸ Informant 20.

Die deutsche Konjunktion *oder* wird zum kastilischen Ausdruck *o* reduziert. (Grammatikalisch richtig müsste an der Stelle des *o* jedoch ein *u* stehen, denn *o* wird im Kastilischen vor Wörtern die mit *o-* oder *ho-* beginnen zu *u*.)

²⁸⁹ Schabus, 1998: S. 131.

²⁹⁰ Sellerieart

²⁹¹ Chiliart

²⁹² Grapefruit

²⁹³ Ananas

²⁹⁴ vgl. Schabus, 1998: S. 131.

²⁹⁵ Informant 14.

cholos > tscholen²⁹⁶

Synchron gesehen, sind in der spontanen Sprachverwendung des poz.-tir. Transferenzen erkennbar, die der Sprecher unwillkürlich macht. So werden kastilische Verben häufig dem Muster deutscher Infinitivbildung einverleibt bzw. wie deutsche Verben konjugiert:

machetear > marchetiern²⁹⁷

interrumpir > interrumpiern

explicitar > explizieren

mantener > mantenieren

permitir > permitieren, bzw. „I habs permitiert.“

aprovechar > aprovechieren, bzw. „Sie aprovechiert die Zeit.“²⁹⁸

nombrar > nombriern

malograr > malogriern

cargar > au-kargnen²⁹⁹

Diese Transferenzen könnten natürlich auch als referentielle Form des diskursstrategischen Codeswitchings betrachtet werden.

Teilweise wird auch die Wort- und Satzstellung des poz.-tir. nach kastilischem Muster verändert:

„Die Pozuziner ham interés khabt **deitsch lernen**.“³⁰⁰

→nach dem kastilischen Muster *aprender alemán*

„Sie kommt am **Ende Woche** zrug.“³⁰¹

→nach dem kastilischen Muster *fin de semana*

„I sich **dir**.“³⁰²

→nach dem kastilischen Muster „*Veo a ti*.“: Gebrauch des Personalpronomens im Dativ in Verbindung mit dem Verb *ver* [sehen]

„Er frokt lai **mir**.“³⁰³

²⁹⁶ vgl. Schabus, 1998: S. 131.

²⁹⁷ Informant 14; Bedeutung: mit der Machete „niedersäbeln“.

²⁹⁸ Informant 15; Bedeutung: „unterbrechen“, „verdeutlichen“, „aufrechterhalten“, „erlauben“, „ausnutzen“.

²⁹⁹ Schabus, 1990: S. 222; Bedeutung: „ernennen“, „verletzen“, „aufladen“.

Bei der Derivation *au-kargnen* wurde das kastilische Verb durch das deutsche Präfix „auf“, sowie durch eine deutsche Infinitivendung modifiziert.

³⁰⁰ Informant 4.

³⁰¹ Informant 1.

³⁰² vgl. Schabus, 1990: S.222; Bedeutung: „Ich sehe dich.“

→nach dem kastilischen Muster „*Sólo pregunta a mi.*“: Gebrauch des Personalpronomens im Dativ in Verbindung mit dem Verb *preguntar* [fragen]

Auch auf phonologischer Ebene weist das heutige poz.-tir. Transferenzen zu Gunsten des Kastilischen auf.³⁰⁴

i pin > i piŋ

→Im Kastilischen Perus wird postvokalisch auslautendes „-n“ als stimmhafter velarer Nasal „-ŋ“ realisiert.

pfɛfr > pfɛfr

→Öffnung kurzer e- Laute, wie im Kastilischen.

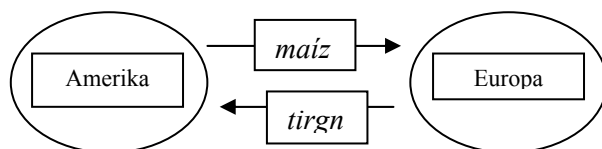
kxoxn > □□hn

→Lenisierung anlautender „k-“, Laute, wie im Kastilischen.

Aufgrund ihrer Besonderheit wird auf die poz.-tir. Dialektwörter *has* [Hase] und *tirgn* [Türken, Mais] an dieser Stelle kurz eingegangen.

Als *has* [Hase] wird in Pozuzo das *paca* [Nagetierart] bezeichnet. In diesem Fall übernahm man also nicht das Lehnwort sondern verwendete die Bezeichnung Hase. Denn an dieses Tier erinnerte die Kolonisten die Erscheinung des *pacas*.

Das Wort *tirgn* [Türkn] wurde als die Bezeichnung für Mais aus der Alten Heimat mitgenommen und findet bis heute Gebrauch im poz.-tir.. Hierbei ist anzumerken, dass erst der Ausdruck Mais³⁰⁵ im Zuge der Entdeckung Amerikas mit der Pflanze von Mexiko nach Europa exportiert wurde. Von Spanien gelangte der Maissamen in den Orient und von dort wiederum nach Mitteleuropa. Die Volksetymologie erklärt sich den in Tirol gebräuchlichen Begriff *tirgn* damit, dass die Pflanze aus der vermeintlichen Türkei eingeführt wurde.³⁰⁶ Mit den österreichischen Kolonisten wurde schließlich der Begriff *tirgn* in das *maíz*-Gebiet reimportiert.



³⁰³ vgl. ebd.; Bedeutung: „Er fragt nur mich.“

³⁰⁴ vgl. ebd..

³⁰⁵ Kastilische Bezeichnung für das Arawak Wort *mahiz*.

(vgl. <http://www.santarosa.edu/~mbond/5EarlyFarming.ppt.pdf>; zugegriffen am 28. April 2011)

³⁰⁶ <http://tirol.orf.at/magazin/tirol/stories/213520/>; zugegriffen am 28. April 2011.

Abschließend ist zum Thema Transferenzen und Entlehnungen in Pozuzo zu notieren, dass es sich größtenteils um Übernahmen von kastilischen Elementen in den Siedlerdialekt handelt. Da sich die Diglossiesituation und der Sprachwandel zu Lasten des poz.-tir. vollzogen haben, begegnet man nur sehr wenigen deutschen Lehnwörtern im kastilischen Idiom der Kolonie.

Lehnwörter welche auch von den rein kastilischsprachigen Individuen teilweise noch verstanden werden sind: *popala* [Baby], *kiachalan* [Tiroler Germkrapfen], *craxe* [Rückentragkorb], *shateria* [Gebüsch, hohes Gras]³⁰⁷, *strukl* [Strudel]

5.3) Domänenverteilung

5.3.1) In der Geschichte

Bis in die 1930er Jahre dominierte das poz.-tir. sowohl im privaten als auch im öffentlichen Bereich. Wie wir erfahren haben existierten sogar indigene Personen die sich im Zuge ihrer Beschäftigung bei den Kolonisten den Siedlerdialekt aneigneten.

Durch die indigene Zuwanderung und den Handel mit Städten außerhalb der Kolonie begann das Kastilische, den öffentlichen Bereich betreffend, allmählich das poz.-tir. zu überlagern. Mit dem Deutschverbot im Zuge des Kriegseintritts Perus in den Zweiten Weltkrieg wurde die deutsche Siedlersprache schlussendlich gänzlich aus dem öffentlichen Bereich verdrängt. Kastilisch wurde von nun an zur alleinigen Schul-, Kirchen- und Arbeitssprache und das poz.-tir. war nur mehr im privaten Alltag zu hören.

„El dialecto tirolés se mantuvo, desde la década del 30, más en posición de una lengua de la casa.“³⁰⁸

In den nächsten Jahrzehnten begann sich die peruanische Landessprache auch in der privaten Domäne einzunisten. Trotzdem ist festzustellen

das trotz der Überdachung durch die spanische Landessprache, die in Pozuzo längst in allen öffentlichen Domänen als alleiniges Kommunikationssystem fungiert, das deutsche Element zumindest in privater Zurückgezogenheit bis heute überlebt hat.³⁰⁹

³⁰⁷ Könnte von dem deutschen Etymon Schatten stammen.

³⁰⁸ Neuburger/Steinicke, 2010: S. 11.

³⁰⁹ Schabus, 1996: S. 222.

In der diglossischen Gesellschaft Pozuzos beherrschten nie alle Sprecher beide Sprachformen. Bis in die 1930er ist das poz.-tir. als „H-Varietät“ zu betrachten. Danach wurde es vom Kastilischen verdrängt und somit zu „L“. ³¹⁰ Die kastilischsprachigen L-Sprecher beherrschten in der ersten Periode nicht alle das poz.-tir.. Heute sprechen alle „H“, nur wenige aber „L“.

5.3.2) In der Gegenwart

Zum Status quo des Sprachgebrauchs ist anzumerken, dass die kastilische Nationalsprache Perus heute in allen Domänen der Kolonie klar dominiert und somit das poz.-tir. ersetzt hat. Dennoch ist die deutsche Kolonistensprache bis heute rudimentär erhalten geblieben.

Einige Personen der älteren Generation transportierten den Dialekt bis in die Gegenwart. Jedoch hat das kastilische Idiom auch ihre deutsche Muttersprache zu großen Teilen überlagert.

Vor 30 Jahren war etwa die Kolonistensprache im häuslichen Bereich alteingesessener pozuciner Familien noch weitgehend präsent. Für viele Personen hatte das Kastilische damals noch den Status einer Fremdsprache und sie machten viele Fehler beim Sprechen. ³¹¹

Unter den nach 1970 geborenen Pozucinern sind im 21. Jhdt. kaum noch aktive Sprecher des Kolonistenidioms anzutreffen. Allerdings stellte sich heraus, dass einige Pozuciner der jüngeren Generation sehr wohl noch rezepptive Fähigkeiten besitzen das poz.-tir. zu verstehen – auch wenn dies nicht immer gleich zugegeben wird. ³¹²

Dass diese Generation über keine (aktiven) Deutschkenntnisse mehr verfügt geht neben dem öffentlichen Einfluss, wie zum Beispiel der Schule, auf die Bemühungen der Eltern zurück, welche versuchten ihre Kinder von der beherrschten Sprache zu schützen und diese im Umgang mit ihnen nicht zu verwenden. ³¹³

Bei der Domänenverteilung entstehen eigentlich charakteristische Situationstypen, in denen jeweils die eine oder die andere Sprache verwendet wird. Dadurch kommt eine stabile Form

³¹⁰ vgl. Kremnitz, 1990: S. 30 f..

Nach Kloss 1976: H= High Variety, L= Low Variety

³¹¹ Informant 3.

³¹² Unter 5.4.2 ist genaueres darüber zu lesen.

³¹³ vgl. Kremnitz, 1990: S. 54.

der Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit zustande. Innerhalb der Sprachgruppen hat jede Sprache ihre spezifischen Anwendungsgebiete.³¹⁴

Da in der Kolonie allerdings nur mehr einige Personen der älteren Generation die alleinigen Träger des poz.-tir. sind³¹⁵ und dieses vorwiegend im privaten und nun auch wieder teilweise im öffentlichen Bereich verwenden, muss in Pozuzo eher eine Gliederung nach Generationen als nach Domänen durchgeführt werden.

Das Prestige des poz.-tir. erlebte in den letzten Jahren eine Renaissance und kehrte ansatzweise im Bereich des Tourismus', des deutschen Schulunterrichts, im Kontakt mit Österreich und durch manche kulturellen Aktivitäten³¹⁶ wieder in die öffentliche Domäne zurück. Letztere Situationen der Sprachverwendung werden jedoch künstlich gelenkt.

Auch im privaten Bereich wird die Kolonistensprache von der „Deutsch-Generation“ praktiziert. Es kann nicht allgemein gesagt werden, dass beispielsweise mit dem ebenfalls poz.-tir. sprachigen Bruder nur in der alten Muttersprache kommuniziert wird. Die Informanten berichten, dies sei immer situationsbedingt. So wie das Gegenüber anfängt zu sprechen wird die Konversation weitergeführt. Natürlich ist die Sprachwahl auch abhängig vom Thema und von den Sprachkenntnissen der ebenfalls anwesenden Personen.

5.4) Identität und Sprachbewusstsein

Sprachkontaktsituationen sind oft „Objekt gesellschaftlicher Auseinandersetzungen“ und wirken sich sowohl auf das kollektive als auch auf das individuelle Bewusstsein für die eigene Identität und Sprache aus. Dabei dient die Sprache als ein „wichtiges Element der Selbstdarstellung“³¹⁷.

5.4.1) Prestigeverlust der Kolonistensprache

Wie bereits ausführlich analysiert wurde, kam es in der Vergangenheit aus verschiedenen Gründen zum Prestigeverlust des poz.-tir. und somit zur allmählichen Dominanz des Kastilischen. Zu einem großen Teil vollzog sich die soziale Abwertung des Kolonistenidioms durch politische Lenkungsmaßnahmen. Dabei fungierten wichtige Komponenten des

³¹⁴ vgl. Bechert/Wildgen, 1991: S. 4.

³¹⁵ Und vereinzelt auch jüngere, vor allem weibliche Pozucinerinnen, welche sich das Standarddeutsch als Fremdsprache soweit aneignen konnten, dass es ihnen auch möglich ist auf dieser Sprache zu kommunizieren.

³¹⁶ z.B. das Singen deutscher Lieder oder das organisierte Kränzchen nach der Sonntagsmesse, bei dem nur auf poz.-tir. kommuniziert werden darf

³¹⁷ Kremnitz, 1990: S. 14.

öffentlichen Bereichs, wie beispielsweise die Schule, als sprachliche Normierungsinstanz. Folglich wurde das Kastilische zum Idiom mit höherem sozialen Stellenwert erhoben – dies hatte vor allem in den öffentlichen Bereichen repressive Auswirkungen auf die alte Kolonistensprache. Vor allem bei den jüngeren Generationen nahm das Bewusstsein für die eigene Muttersprache ab. Dies kommt nicht von ungefähr: zum einen hatte sich die Ideologie für die eigene sprachliche und kulturelle Identität bei ihnen noch nicht so verankert wie bei den älteren Personen, zum anderen stand die jüngere Generation durch den Schulbesuch in Mitten der sprachlichen Veränderung. Nicht selten kam es zur Diskriminierung der Deutschsprachigen. Aus diesem Grund und gewiss auch aus der schlichten „Sinnlosigkeit“ den europäischen Dialekt im Urwald Perus weiterhin zu gebrauchen³¹⁸ kam es bei vielen Menschen zur Ablehnung der deutschen Muttersprache und zur Integration in die herrschende Gruppe – zumindest auf sprachlicher Ebene. Durch den politischen und gesellschaftlichen Druck kam es sowohl bei den Jungen³¹⁹, welche durch die bestmögliche Assimilation an das Kastilische ihre tatsächliche sprachliche Identität zu verbergen versuchten, als auch bei den Alten, welche ihre Muttersprache teilweise zwar weiterhin verwendeten, durch den Sprachwandel aber in eine inferiore soziale Position gedrängt wurden, zur Herausbildung des Selbsthasses. Dieses Phänomen schwingt bei manchen Personen noch bis heute mit.

5.4.2) Neues Identitätsbewusstsein

Nach vielen Jahren in denen das poz.-tir. keinen allzu hohen Stellenwert genoss, kam es durch den vermehrten Kontakt zu Österreich und dem aufkommenden Tourismus zu einer Revitalisierung des Identitätsbewusstseins und somit auch zu einer Aufwertung des Sprachprestiges des poz.-tir..

Der *Hype* um die einzigartige Kolonisationsgeschichte, sowohl in Österreich als auch in Peru, verlieh den Pozucinern das Gefühl etwas Besonderes zu sein. Durch Marketingmaßnahmen im Internet und TV ist „Pozuzo - Die Perle Perus“ heute insbesondere in Lima zu einem Insidertipp geworden. Die Städter suchen Erholung in der Naturlandschaft der Kolonie, genießen den für peruanische Verhältnisse hohen Standard der Gastronomiebetriebe und sind ganz versessen darauf die Kultur der ehemaligen Alpenbewohner kennenzulernen. Die „Nostalgiebesessenheit“ der peruanischen (aber auch europäischen und amerikanischen)

³¹⁸ Es bestanden zu jener Zeit kaum Kontakte zu Österreich. Die Heimat der Vorfahren war nur ein abstraktes Bild, zu welchem vor allem die jüngere Generation keine emotionale Bindung hatte. Zudem konnte man auf poz.-tir. nur unter Seinesgleichen kommunizieren.

³¹⁹ Diese Generation war es auch, die das poz.-tir. nicht mehr an die Nachkommen weitergab. So gibt es kaum noch jemanden, der nach 1970 geboren wurde und noch den alten Dialekt spricht.

Touristen erinnert an die große Beliebtheit des Musicals „Sound of Music“ in Nordamerika, bei dem ein kitschiges Bild einer traditionell österreichischen Familie produziert wird. Mit dem Land Österreich herrscht heute reger Kontakt. Was sich die Vorfahren der Pozuciner so sehnlich gewünscht hatten wird heutzutage in der globalisierten Welt durch Telefon, Internet und gute Flugverbindungen möglich.

So mancher Pozuciner hatte bereits die Möglichkeit nach Österreich zu Reisen und sich das Land seiner Vorväter anzusehen.³²⁰ Durch die österreichisch-peruanische Verbindung wurde dem Gebrauch des poz.-tir. wieder ein „Sinn“ gegeben und man weiß den ideologischen Wert dieser Sprache heute wieder zu schätzen. Man interessiert sich jetzt auch mehr für die Geschichte der eigenen Heimat. Informantin 1 verrät sie verstehe jetzt, warum die alten Leute früher immer geweint haben, wenn das Lied „Tirol, Tirol du bist mein Heimatland“ angestimmt wurde.

Viele Pozuciner, welche den deutschen Dialekt ihrer Eltern seit dem frühen Erwachsenenalter abgelegt hatten, griffen diesen durch das neue Identitätsbewusstsein gestärkt wieder auf. Die vielen kastilischen Interferenzen und das Codeswitching deuten vor allem bei diesen Sprechern darauf hin, dass die bereits „eingerostete“ Sprache über die Jahre stark von der dominierenden Sprache beeinflusst wurde. Diese poz.-tir. sprachigen Personen der älteren Generation erklären „die beherrschte Sprache zur „Sprache des Herzens“, die viele intime Sachverhalte besser auszudrücken vermöge als die herrschende.“³²¹

Andere mit dem poz.-tir. aufgewachsene Personen konnten den inneren Sprachkonflikt allerdings nicht so ohne weiteres überwinden und auch der Selbsthass, der sich in Bezug auf ihre Muttersprache eingenistet hat, schwingt immer noch mit. Für sie ist bereits zu viel Wasser den Pozuzo hinuntergeflossen um die alte Zweisprachigkeit wieder aufleben zu lassen. Der Selbsthass und die Entfremdung wirken dabei oft unbewusst. „Der Entfremdete übernimmt die sprachlichen Bewertungen die ihm vorgegeben werden“³²², in der

³²⁰ Zur 150-Jahre Gedenkfeier reiste eine Gruppe von 30 Personen vom 13. März bis zum 3. April 2007 in das Tiroler Oberinntal. Die Pozuciner wurden dort bei Gastfamilien untergebracht und es wurde ihnen ein gut geplantes Programm geboten. Im Jahr 2009 reiste eine Gruppe Tiroler in die Kolonie um dort an der 150-Jahr Feier der Gründung Pozucos teilzunehmen.

Einige weibliche Pozucinerinnen erhielten bereits die Gelegenheit in Österreich und Deutschland Sprachkurse zu belegen, um ihr erlangtes Wissen in ihrer peruanischen Heimat weiterzugeben.

³²¹ Kremnitz, 1990: S. 59.

³²² Kremnitz, 1990: S. 67.

aufgegebenen Kolonistensprache sieht er ein Idiom „minderer Qualität, die zum Kommunikationsmittel nur begrenzt taugt.“³²³

Als Beispiel hierfür möchte ich Informantin 5 nennen. Sie wuchs mit dem poz.-tir. als Erstsprache auf – ihre Mutter sprach sogar fast ausschließlich den alten Kolonistendialekt. Im Stammbaum ihres Ehemannes (Informant 4) finden sich ausschließlich Personen, die direkt von den Kolonisten abstammen. Die Mutter der Informantin verlangte sogar, dass ihr Zukünftiger ausschließlich auf poz.-tir. um ihre Hand anhalten durfte. „Sonst hat i gar nit fragen brauchen“³²⁴, erklärt ihr Gatte heute. Obwohl der Ehemann der Informantin sehr gut und gerne poz.-tir. spricht verweigert sie dessen Gebrauch. Zwar verfügt die Informantin zweifelsohne über die rezeptive Kompetenz den deutschen Siedlerdialekt zu verstehen, sie resigniert allerdings, wenn es um die aktive Anwendung geht. Nur im äußersten Notfall kommen ihr ein paar deutsche Worte über die Lippen – falls notwendig, lässt sie das Gesagte lieber übersetzen. So konnte einem interessanten Gespräch zwischen Informantin 1 und Informantin 5 beigewohnt werden. Informantin 1, welche sehr um das poz.-tir. bemüht ist, sprach dabei nur in der deutschen Kolonistensprache, während Informantin 5 ihr ausschließlich auf Kastilisch antwortete.

Von vielen Personen der jüngeren Generation wird heute bedauert, dass ihre Eltern ihnen das poz.-tir. nicht weitergegeben haben. Informant 10 erklärt, dass sein Vater der Ansicht ist es habe seine Kinder früher nicht interessiert die alte Sprache zu lernen. Der Informant argumentiert allerdings, dass es ihnen nicht möglich war die Sprache zu lernen, da sie keiner mit ihnen gesprochen hat. Seine Eltern haben angeblich nur untereinander poz.-tir. gesprochen und das vor allem dann, wenn die Kinder etwas nicht zu Ohren bekommen sollten.

Doch auch wenn die Personen der jüngeren Generation zunächst behaupten des alten Kolonistendialekts nicht mächtig zu sein, stellt sich bei genauerer Betrachtung heraus, dass vor allem jene Individuen, die aus traditionell poz.-tir. sprachigen Familien stammen, in unterschiedlichem Ausmaß sehr wohl über passive Kompetenzen des deutschen Dialekts verfügen. „Yo entiendo, pero no sé pronunciarlo.“³²⁵ ist eine häufige Antwort auf die Frage nach der poz.-tir. Kompetenz.

³²³ ebd..

³²⁴ Informant 5

³²⁵ Kopp, 2010: S. 17.

Als ich beim gemeinsamen Kochen auf Deutsch vor mich hinmurmelte, dass ich das Mehl suche, reichte es mir Informant 10 prompt. Als er dann gefragt wurde, welche anderen Wörter er noch auf Deutsch verstehe antwortete er mir plötzlich grinsend: „betn giah“ [beten gehen], „aufstiah“ [aufstehen], „essen“, „schnell“. Dass dem Informanten vor allem Imperative spontan einfallen lässt darauf schließen, dass seine Eltern den Codewechsel in die Kolonistensprache gebrauchten um Aufforderungen mehr Nachdruck zu verleihen.³²⁶

Informantin 3, welche mütterlicherseits ebenfalls ausschließlich von den Kolonisten abstammende Vorfahren hat, nennt vor allem Substantive des alltäglichen Lebens als sie gefragt wird, welche deutschen Wörter ihr intuitiv einfallen:

Popala [Baby], Gokala [Ei], Pipala [Küken], Gutschala [Schwein], Strukala [Strudel], Kraxa [Kraxe], Korb, Schnittlauch, Krian [Kren], Gruipn [Grammeln], Kobbas [Kohl], Bischala [Blumen], Speck, Kas [Käse], Stochtemilch [gestockte Milch, Buttermilch?], Schittlsuppa, Knödelsuppa, Brennsuppa, Kiejalas [Kiachl, Germkrapfen], Touta [Patin], Teita [Pate], Neina [Großvater], Nala [Großmutter], Turtn [Torte], Brout [Brot], gröschtede Yucas, Wurschtala, Fritattn, Loparei [Lapperei], Teufel, Pompala [Bauch, Wampe], Karbanadel [Knödel]³²⁷

Diese poz.-tir. Wörter hörte die junge Pozucinerin vor allem bei ihren Großeltern mütterlicherseits.

Informantin 14, die mit 36 Jahren die jüngste aktive Sprecherin des poz.-tir. ist, hat sich im Zuge der Prestigeaufwertung des alten Dialekts wie berichtet dazu überwunden, die alte Sprache wieder zu gebrauchen. In ihrer Kindheit sprach sie ab und zu daheim noch den alten Dialekt. Unter den gleichaltrigen befand sich lediglich eine Freundin mit der sie ab und zu den Kolonistendialekt praktizierte. Die Informantin 14 berichtet außerdem von ihrem Großvater der es nicht wahrhaben wollte, dass seine Enkel das poz.-tir. verweigerten. So sprach er immerzu den deutschen Dialekt und die Kinder antworteten auf Kastilisch. Nicht selten hat der Großvater geklagt, wenn er eine deutsche Antwort bekam.³²⁸ Wie die meisten jungen Pozuciner konnte sich der Bruder der Informantin nicht überwinden den deutschen Dialekt wieder aufzugreifen. „Der tut sich schamen!“, erklärt Informantin 14.

Bei den Personen die über rezeptive poz.-tir. Fähigkeiten verfügen wird die Scham als Hauptgrund dafür genannt, dass das Idiom nicht aktiv produziert wird. Der Import des

³²⁶ vgl. Bechert, Wildgen 1991: S. 64

³²⁷ Informant 3.

³²⁸ Auch Informantin 3 berichtet: „Hace poco conocí a una señora en el caserío de Santa Rosa que solo habla dialecto, su idioma materno, a pesar de que toda la familia (hermanos y sobrinos) le responden en español.“

Standarddeutsch durch den deutschen Schulunterricht und den Kontakt zu Österreich fördern die Überwindung dieses Schamgefühls nicht sonderlich. „Entiendo sólo el tirolés, el alemán no.“³²⁹

Doch auch wenn der deutsche Dialekt von der jüngeren Generation nicht weiter praktiziert wird bleibt er tief im kollektiven Bewusstsein verankert. So werden von den jungen Leuten Anekdoten und Witze erzählt, die sich auf das deutsche Idiom ihrer Vorfahren beziehen.

„¿Cómo se dice hacer el amor en alemán? → camas crujen“

„¿Cómo se dice autobús en alemán? → suben, strujen, bajen“³³⁰

Die Pointe bei diesen Witzen ergibt sich aus der Lautmalerei durch welche beabsichtigt wird die deutsche Sprache nachzuahmen. Zudem wird mit dem Verb *crujir* [knirschen, knacken], welches hier vermeintlich in der dritten Person Plural angegeben wird, versucht eine deutsche Verbendung nachzuahmen. Auch das Verb *strujen*, welches eigentlich *estrujar* [drücken, zerquetschen] heißt, wird so modifiziert, dass es sich „deutsch“ anhört.

Generationsübergreifend ist das Bewusstsein für die einzigartige pozuciner Identität und somit für die deutsche Sprache gestiegen – jedoch ist anzumerken, dass sich die Bewohner der Kolonie heute als stolze Peruaner identifizieren.

„Es interesante como en los últimos años se escuchan canciones en alemán en la radio, los locales tienen nombres en alemán. Incluso los jóvenes se sienten orgullosos de llevar un polo que diga algo en alemán o que tengan las banderas de Austria y Alemania.“³³¹

Allerdings darf nicht vergessen werden, dass sich das heutige Pozuzo aus einer Vielzahl von Ethnien konzipiert. Die Mestizen und Personen indigener Herkunft sind genauso stolz auf die Geschichte ihrer Heimat. Um sich an die angesehenen Kolonistenidentität zu assimilieren nehmen auch Personen, welche keinen deutsch klingenden Nachnamen haben, an den kulturellen Aktivitäten zur alpenländischen Brauchtumserhaltung teil, versuchen in vielen Fällen begeistert die deutsche Sprache zu erlernen und geben ihren Kindern deutsche

³²⁹ Informant 7; Kopp, 2010: S. 17.

³³⁰ Informant 3, Informant 10.

³³¹ Informant 3.

Vornamen.³³² So konnte ich z.B. ein indigenes Mädchen mit dem Namen „Hedwig“ kennenlernen.

Nichts desto trotz können sich die indigenen Pozuciner nur sehr schwer in das Bild der deutschen Kolonie integrieren.

Debido a la concentración de la promoción del turismo en la cultura tirolesa, se margina de este sector de la economía a los grupos que no tienen origen alemán. Los aborígenes y criollos encuentran, en el mejor de los casos, trabajos mal pagados en el turismo. Así, el desarrollo del turismo, consolida la polarización socioeconómica a lo largo de las líneas divisorias que existen entre las diversas etnias en la población de Pozuzo.³³³



at für

Der durch die unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen hervorgerufene Konflikt äußert sich heute nicht mehr sprachlich. Dazu ist das Kolonistenidiom viel zu wenig präsent. Der Konflikt mit dem die Pozuciner heute konfrontiert sind ist eher gesellschaftlicher und politischer Natur. Fakt ist, dass der geringe Anteil an „weißen“ Personen zu einem großen Teil die wirtschaftliche Macht der Kolonie inne hat. Im Zeitraum von 1859 bis 2003 befanden sich unter den 40 Bürgermeistern der Kolonie nur fünf Personen indigener Abstammung.

In den letzten Jahren scheint in Pozuzo allerdings eine politische Wende stattzufinden. Der letzte *alcalde* Pedro Ubaldo Polinar sowie sein seit Ende 2010 amtierender Nachfolger Adelio Inocente Huaranga sind peruanischer Abstammung und setzen sich vermehrt auch für die indigene Bevölkerung der Kolonie ein.

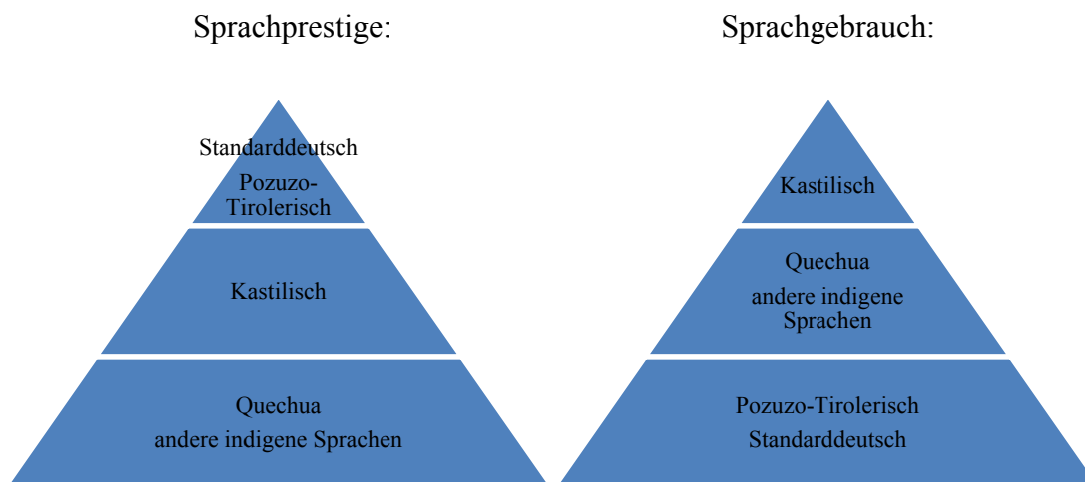
³³² Nachdem der Sprachwandel eingesetzt hat wurden die deutschen Namen kastilisiert. Heute treten wieder vermehrt deutsche Namen auf. Informantin 1, eine stolze Kolonistennachfahrin, erklärt, dass man zum *Pancho* auch *Franz*, zum *Pepe* auch *Sepp* und zum *Juan* auch *Johann* sagen kann. Wahrscheinlich übertreibt sie dabei ein bisschen, als sie erklärt, dass der *Ángel* auch *Engel* genannt wird.

³³³ Neuburger/Steinicke, 2010: S. 22

Abschließend ist zu sagen, dass das Sprachbewusstsein und der Sprachgebrauch gegenwärtig in Pozuzo nicht wie üblich Hand in Hand einhergehen.

Die peruanische Landessprache dominiert klar was den Sprachgebrauch angeht. Durch das neu gestiftete Identitätsbewusstsein, welches das Kolonistentum aufwertet, wandelte sich die deutsche Sprache zum Idiom mit dem höchsten Prestigewert.

Folgende Graphiken demonstrieren den Unterschied des Sprachbewusstseins, welches auf das Sprachprestige aufbaut, und dem tatsächlichen Sprachgebrauch in der Kolonie:



5.4.3) Die Auswirkungen des deutschen Schulunterrichts auf das Sprachbewusstsein



asse *

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass der Schulunterricht auf deutscher Sprache die Situation des poz.-tir. begünstigt. Selbstverständlich wird das Bewusstsein für die deutsche Sprache und Kultur durch den Unterricht geschärft. Die Kinder (aller Ethnien) werden für die einzigartige Geschichte ihrer Heimat sensibilisiert und erhalten eine Möglichkeit sich ein Bild

vom Herkunftsland ihrer Vorväter zu machen. Dabei macht es für die Schüler wenig Unterschied ob sie nun indigener oder europäischer Abstammung sind.

Der deutsche Schulunterricht mag sich zwar positiv auf das Identitätsbewusstsein der Kinder auswirken, das Bewusstsein für das poz.-tir. wird dadurch jedoch eher geschwächt. Mit dem Deutschprojekt wurde eine neue Sprache - nämlich das Standarddeutsch - in die Kolonie importiert. Wie in den frühen 1940ern kommt es durch die Schulsprache bedingt zu einem Prestigeverlust für die Kolonistensprache.

Da sich die in der Schule gelernte Normsprache vom deutschen Dialekt der Kolonie unterscheidet, ist es für die Kinder ein schwieriges Unterfangen das Gelernte in die Praxis umzusetzen.

„Les [los alumnos] parece difícil de entender [el poz.-tir.], en muchos casos han tratado algunos de comunicarse con los mayores y no han logrado comunicación alguna ya que es diferente“³³⁴

Als ich einen Schüler³³⁵ interviewte und ihm erklärte dass ich aus Tirol komme fragte er mich prompt: „Hablas alemán o tirolés?“ Als er meine Antwort „tirolés“ hörte legte sich seine Stirn in Falten und er rümpfte die Nase. Und er erklärte mir: „Pero el alemán es mejor!“

Den Kindern wurde schnell bewusst dass die Sprache die sie nun lernen das „richtige“ Deutsch ist. Im Gegensatz zur Generation, welche sich in ihrem deutschen Dialekt maximal mit Leuten aus Tirol problemlos verständigen kann, lernen sie nun die Sprache die in den Büchern steht und die man schreibt.

Natürlich sind sich auch die älteren Pozuciner dessen bewusst. Informant 4 erklärt: „Aber Deitsch isch nit gleiche wie tirolisch. Deitsch geat fiwachts (vorwärts), aber tirolisch weat sterben.“ Dass sich auch der alte Dialekt den die Kolonisten nach Peru mitbrachten im alten Europa verändert hat bemerkte der Informant bei einer Reise nach Österreich: „Die Tiroler redn a nimma so guat tirolisch, des weat a mea deitsch.“ Und auch mich korrigierte er wenn ich etwas auf nicht richtig „tirolisch“ von mir gab.

³³⁴ Informant 3.

³³⁵ Informant 16.

Sowohl auf den Fall des deutschlernenden Kindes als auch auf den Fall des poz.-tir. sprachigen Großvaters trifft Cichons Beschreibung über die Abgrenzungsfähigkeit des Sprachbewusstseins zu. Hierbei wird zwischen richtigem und falschem Sprechen differenziert um die sprachlichen Äußerungen an „sprachgruppeninternen Normen auszurichten“ und sich so „in die eigene Sprachgemeinschaft zu integrieren“.³³⁶

Würde das poz.-tir. also noch häufiger gesprochen und würden die Kinder ihr Schuldeutsch besser praktizieren käme es in der Kolonie erneut zu einem Sprachkonflikt zwischen Standardsprache und Dialekt – ganz so wie es in den anderen deutschsprachigen Ländern Gang und Gäbe ist. Innerhalb dieses Sprachkonflikts entstünde folglich eine neue Form der Diglossie...

5.5) Lexikalische Besonderheiten im Kastilischen Pozuzos

Durch den sprachlichen Einfluss der verschiedenen Ethnien aus welchen sich die Bevölkerung von Pozuzo heute zusammensetzt, begann auch die kastilische Sprache in der Kolonie gewisse Besonderheiten zu entwickeln.

Informantin 3, die über zehn Jahre in Lima lebte, erklärt dass man in Pozuzo im Gegensatz zum Kastilischen der Hauptstadt langsamer und mit anderem Akzent spricht.

“En Pozuzo se hablaba más lento y con otro acento”³³⁷.

Aber auch im Bereich der Lexik entwickelte die pozuciner Regionalsprache gewisse Eigenheiten.

Im Folgenden wird ein Glossar mit ausgewählten Vokabeln der Umgangssprache Pozuzos präsentiert. Sowohl die meisten angeführten Ausdrücke, als auch die Beispielsätze stammen aus der Sammlung von Benjamín Kroll.³³⁸

Als Resultat der großen Anzahl an indigenen Personen aus dem Hochland, die sich im Laufe der Geschichte in Pozuzo angesiedelt haben, nehmen die meisten dieser Wörter ihren Ursprung im Quechua. Einige dieser Vokabeln sind das Ergebnis der Modifikation von gewissen peruanischen Ausdrücken, welche sich durch die Ausspracheschwierigkeiten der europäischen Kolonisten ergab. Ein kleiner Teil dieser dialektalen Besonderheiten sind Lehnwörter aus dem poz.-tir..

³³⁶ Cichon, 2001: S. 183.

³³⁷ Informant 3.

Dieser besondere Akzent ergibt sich aus der Intonation welche auf das Quechua zurückzuführen ist.

³³⁸ vgl. Kroll, 1996: S.16-23.

Die Vokabeln wurden hier nach ihrer Aussprache verschriftet. In der Standardsprache kommen diese Wörter zumeist nicht vor.

<p>callapa: Astgabel</p> <p><i>Disparé al mono y se quedó atrapado en la callapa.</i></p>
<p>capllería, capllito: Holzspan</p> <p><i>¡Enrique, recoge el capllito para hacer la fogata!</i></p>
<p>chacal: Person, die für ihren Herrn schwere Arbeiten verrichtet</p> <p><i>Gracias a sus chacales pudo juntar a los toretes que estaban embravecidos.</i></p>
<p>chacchapar: sich während der Arbeit ausruhen</p> <p><i>Hans y Peter hacen una chacchita o chacchapean mientras cosechan el maíz.</i></p>
<p>chambear: arbeiten</p> <p><i>Consiguió una chamba: está ganando bien.</i></p>
<p>chimbar: schwimmend einen Fluss überqueren</p> <p><i>José chimbóel río para ir a su chacra.</i></p>
<p>craxe: Kraxe, Rückentraggestell</p> <p><i>Helmut transporta una lata de manteca con el craxe.</i></p>
<p>desavar: schleifen, schärfen</p> <p><i>Ese machete ya no corta nada, necesita desavar.</i></p>
<p>jurgunear: schüren, stieren (von hurgonear)</p> <p><i>Jurgoneó todo el día y no encontró nada.</i></p>
<p>huasquear: sich betrinken</p> <p><i>Se huasqueó tanto que se quedó dormido en el camino.</i></p>
<p>mostrencar: ohne offensichtlichen Grund herumschlendern</p> <p><i>Como no tiene nada que hacer está mostrenqueando por la calle.</i></p>
<p>mushico: Fledermaus</p> <p><i>Los mushicos se comieron todo el racimo de plátano.</i></p>
<p>nipshar: ungewollt blinzeln, bezieht sich heute auch auf das Flackern des Fernsehers</p> <p><i>A Toribio le nipsha los ojos cuando te mira.</i></p>
<p>oschlo: Hintern [evtl. vom deutschen Arschloch]</p> <p><i>Le propinó una pataa en el oschlo y lo tendió en el suelo.</i></p>

<p>puchca: Art Spinnrad um Fäden aus Baumwolle oder Wolle zu gewinnen</p> <p><i>La señora Tomasa está haciendo hilos de algodón con la pichca para luego confeccionar una manta.</i></p>
<p>pojla: verfaultes Ei</p> <p><i>La gallina de Teresa ha incubado huevos pojlas por eso no salió ningún pollito.</i></p>
<p>pópala: Baby</p> <p><i>La señora tiene una pópala recién nacida.</i></p>
<p>posheco: unzureichend ernährte Person</p> <p><i>Se fue a la selva a trabajar y regresó posheco.</i></p>
<p>puschala: zierliches Kalb [Wortendung lässt auf deutschen Ursprung schließen]</p> <p><i>La vaca dio cría una puschala de color blanco.</i></p>
<p>rapracha: fröhliche Mädchen</p> <p><i>Juan vió tres raprachas caminando al río a bañarse.</i></p>
<p>shatería: Dickicht, Gebüsch, Gestrüpp [Da die shatería Schatten spendet bzw. diesen produziert, könnte der Wortursprung auf das deutsche Wort Schatten zurückgehen.]</p> <p><i>Alfredo machetea la shatería para preparar el terreno donde cultivará yuca.</i></p>
<p>siguetear: verfolgen</p> <p><i>El perro sigueteó el añuje y lo cazó.</i></p>
<p>tacra: dumme, tollpatschige Person</p> <p><i>Le salió media tacra la hija.</i></p>
<p>tumpo: trockener Baum ohne Äste der nach einer Rodung überblieb</p> <p><i>En aquel tumpo está anidando un loro.</i></p>
<p>tunchi: Nachtvogel, der sehr traurige Schreie von sich gibt. Wenige haben ihn gesehen aber viele hörten ihn bereits. Totenvogel: man sagt, wenn der Tunchi pfeift wird bald jemand sterben bzw. ist bereits gestorben. Der Tunchi wird auch als Waldgeist gedeutet.</p>
<p>yuto: lahm</p> <p><i>Le propinó una paliza a la vaca que la dejó yuto.</i></p>

pater plátanos, plátanos calvos: kleine Bananenart, ein gewisser padre Calvo soll die Samen dafür nach Pozuzo gebracht haben³³⁹

mujer: In Pozuzo bezeichnet das Wort *mujer* das eigentlich synonym zu *esposa* [Ehefrau] verwendet wird, eine feste Freundin bzw. Lebensgefährtin. Das Wort *esposa* bedeutet wie auch sonst üblich "Gattin".³⁴⁰

6.) Zukunftsaussichten

Bereits vor der Öffnung der Kolonie wurden Spekulationen über das Weiterbestehen Pozuzos angestellt. Schmid-Tannwald gibt die Gedanken des Pfarrers Johann Pezzei von 1957 wie folgt weiter:

Bisher war Pozuzo eine Insel im Urwald [...] Die biologisch-kritische Zeit der Siedlung kommt mit den nächsten Generationen wie auch die kulturelle mit dem starken Aufkommen der spanischen Sprache bei den Jungen. Der in Aussicht stehende Verbindungsweg zur Außenwelt kann hier alles verändern.³⁴¹

Tatsächlich kam es zu großen Veränderungen in der Kolonie. Das kastilische Idiom hat das poz.-tir. weitgehend verdrängt und wird mit den letzten Sprechern des alten Kolonistendialekts bis zur 200. Jahrfest der Kolonie verschwunden sein. Lediglich das Sprach- und Identitätsbewusstsein werden, vom heutigen Standpunkt aus betrachtet, überleben.

Es ist außerdem höchst unwahrscheinlich, dass das in der Schule unterrichtete Standarddeutsch in den öffentlichen und noch weniger in den privaten Domänen Eingang finden wird. Jedoch kann es gut sein, dass einige deutsche Wörter in Form von Entlehnungen und Transferenzen erhalten bleiben.

Die deutsche Sprachinsel konnte durch ihre jahrelange Isolation in der peruanischen *selva* so lange bestehen. Durch die Öffnung der Kolonie und ihre Integration in die globalisierte Welt von heute ist der Fortbestand der deutschen Sprache, trotz der kollektiv positiven Einstellung dazu, höchst unwahrscheinlich.

Der Sprachinseltod ist ein natürliches Phänomen, das durch den intensiven Sprachkontakt einer Sprache im „Exil“ mit der dominierenden Landessprache entsteht und wird auch vor Pozuzo nicht halt machen. Wie in anderen deutschen Sprachinseln (zB. Hutterer in Nordamerika, Dreizehnlinden, Blumenau, Colônia Tirol de Santa Leopoldina in Brasilien,

³³⁹ Informant 1.

³⁴⁰ Informant 12.

³⁴¹ Schmid-Tannwald, 1957: S. 81.

Llanquihue in Chile)³⁴² dominiert die jeweilige Landessprache auch in Pozuzo bereits den Kolonistendialekt und wird diesen früher oder später auch gänzlich ersetzen.

³⁴² <http://www.sprachinselvein.at/ger/wasist.htm#suedamerika>; zugegriffen am 30. April.

7.) Conclusio

Im Verlauf der pozuciner Geschichte begann im Zuge des kastilisch-deutschen Sprachkontakts ein Sprachwandel einzusetzen. In den Anfangsjahren der Kolonie dominierte zunächst der pozuzo-tirolerische Dialekt, eine weltweit einzigartige Vermischung von Tiroler und Rheinländer Varietäten, mit Dominanz des in der Mitte des 19. Jhdts. im Oberinntal gesprochenen Dialekts. Mit der indigenen Immigration wurde die kastilische Landessprache in die Kolonie importiert und begann ab den 1930er Jahren zu überwiegen. Durch politische Lenkungsmaßnahmen nahm das Sprachbewusstsein für das deutsche Kolonistenidiom, und folglich auch der Sprachgebrauch dessen, drastisch ab. Die markantesten Einschnitte, welche den Sprachwandel zu Gunsten des Kastilischen förderten, waren das Deutschverbot im Zuge des zweiten Weltkriegs, die Indigenisierungspolitik unter Juan Velasco und die Terrorherrschaft des *Sendero Luminoso*, die zur Abwanderung vieler deutschsprachigen Individuen führte.

Gegenwärtig wird der deutsche Kolonistendialekt nur mehr von einigen Personen der älteren Generation gesprochen. Auch wenn der Sprachverlust des Pozuzo-Tirolerischen nicht mehr rückgängig zu machen ist stieg sein Prestigewert in den letzten Jahren deutlich an. Durch den regen Kontakt zu Österreich und durch den aufkommenden Tourismus wurde ein neues Identitätsbewusstsein für die deutschsprachige Herkunft gestiftet, somit erlebt das Sprachbewusstsein für das schon fast vergessene Idiom eine Renaissance.

Durch den deutschen Schulunterricht wird gegenwärtig versucht die deutsche Sprache in Pozuzo zu erhalten. Die Kinder aller Ethnien lernen die deutsche Standardsprache als Fremdsprache. Diese wird wohl auch in Zukunft keinen Eingang in den alltäglichen Sprachgebrauch der Kolonie finden und sich auf die Schule, den Umgang mit deutschsprachigen Touristen und kulturelle Aktivitäten zur Brauchtumpflege beschränken.

Da das Kastilische heute in allen Bereichen klar dominiert, war es sehr schwer die beiden in Kontakt stehenden Sprachen in Domänen zu kategorisieren. Da der deutsche Dialekt heute nur mehr von wenigen Personen der älteren Generation gesprochen wird und auch diese die alte Muttersprache nur höchst selten anwenden, kann kaum noch von einer Diglossiesituation die Rede sein. Eine solche wäre wohl eher noch im Fall der indigenen Quechua Sprache und dem Kastilischen angesiedelt. Doch dies zu erforschen war nicht Schwerpunkt meiner Arbeit und würde den Rahmen dafür sprengen.

Fakt ist, dass im Fall des deutsch-kastilischen Sprachkontakts heute eher von einer Verteilung nach Generationen als von einer Verteilung nach Domänen auszugehen ist.

Selbstverständlich zog der Sprachkontakt auch seine Folgen nach sich. Im Falle des deutschen Idioms sind heute viele Lehnbildungen und Interferenzen aus dem Kastilischen zu beobachten. Auch der Codewechsel vollzieht sich meist zu Lasten des Pozuzo-Tirolerischen.

Als Romanistin war für mich interessant herauszufinden, dass auch das kastilische Idiom durch die lange Isolation eine gewisse Färbung aufweist. Vor allem im Bereich der Lexik sind in der kastilischen Regionalsprache heute Elemente enthalten, welche entweder auf einen deutschen Ursprung zurückzuführen sind oder aber aufgrund der schlechten Aussprache der deutschsprachigen Kolonisten entstanden. Selbstverständlich wirkt sich der Einfluss des wesentlich präsenteren Quechua auch maßgeblich auf die kastilische Regionalsprache aus.

Mit den letzten Sprechern des deutschen Dialekts wird wohl auch der alte Siedlerdialekt die Kolonie verlassen. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass seine Spuren in Form von Lehnwörtern und Interferenzen auch nach dem Sprachinseltod noch zu entdecken sein werden.

7.) Bibliographie

Monographien

ALLERT HECHT, Fred (1990): *Pozuzo: la fascinante historia de una colonización más fuerte que la selva*. Lima : Maker's Scrl.

BECHERT, Johannes/ WILDGEN, Wolfgang (1991): *Einführung in die Sprachkontaktforschung*. Darmstadt: Wiss. Buchges.

BRAUMANN, Franz (1963²): *Tal der Verheißung*. Wien: Herder

BRENNEIS, Monika (2007): *Das Bildungsprogramm der peruanischen Militärrevolutionsregierung (1968-1975)*. Dipl. Arb. (unveröffentlicht), Wien

BUCHMEIER, Dominik (2008): *El castellano del Perú: Un trabajo de campo sobre el léxico*. Dipl. Arb. (unveröffentlicht), Wien

CERRÓN-PALOMINO, Rodolfo (2003): *Castellano Andino: Aspectos sociolingüísticos, pedagógicos y gramaticales*. Lima: PUCP

CICHON, Peter (1998): *Sprachbewußtsein und Sprachhandeln: Romands im Umgang mit Deutschschweizern*. Wien: Braunmüller

DOBYNS, Henry/ DOUGHTY, Paul L. (1976): *Peru: A cultural history*. New York: Oxford University Press

EGG SCHULER, Augustin (2009): *Pozuzo. Colonia Austro Alemana en la Selva Central del Perú*. Rumbo a los 150 años de fundación (1859-2009). s.l.

GERSTÄCKER, Friedrich (1863): *Achtzehn Monate in Süd-Amerika und dessen deutschen Colonien*. Leipzig: Costenoble

HOWLAND Rowe, John (1947): *The distribution of indians and indian languages in Peru*. New York: American Geographical Society

HABICHER Bruno/ NAUPP, Thomas (2009): *Pozuzo: Ein Stück Tirol in Peru*. St. Gertraudi: Edition Tirol

HABICHER-SCHWARZ, Elisabeth (2001): *Pozuzo: Tiroler, Rheinländer und Bayern im Urwald Perus*. Hall in Tirol: Berenkamp

KREMnitz, Georg (1990): *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit : institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte ; ein einführender Überblick*. Wien: Braunmüller

LAURA CONTRERAS, Wilfredo (Hrsg.) (2007): *Pozuzo. Rumbo a los 150 Años*. Lima: Esergraf

MIDDENDORF, E.W. (1973): *Peru. Observaciones y Estudios del Pais y sus Habitantes durante una Permanencia de 25 Años*. Lima: Universidad Nacional Mayor de San Marcos

MYERS-SCOTTON, Carol (1993): *Duelling languages: grammatical structure in codeswitching*. Oxford (u.a.): Clarendon Press

NEUHOFF, Monika (1990): *Ein Dorf im Umbruch – Tiroler Auswandererkolonie in Peru zwischen Anpassung und Identitätsmanagement*. Frankfurt M.

RAIMONDI, Antonio (1929): *El Peru. Tomo I. Parte Preliminar*. Lima: Imprenta del Estado

RICHTER, Brigitte (1985): *Wege der Verständigung. Ein kommunikationswissenschaftlicher Ansatz zum Zusammenhang von Sprache und Identität*. Wien

RIEHL, Claudia Maria (2004): *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag

RODRÍGUEZ, J.M.(1920): *Anales de la Hacienda Pública del Perú*. Historia y Legislación Fiscal de la República. Lima: T. Scheuch

SCHABUS, Wilfried/ SCHLICK, Alexander (1996): *Colônia Tirol: Eine Tiroler Siedlung in Brasilien*. Innsbruck: Edition Tirol

SCHMID-TANNWALD, Karl (1957): *Pozuzo: Vergessen im Urwald*. Wien: Buchgemeinschaft Donauland

SCHÜTZ-HOLZHAUSEN, Damian (1870): *Die deutsche Colonie in Peru. Schilderung einer Reise dahin; Natur, Klima, Produkte, Ackerbau; Geschichte der Gründung der Colonie, freimaurerische Anfeindungen*. Weinheim

SCHLEICH, Heidi (2001): *Das Jenische in Tirol. Sprache und Geschichte der Karrner, Laninger, Dörcher*. Landeck: EYE Literaturverlag

TESCH, Gerd (1978): *Linguale Interferenz. Theoretische, terminologische und methodische Grundfragen zu ihrer Erforschung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag

TRAXLER, Gottfried (1998): *Pozuzo – Tiroler in Peru. Vom Irrweg einer Entwicklungsdebatte*. Dipl.Arb. (unveröffentlicht), Wien

WANDRUSZKA, Mario (1979): *Die Mehrsprachigkeit des Menschen*. München: Piper

WIENER, Charles (1993): *Perú y Bolivia. Relato de viaje*. Lima: IFEA/UNMSM

Aufsätze in Sammelbänden

ABENDROTH, Robert (1870): „Die Colonie am Pozuzo in ihren physischen, ökonomischen und politischen Verhältnissen.“; in: *VI. und VII. Jahresberichte des Vereins für Erdkunde zu Dresden*. Dresden: Schönfeld's Buchhandlung, S.

CICHON, Peter (2001): „Sprachgruppeninterne Einflußfaktoren auf Erfolg und Scheitern von Sprachenpolitik“; in: CICHON, Peter/ CZERNILOFSKY, Barbara (Hrsg.) (2001): *Mehrsprachigkeit als gesellschaftliche Herausforderung*. Wien: Ed Praesens, S. 181-193

CICHON, Peter (2006): „Alloglotte Sprechergruppen in den romanischen Sprachräumen: Iberoromania (außerhalb Europas)“, in: ERNST, Gerhard / GLEBGEN, Martin-Dietrich / SCHMITT, Christian / SCHWEICKARD, Wolfgang (Hrsg.): *Romanische Sprachgeschichte*. 2. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter, S. 1878-1885

DOPPELBAUER, Max (2005): „Selbsthass – Auto-odi. Zur (Vor-)Geschichte eines Begriffs der Soziolinguistik“; in: CICHON, Peter, u.a. (Hrsg.) (2005): *Entgrenzungen. Für eine Soziologie der Kommunikation. Festschrift für Georg Kremnitz zum 60. Geburtstag*. Wien: Edition Praesens, S. 68-75

KREMnitz, Georg (2001): „Über die Teilhaber an sprachpolitischen Prozessen und ihre Rollen. Eine Annäherung und viele offene Fragen“, in: CICHON, Peter/ CZERNILOFSKY, Barbara (Hrsg.) (2001): *Mehrsprachigkeit als gesellschaftliche Herausforderung*. Wien: Ed Praesens, S. 157-167

DOPPELBAUER, Max (2006): „Psychologische Modelle in der Soziolinguistik.“, in: Cichon, Peter (Hrsg.) (2006): *Gelebte Mehrsprachigkeit*. Wien: Praesens

NINYOLES, Rafael Ll. (1969): „Selbsthass und andere Reaktionen.“, in: KREMnitz, Georg (Hrsg.) (1979): *Sprachen im Konflikt*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 102-110

NINYOLES, Rafael Ll. (1975): „Der Bewertungsrahmen.“, in: KREMnitz, Georg (Hrsg.) (1979): *Sprachen im Konflikt*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 111-119

PUIG I MORENO, Gentil (1976/77): „Einige soziolinguistische Grundbegriffe“, in: KREMnitz, Georg (Hrsg.) (1979): *Sprachen im Konflikt*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 44-57

RINDLER SCHJERVE, Rosita (2005): „Codeswitching auf Sardinien. Zur Mikrostruktur eines Sprachenwechsels“, in: CICHON, Peter, u.a. (Hrsg.) (2005): *Entgrenzungen. Für eine Soziologie der Kommunikation. Festschrift für Georg Kremnitz zum 60. Geburtstag*. Wien: Edition Praesens, S. 252-268

SCHABUS, Wilfried (1990): „Pozuzo. Varietätenausgleich und Sprachkontakt in einer deutschen Sprachinsel in Peru“, in: *Mundart und Name im Sprachkontakt. Festschrift für Maria Hornung zum 70. Geburtstag (1990)*. Beiträge zur Sprachinselforschung Band 8. Wien: VWGÖ, S. 205-233.

SCHABUS, Wilfried (1994): „Beobachtungen zu Sprachkontakt, Varietätenausgleich, Sprachloyalität und Sprachwechsel in Pozuzo (Peru) und bei den „Ländlern“ in Siebenbürgen“, in: BEREND, Nina/ MATTHEIER, Klaus J. (Hrsg.) (1994): *Sprachinselforschung. Eine Gedenkschrift für Hugo Jedig*. Frankfurt M.: Peter Lang, S. 221-262.

SCHABUS, Wilfried (1996): „Kontaktlinguistische Aspekte bei Tiroler Siedlergruppen in Pozuzo (Peru), Santa Leopoldina (Brasilien ES) und Dreizehnlinden (Brasilien SC)“, in: *Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde (1996)*. Band 60. Innsbruck: Wagner, S. 221-227.

SCHABUS, Wilfried (1998): „Kontaktlinguistische Phänomene in österreichischen Siedlermundarten Südamerikas“, in: ERNST, Peter / PATOCKA, Franz (Hrsg.) (1998): *Deutsche Sprache in Zeit und Raum. Festschrift für Peter Wiesinger zum 60. Geburtstag*. Wien: Edition Praesens, S. 125-144.

VALLVERDÚ, Francesc (1979): „Kontaktsituationen: Bilinguismus und Diglossie“, in: KREMnitz, Georg (Hrsg.) (1979): *Sprachen im Konflikt*. Tübingen: Gunther Narr Verlag, S. 44-57

WERNER, Harry (1996): „Deutsche Institutionen und Schulen in Lateinamerika: Vielfalt und Wechselfälle des 19. Und 20. Jahrhunderts.“, in: KOHUT, Karl (Hrsg.) (1996): *Deutsche in Lateinamerika – Lateinamerika in Deutschland*. Frankfurt a.M.: Vervuert Verlag, S. 182-196

Nachschlagewerke

DUFF –TRIPP, Martha (1998): *Diccionario Yanasha'(Amuesha)-Castellano*. Lima: Instituto Lingüístico de Verano

SCHÖPF, J.B. (1866): *Tirolisches Idiotikon*. Innsbruck: Wagnersche Universitätsbuchhandlung

Artikel aus Zeitschriften

BREDOW, J.E. (1963): „Datos Desconocidos Sobre Alemanes En El Peru“, in: *Cultura Peruana*. Revista Mensual Ilustrada 23/1963

GIMPL, P. Herbert (2009): „Comboni-Missionare nehmen Abschied von Pozuzo.“, in: *Pozuzo Aktuell*. Mitteilungsblatt der ARGE-POZUZUO-TIROL 16/2009, S. 23-26

KOPP, Tamara (2010): „Pozuzoaufenthalt für Diplomarbeitenrecherche.“, in: *Pozuzo Aktuell*. Mitteilungsblatt der ARGE-POZUZUO-TIROL 18/2010, S. 17

KROLL, Benjamín S. (1996): „Vocabulario de términos locales del habla cotidiana regional.“ in: *Despertar Pozucino*. 7/1996, S. 16-23

KUHN, Elisabeth/ PIRKER, Heidemarie/ HASELMAIR, Ruth/ VOGT, Christian: „Veränderung von Wissen bei Tiroler Auswanderern in Peru, Brasilien und Australien (Teil 1: Einführung-Projektvorstellung)“, in: *Tiroler Heimatblätter*. Zeitschrift für Heimatpflege in Nord-und Osttirol 1/2011, S. 2-8

MAIERHOFER, Ulla (2010): „Erlebte Aussprüche von einer Reise nach Pozuzo Anno 1959“, in: Pozuzo Aktuell. Mitteilungsblatt der ARGE-POZUZUO-TIROL 18/2010, S. 21

NEUBURGER/STEINICKE (2009): „Pozuzo als zentraler Ort im peruanischen Oriente“, in: Pozuzo Aktuell. Mitteilungsblatt der ARGE-POZUZUO-TIROL 15/2009, S. 17-18

SALAZAR BONDY, Augusto. (1963): „La Filosofía de Lengua Alemana En El Perú“, in: Cultura Peruana. Revista Mensual Ilustrada 23/1963

SCHABUS, Wilfried (2009): „Peruanische Impressionen – Pozuzo aus der Sicht der Nachbarn.“,
in: Pozuzo Aktuell. Mitteilungsblatt der ARGE-POZUZUO-TIROL 15/2009, S. 7-8

WEIGL, Johann. (1963): „Pozuzo: Isla Alemana En la Selva Peruana“ in: Cultura Peruana. Revista Mensual Ilustrada 23/1963

ZBINDEN-GYSIN, Karin (2009): „Wer ist wer? Und was bedeutet das? Die vielen „Ethnischen Gruppen“ und ihre Bezeichnungen in Pozuzo“,
in: Pozuzo Aktuell. Mitteilungsblatt der ARGE-POZUZUO-TIROL 15/2009, S. 14-16

Internetquellen

DEUSTUA, José (1995): “Campesino, el patron no comerá más de tu pobreza. Economía, Mercado y campesinos en los andes.” Documento de Trabajo N°70. Lima: IEP.

<http://www.iep.org.pe/textos/DDT/ddt70.pdf>; zugegriffen am 28. März 2011

MÜLLER Figuerosa, Frank Marvin/ O´BESSO MAZUELOS, Juan Carlos (2007): „Municipalidad Distrital de Pozuzo. Mejoramiento de la gestión integral de residuos sólidos del distrito de Pozuzo - provincia de Oxapampa-region Pasco“ S. 22.

www.minam.gob.pe/.../14%20Pozuzo/14%20PIP%20Pozuzo.PDF; zugegriffen am 25. März 2011

NEUBURGER, Martina/STEINICKE, Ernst (2010): „(Re)-Valorización de la identidad tirolesa en Pozuzo (Pasco, Perú). Potencialidades y límites de la diversidad cultural.“;

in: Independencias-Dependencias-Interdependencias. VI Congreso CEISAL 2010, Toulouse.

<http://halshs.archives-ouvertes.fr/docs/00/50/27/87/PDF/Neuburger-Steinicke-Pozuzo.pdf>;

zugegriffen am 25. März 2011

<http://www.native-languages.org>; zugegriffen am 13. Jänner 2011

http://www.pozuzo.de/pozuzo_peru_aktuell.html; zugegriffen am 14. Februar 2011

<http://maps.google.at/>; zugegriffen am 02. März 2011

<http://www.tc.gob.pe/legconperu/constitucion.html>; zugegriffen am 15 de marzo 2011.

http://www.sprachinselverein.at/ger/sued_amerika.htm; zugegriffen am 6. April 2011

<http://www.inei.gob.pe/>; zugegriffen am 10. April 2011

<http://combonianos.tripod.com/peru.htm>; zugegriffen am 15. April 2011

<http://www.comboni.de/wde/kalender/kalenderblatt.php?id=102>; zugegriffen am 15. April 2011

<http://www.santarosa.edu/~mbond/5EarlyFarming.ppt.pdf>; zugegriffen am 28. April 2011

<http://tirol.orf.at/magazin/tirol/stories/213520/>; zugegriffen am 28. April 2011

<http://www.sprachinselverein.at/ger/wasist.htm#suedamerika>; zugegriffen am 30. April

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: eigene Darstellung nach Habicher-Schwarz, 2001: S.321-324.....	38
Abbildung 2: eigene Darstellung nach Habicher-Schwarz, 2001: S. 324-327.....	38
Abbildung 3: eigene Darstellung nach Tiroler Stimmen, Beilage vom 12.1.1863; zitiert in: Schabus 1990: S. 212	40
Abbildung 4: aus http://maps.google.at/ ; zugegriffen am 02. März 2011.....	47
Abbildung 5: Victor*	49
Abbildung 6: <i>Tunqui</i> oder <i>Gallito de las Rocas</i> *	59
Abbildung 7: Betzabe, die jüngste aktive Sprecherin des poz.-tir.; Privatarhiv der Autorin .	62
Abbildung 8: Neuburger/Steinicke, 2010: S. 7	62
Abbildung 9: Neuburger/Steinicke, 2009: S. 18	64
Abbildung 10: Flagge des Sendero Luminoso; aus http://en.wikipedia.org/wiki/File:Flag_of_Sendero_Luminoso.svg ; zugegriffen am 4. April 2011	69
Abbildung 11: <i>ronda</i> am Ortseingang von Prusia*	70
Abbildung 12: Tourismusinformation in Pozuzo-Centro*	73
Abbildung 16: Schild Albergue Frau Maria Egg*	74
Abbildung 14: Restaurant Tipico Pozucino*	74
Abbildung 13: Speisetafel Tipico Pozucino*	75
Abbildung 15: Gasthaus Kroll*	75
Abbildung 17: Schild Albergue Gstir*	75
Abbildung 18: <i>Jardín de Niños</i> , Pozuzo Centro mit Lehrerin Johanny Zevallos-Egg*	82
Abbildung 19: <i>Jardín de Niños</i> , Pozuzo Centro*	82

Abbildung 20: Schüler der Secundaria I.E. „Tupac Amaru“, Pozuzo Centro*	83
Abbildung 21: Schüler der Secundaria I.E.	84
Abbildung 22: Denkmal für Pfarrer Josef Egg in Pozuzo-Centro*	84
Abbildung 23: Alte Kolonistenkirche "San José" in Pozuzo-Centro*	84
Abbildung 25: Kirche „Santuario de la Divina Misericordia“ in Prusia*	86
Abbildung 24: „Herz Jesu“ Kirche in Pozuzo-Centro*	86
Abbildung 27: Grabinschrift Exempel 1*	88
Abbildung 26: Grabinschrift Exempel 2*	88
Abbildung 28: Grabinschrift Exempel 3*	88
Abbildung 29: Grabinschrift Exempel 4	88
Abbildung 31: Urkunde von Carolina Egg, 1918, auf deutscher Sprache*	89
Abbildung 30: Urkunde von Carolina Egg, 1947, auf kastilischer Sprache*	89
Abbildung 32: Wahlplakat für.....	104
Abbildung 33: Wand in Schulklasse *	105

* *Bilder aus dem Privatarchiv der Autorin.*

Anhang

1)abstract

Die Diplomarbeit behandelt den kastilisch-deutschen Sprachkontakt in der peruanischen Kolonie Pozuzo, welche 1859 von größtenteils Tiroler und Rheinländer Emigranten gegründet wurde. Von den ursprünglich rund 300 Personen, die im Jahr 1857 ihre alte Heimat auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Situation verließen, gelangten nach einer zweijährigen, äußerst mühsamen Reise nur mehr an die 165 Siedler in der *Selva Central* Perus an und bauten ihre Kolonie dort unter der Führung des katholischen Pfarrers Josef Egg auf. Im Jahr 1868 trafen weitere 180 Kolonisten aus Tirol und Bayern in Pozuzo ein. Dieses Kolonisationsprojekt sah ursprünglich vor, die Infrastruktur für eine geplante Eisenbahnverbindung und einen Flusshafen zu gewährleisten, von welchem aus man über die schiffbaren Zuflüsse zum Amazonas eine neue Verbindung von der West-zur Ostküste des Kontinents schaffen wollte. Da dieses Projekt jedoch nie realisiert wurde, lebten die deutschsprachigen Siedler und deren Nachfahren ein Leben in weitgehender Isolation von der Außenwelt – nur nach einem mehrtägigen Fußmarsch konnten die nächsten Siedlungen erreicht werden. Zur endgültigen Öffnung der Kolonie kam es erst im Jahr 1975, als die Straßenverbindung von Pozuzo nach Oxapampa fertiggestellt wurde.

Eingebettet in die historische Thematik der Entwicklung von Pozuzo wird in der Arbeit die soziolinguistische Frage nach der Sprachentwicklung in der österreichisch-deutschen Kolonie behandelt. Es wird darauf eingegangen, wie der kastilisch-deutsche Sprachkontakt verlief, wie es um das Sprachbewusstsein der Pozuciner steht und wie die aktuelle Sprachsituation in der Kolonie aussieht.

Unter Heranziehung von sprachwissenschaftlicher Fachliteratur wird zunächst ein theoretischer Einstieg auf Basis der Soziolinguistik gegeben, um den theoretischen Rahmen für die Arbeit zu gewährleisten. Dabei werden die wichtigsten Begriffe, wie Zweisprachigkeit, Mehrsprachigkeit, Diglossie, Sprachliche Identität, Sprachkonflikt und Selbsthass geklärt und die möglichen Folgen des Sprachkontakts behandelt.

Für die Ausarbeitung der Forschungsfrage konnten während einem zweiwöchigen Aufenthalt in der Kolonie unter Anwendung der qualitativen Methode (Einzelinterviews) soziolinguistische Ergebnisse in Bezug auf die sprachliche Entwicklung, den Sprachkontakt und das Sprachbewusstsein erlangt werden. Zudem wird einschlägige Literatur über die

Kolonie als Grundlage verwendet, um die Forschungsergebnisse in ihrem Kontext situieren zu können.

In der Arbeit wird auf die ethnischen Gruppen eingegangen, welche im Laufe der Geschichte in Pozuzo anzutreffen waren und die Sprachsituation in der Kolonie direkt oder indirekt beeinflussten. In Bezug auf die deutschsprachigen Siedler ist erwähnenswert, dass es aufgrund der zahlenmäßigen Überlegenheit der Personen aus dem Tiroler Oberinntal, zu einer Dominanz von deren sprachlichen Varietät kam und nicht etwa ein Ausgleichsidiom zwischen all den verschiedenen Dialekten entstand.

Neben dem deutschen Kolonistenidiom sind in und um Pozuzo selbstverständlich auch die indigenen Sprachen verschiedener Ethnien beheimatet. Das Quechua, die Muttersprache der *altoandinos*, übt dabei den größten Einfluss auf die Sprache in Pozuzo aus.

Aus verschiedenen Gründen kam es in den letzten 150 Jahren zur Dominanz der kastilischen Landessprache Perus und zu einem Rückgang des deutschen Idioms:

- Durch die indigene Zuwanderung und den folglich intensiven Sprachkontakt mit dem Kastilischen kam es zu einer Diglossiesituation, welche den Sprachwandel beeinflusste und schließlich im Sprachverlust der deutschen Kolonistensprache gipfelte.
- Durch die Mischehen zwischen Kolonisten und Mestizen wurde der Sprachwandel zugunsten des Kastilischen weiter intensiviert.
- Durch das Deutschverbot im 2. Weltkrieg schwand das Deutsche aus dem öffentlichen Bereich, das Prestige der Kolonistensprache schwand und der dadurch ausgelöste innere Sprachkonflikt führte zum Bruch mit dem eigenen Idiom und zur sprachlichen Anpassung an das Kastilische.
- Durch die Indigenisierungspolitik Juan Velascos ab 1968 verschlechterten sich Identitäts- und Sprachbewusstsein der Kolonistennachfahren erneut. Die Assimilierung an das nationale Idiom wurde intensiviert um seine als ausbeuterisch und rassistisch stigmatisierte ausländische Herkunft nicht preiszugeben.
- Durch den Anschluss an das Straßennetz 1975 kam es zur Öffnung der Kolonie und der (Sprach-)Kontakt mit der kastilischsprachigen Nation wurde erneut verstärkt und nun unvermeidbar. Auch moderne Kommunikationsmedien fanden Eingang in die Kolonie und transportierten die Nationalsprache in das Gebiet.

- Aufgrund des Terrors durch den Sendero Luminoso ab 1980 flohen viele deutschsprachige Pozuziner nach Lima und „vergaßen“ dort ihre „Muttersprache“ bzw. legten diese ab.
- Viele Junge Pozuciner verlassen die Kolonie als Bildungsemigranten und auf der Suche nach besseren Berufsmöglichkeiten. Dies verstärkt ebenfalls die Abnabelung von der deutschen Sprache der Vorväter.
- Durch die Unterstützung aus Österreich und den durch Tourismus entsteht ein neues Identitätsbewusstsein zugunsten der europäischen Wurzeln. Auch die deutsche Sprache erlebt eine Prestigeaufwertung, was aber nicht bedeutet, dass das Idiom revitalisiert und weitergegeben wird. Lediglich einige Sprecher, welche ohnehin schon des Pozuzo-Tirolerischen mächtig sind, versuchen dies aufzufrischen und verwenden es wieder häufiger.

Selbstverständlich zog der Sprachkontakt auch seine Folgen nach sich. Im Falle des deutschen Idioms sind heute viele Lehnbildungen und Interferenzen aus dem Kastilischen zu beobachten. Auch der Codewechsel vollzieht sich meist zu Lasten des Pozuzo-Tirolerischen.

Außerdem weist auch das kastilische Idiom eine gewisse Färbung auf. Vor allem im Bereich der Lexik sind in der kastilischen Regionalsprache heute Elemente enthalten, welche entweder auf einen deutschen Ursprung zurückzuführen sind oder aber aufgrund der schlechten Aussprache der deutschsprachigen Kolonisten entstanden sind. Selbstverständlich wirkt sich der Einfluss des wesentlich präsenteren Quechua auch maßgeblich auf die kastilische Regionalsprache aus.

Gegenwärtig wird der deutsche Kolonistendialekt nur mehr von einigen Personen der älteren Generation gesprochen. Auch wenn der Sprachverlust des Pozuzo-Tirolerischen nicht mehr rückgängig zu machen ist, stieg sein Prestigewert in den letzten Jahren durch den Kontakt zu Österreich und den aufkommenden Tourismus jedoch wieder deutlich an.

Mit den letzten Sprechern des deutschen Dialekts wird wohl auch der alte Siedlerdialekt die Kolonie verlassen. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass seine Spuren in Form von Lehnwörtern und Interferenzen auch nach dem Sprachinseltod noch zu entdecken sein werden.

2) Resumen

2.1) Introducción al tema

Este trabajo trata del contacto entre las lenguas castellano y alemán en la colonia peruana Pozuzo, que fue fundada en el año 1859 en su mayor parte de tiroleses y renanos.

El gobierno peruano planeó de contratar 10.000 católicos de habla alemana. Este proyecto de colonización intentó de poblar los inmigrantes a los ríos Pozuzo y Mayro para asegurar la infraestructura por un enlace de trenes y un puerto fluvial, que un día debería conectar la costa oeste del continente con la costa este, sobre el río Amazonas. (El Canal de Panamá no existía en este tiempo.)

Debido a la mala condición económica, en 1857 aprox. 180 tiroleses y 120 renanos dejaron finalmente su patria, en busca de un futuro mejor en el Nuevo Mundo. En Amberes se embarcaron en el velero inglés „Norton“ y llegaron, después de un viaje marítimo de tres meses, a Huacho – una ciudad en el norte de Lima. Allí sufrieron una desilusión, porque el camino prometido por parte del gobierno al terreno de la colonia, no fue finalizado todavía. Después de dos años duros, en los cuales los colonos incluso se encargaron de la construcción del camino, llegaron al río Pozuzo. Sin embargo, el grupo disminuyó a lo largo de la andadura ardua. Algunos fallecieron por causa del esfuerzo enorme, algunos murieron en accidentes y otros se desesperaron y buscaron su suerte como obreros en haciendas, en las minas o en las ciudades. En el julio del año 1859 únicamente 165 colonos se establecieron a las orillas del Río Huancabamba y del Río Pozuzo. Al principio los austriacos y los alemanes se asentaron separadamente – se formaron las poblaciones „Rheinland“ y „Tirol“ (hoy nombrados „Prusia“ y „Pozuzo-Centro“). Por causa de la tierra fértil ya no pasaron hambre. Sin embargo, el proyecto de convertir la colonia en un centro de comunicación comercial fracasó. Los colonos y sus descendientes tenían que vivir una vida cotidiana en aislamiento amplio. Solamente en caminatas de varios días se podía llegar a las siguientes asentamientos.

En el año 1868 llegó un segundo grupo de 180 colonos germano-hablantes a Pozuzo. Esta gente fue esperada con ansiedad, porque la subsistencia de la colonia no hubiera sido asegurada en el futuro.

En 1975, 118 años más tarde que prometido, la carretera de Pozuzo a Oxapampa fue acabado. Aunque no se pudo pasar este camino muchas veces en la estación lluviosa, terminó el aislamiento con ella y la colonia logró el salto del siglo XIX al siglo XX.

Hoy en día, hay un contacto intensivo entre Austria y la colonia en la selva central del Perú. Existen varias organizaciones que cuidan la colaboración cultural y económica entre los dos países.

2.2) Datos generales sobre la colonia

El distrito y el centro de la colonia están nombrados según el Río Pozuzo, un pequeño río de manantial del Amazonas. Pozuzo es un distrito de la provincia Oxapampa, el cuál se encuentra en el departamento Pasco en el Perú. Está situado en la selva central a la ladera este de los Andes y se extiende por 140 hectáreas. En toda la región viven aprox. 8.000 personas – alrededor de 20% de ellos son descendientes de los colonos europeos. El restante 80% consiste predominantemente en indígenas y mestizos.

El centro del distrito está formado por los pueblos Prusia y Pozuzo-Centro. Se encuentran en 800m sobre el nivel del mar, no lejos de la confluencia del Río Huancabamba con el Río Pozuzo.

Influenciado por la selva húmeda, el clima en Pozuzo es tropical y deja madurar perfectamente frutas tropicales, café y tabaco.

Las fuentes principales de ingreso de los pozucinos son la ganadería, la agricultura y un poco de turismo.³⁴³

2.3) Interés de comprensión

Teniendo en cuenta la temática histórica del desenvolvimiento de Pozuzo, surge la cuestión sobre el desarrollo de las lenguas en la colonia austro-alemana. Por consiguiente será analizado cómo transcurría el contacto entre las lenguas castellano y alemán, además cómo se desarrolló la consciencia lingüística y cómo se presenta la situación lingüística hoy en día.

Para elaborar mi interés de comprensión pasé dos semanas en Pozuzo. En el transcurso de esta estancia de investigación realicé 21 entrevistas individuales, utilizando la metodología cualitativa. Por lo tanto fue posible de encontrar resultados sociolingüísticos con respecto al desenvolvimiento lingüístico, al contacto lingüístico y a la consciencia lingüística. Es importante para mi de evadir demasiado subjetividad. Por eso uso literatura pertinente sobre la colonia como base, para situar los resultados de la investigación en su contexto.

³⁴³ cf. Egg-Schuler, 2009/ Habicher/Naupp, 2009/Habicher-Schwarz, 2001/Laura Contreras, 2007/ Neuburger/Steinicke, 2009/ Schabus, 1996/ Schabus, 1998/ Traxler, 1998.

2.4) Introducción teórica a base de la sociolingüística

Con el fin de garantizar el nivel teórico de este trabajo, consulté literatura técnica filológica, para enfrentar los principios y definiciones de este sector científico.

Como **contacto lingüístico** se caracteriza la coexistencia de por lo menos dos lenguas. Idiomas están siempre en contacto con otras lenguas y se influyen mutuamente.³⁴⁴

El **bilenguismo**, tanto como el **multilingüismo** son definiciones de la psicolingüística y denominan la „competencia lingüística individual“³⁴⁵ de dominar por lo menos dos idiomas o variedades de idiomas diferentes. En cambio, del punto de vista sociolingüístico se entiende como **diglosia** (o **poliglosia**) la competencia de hablar dos o más lenguas, con referencia a la sociedad. La diglosia implica la existencia de una variedad superior (A) en el área de la comunicación formal y una variedad menor (B) como portador de la comunicación familiar.³⁴⁶ No es raro que ésta coexistencia de dos idiomas de diferentes niveles sociales lleve a un **conflicto lingüístico** o hasta al **autoodio**. Ninyoles considera la apatía, el apartamiento del grupo dominante o la integración al grupo dominante como posibles actitudes en el caso de un conflicto lingüístico.³⁴⁷

Además hay diferentes consecuencias que surgen del contacto lingüístico. **La alternancia de código** (= **Codeswitching**) significa que durante la misma interacción se usa varias variedades.³⁴⁸ Cuando se cambia una lengua según el modelo de otra lengua, se habla de **préstamos** o **transferencias**.

Cuando un idioma existente con el paso del tiempo fue sustituido dentro del proceso de contacto, la lingüística habla de la **sustitución lingüística** o del **cambio de lengua**.³⁴⁹

La **consciencia lingüística** es determinada por el empeño de integración lingüística y social y está situada en la mayoría de los casos en la consciencia colectiva. Describe la actitud de una persona o de un grupo ante la lengua.

³⁴⁴ cf. Vallverdú, 1979: p. 44.

³⁴⁵ cf. Kremnitz 1990: p. 24.

³⁴⁶ cf. Vallverdú, 1979: p. 55.

³⁴⁷ cf. Ninyoles, 1968: p. 108

³⁴⁸ cf. Bechert/Wildgen, 1991: p. 2.

³⁴⁹ cf. ib.; p. 3 et seq.

2.5) El contacto de lenguas en Pozuzo

2.5.1) Grupos étnicos y sus lenguas en contacto

Este párrafo se dedica a los diferentes grupos étnicos, que estaban presentes a lo largo del tiempo en Pozuzo y que ejercían una influencia sobre la situación lingüística.

Con referencia a los colonos germano-hablantes es interesante mencionar, que por causa de su origen heterogéneo todos dominaban diferentes variedades del alemán. A causa de la superioridad numérica de las personas del *Tiroler Oberinntal*, resultó con el paso del tiempo una dominancia de su variedad y no se desarrolló un equilibrio entre los diferentes dialectos.

Aparte del idioma de los colonos existían y existen por supuesto también las lenguas indígenas de los diferentes tribus que están domiciliados en y alrededor de Pozuzo. Hay, por ejemplo, los Jívaros, los Yáneshas, los Asháninkas y los Cashibos. El Quechua, que es el idioma de los altoandinos, tiene una gran influencia sobre la lengua pozucina.

Además el castellano del Perú es la más relevante lengua en contacto con el habla alemán de los colonos. Por causa de factores exteriores, como el contacto lingüístico con los idiomas indígenas y el aislamiento de la patria española, el castellano peruano comenzó a desenvolverse diferentemente y muestra divergencias del castellano europeo.

La constitución actual del Perú dice:

„Son idiomas oficiales el castellano y, en las zonas donde predominen, también lo son el quechua, el aimara y las demás lenguas aborígenes, según la ley.“³⁵⁰

Resulta que la lengua alemana no tiene estatus oficial en el Perú. Sin embargo los pozucinos, como todos peruanos, tienen hoy en día [!] la libertad de comunicar también en lenguas no oficiales. El estado peruano acepta las clases de alemán y a veces incluso las promueve.

2.5.2) Los motivos por la dominancia del castellano y la disminución del alemán

Por causa del contacto intensivo entre la variedad alemana de los colonos y el castellano del Perú, en los últimos 150 años, se produjo un cambio de lengua a favor del idioma nacional peruana. Hoy en día solo la generación mayor (generalmente a partir de 50 años) aún domina el dialecto alemán que importaron sus antecedentes.

³⁵⁰ ³⁵⁰ Art. 48, Constitución Política del Perú: <http://www.tc.gob.pe/legconperu/constitucion.html>; consultado 15 de marzo 2011.

- La **inmigración indígena** y mestiza fue una de las causas más importantes por el contacto intensivo con el castellano. Consecuentemente la diglosia entró a Pozuzo, el cambio de lengua fue influenciado y finalmente la lengua alemana de los colonos fue sustituida por el castellano.
- Durante los primeros 30 años de la colonia predominaron los matrimonios dentro del grupo de los europeos, mientras que – debido al escaso número de personas descendientes de los colonos – a partir de 1890 aumentaron los casamientos interculturales.³⁵¹ Estos **matrimonios mixtos** entre los descendientes de los colonos y los mestizos intensificaron el cambio de lengua a favor del castellano.
- Con ocasión de la **segunda guerra mundial** se prohibieron las asociaciones alemanas, el uso del alemán como lengua de la iglesia y las clases de alemán en la escuela. Por consiguiente el alemán desapareció poco a poco del dominio público y el prestigio de la lengua de los colonos flaqueó. Por lo tanto un conflicto lingüístico interior fue causado y resultó en el apartamiento del grupo dominante y en la adaptación del castellano.
- A pesar de 1968, la **política nacional de Juan Velasco** empeoró la consciencia lingüística y la consciencia de la identidad propia. Como todos los latifundistas blancos en el país, también los descendientes de los colonos en Pozuzo fueron incriminados de ser invasores y explotadores de la población indígena.³⁵² Así la asimilación al idioma nacional fue intensificada, para no revelar su origen estigmatizado.
- Con **la conexión a la red de carreteras en el año 1975**, la colonia finalmente dejó su aislamiento y el contacto (lingüístico) con la nación hispanohablante fue de nuevo reforzado y ahora inevitable. También nuevos medios de comunicación entraron a la colonia y transportaron la lengua nacional a Pozuzo.
- Por causa del terror, que fue cometido por el régimen revolucionario **Sendero Luminoso**, a partir de 1980, muchos pozucinos de habla alemana huyeron a Lima y dejaron de hablar su „lengua materna“.
- Muchos **pozucinos jóvenes dejan la colonia**, hoy en día, buscando una formación mejor y mejores posibilidades para obtener un trabajo adecuado. Eso también intensifica la separación de la lengua alemana de los antepasados.

³⁵¹ cf. Neubuger/Steinicke, 2010: p. 12.

³⁵² cf. Schabus, 2009: p. 8.

- El apoyo de Austria y el turismo provocan una **nueva conciencia de identidad**, a favor de los raíces europeos. También la lengua alemana experimenta una revalorización de su prestigio. Pero eso no significa que el idioma de los colonos está transmitido o revitalizado. Solamente algunos hablantes, que ya dominaran el „pozuzo-tirolés“, tratan de reactivarlo y lo usan con más frecuencia.

2.5.3) La escuela en Pozuzo y su influencia a la elección de lengua

A lo largo de la historia, la escuela en Pozuzo contribuyó sustancialmente a la adquisición del lenguaje y no en último término a la elección de lengua.

En las primeras décadas de la colonia las clases se realizaron en alemán y castellano. Se puede decir, que la adquisición del castellano no fue controlada por parte de los centros de enseñanza hasta los principios de 1930.

Por causa de la prohibición del alemán en la escuela a partir de 1942 y por los niños „peruanos“ que no entendían el alemán, en ese tiempo se iniciaron las clases exclusivamente en castellano. No obstante hay que mencionar, que las maestras en estos días fueron germano-hablantes y ayudaron a los pequeños, que solamente hablaban alemán. Muchos niños dejaron de hablar el pozuzo-tirolés, ya que tenían vergüenza porque otros niños se burlaban de ellos.

Desde los años 60 del siglo pasado la colaboración entre la colonia y Austria empezó a crecer. Finalmente, en 1996 llegó la primera profesora de alemán de Innsbruck a Pozuzo. Le siguieron profesores austríacos por cinco años.

Hoy en día las clases de alemán son realizadas por profesores pozucinos, que obtuvieron su formación en el instituto Goethe en Lima. Todavía el proyecto está financiado y organizado mayormente desde Austria.

Por medio del proyecto alemán, lograron de fortificar la consciencia sobre la propia identidad y lengua. Pero no olvidemos que el alemán estándar hoy aprendido en la escuela, no tiene mucho que ver con el dialecto „pozuzo-tirolés“ que hablaban los colonos. Ocurre que los viejos pozucinos hablando en su dialecto alemán no son capaces de comunicar con sus nietos, que tratan de expresarse en el alemán estándar aprendido en la escuela.

2.5.4) La influencia de la iglesia en el desarrollo lingüístico de la colonia

Desde la emigración en el siglo XIX la iglesia católica influyó la vida de los colonos. Hasta la segunda guerra mundial el alemán era ,aparte del latín, la lengua eclesiástica. Aunque el alemán no fue hablado en la iglesia a partir de 1942, la presencia de 150 años de curas mayormente germano-hablantes promovió la conservación de la cultura y lengua alemana.

Desde 2009 la parroquia San José en Pozuzo está asesorado por sacerdotes de la diócesis Huánuco.

2.6) Las consecuencias del contacto lingüístico

Sin duda la diglosia, el cambio de lengua y la previsible pérdida del „pozuzo-tirolés“ a favor del castellano, son los efectos más importantes del contacto entre el castellano y el alemán.

2.6.1) La alternancia de código (Codeswitching)

Este fenómeno puede ser observado en la sociedad bilingüe pozucina hasta hoy. Se puede observar el cambio del „pozuzo-tirolés“ al castellano y al revés, sobre todo cuando los pozucinos comunican con personas de fuera, cuando los germano-hablantes comunican entre ellos o cuando se dirigen a la generación joven.

2.6.2) Transferencias y préstamos

Del contacto entre el castellano y el alemán resulta la integración de transferencias y préstamos lexicales, fonológicas y sintácticas, al otro idioma, respectivamente. Para superar el nuevo ambiente exótico, los colonos usaron las designaciones castellanas o indígenas, para nombrar las cosas desconocidas.³⁵³

Dado que dentro de la diglosia en Pozuzo la lengua nacional del Perú comenzó a dominar, se trata sobre todo de préstamos del castellano, que fueron absorbidos al lenguaje de los colonos.

2.6.3) Peculiaridades lexicales en el castellano de Pozuzo

Por causa de la influencia de las diferentes etnias, de que hoy se compone la población de Pozuzo, la lengua castellana de la colonia comenzó a desenvolver ciertas peculiaridades.

Como resultado del gran número de individuos de las tierras altas que inmigraron al andar de los años a Pozuzo, hay muchas palabras en el castellano de Pozuzo de origen quechua. Hay

³⁵³ cf. Schabus, 1998: p. 131.

palabras que son el resultado de una modificación, que resultó de los problemas de pronunciación que tenían los colonos europeos con el nuevo vocabulario. Una pequeña parte de las palabras castellanas habladas en Pozuzo son préstamos del „pozuzo-tirolés“.

Ejemplos de palabras de la habla castellana en Pozuzo:³⁵⁴

chacchapar: hacer un descanso durante el trabajo <i>Hans y Peter hacen una chacchita o chacchapean mientras cosechan el maíz.</i>
chambear: trabajar <i>Consiguió una chamba: está ganando bien.</i>
chimbar: cruzar un río nadando <i>José chimbóel río para ir a su chacra.</i>
craxe: tipo de mochila <i>Helmut transporta una lata de manteca con el craxe.</i>
huasquear: alcoholizarse <i>Se huasqueó tanto que se quedó dormido en el camino.</i>
pópala: bebé <i>La señora tiene una pópala recién nacida.</i>
puschala: becerro grácil <i>La vaca dio cría una puschala de color blanco.</i>

2.7) Conclusión

Dentro del contacto castellano-alemán, a lo largo de la historia pozucina poco a poco se realizó un cambio de lengua.

En los primeros años de la colonia dominaba el „pozuzo-tirolés“, que es un dialecto único que resulta de la mezcla de variedades tirolese y renanos, con dominancia de la variedad que fue hablada en el *Oberinntal* tirolés a los mediados del siglo XIX.

Con la inmigración indígena la lengua nacional peruana – el castellano – fue importada y empezó a dominar a partir de 1930. Forzado por medidas políticas que prohibían la lengua alemana en el Perú, la consciencia lingüística y consecuentemente su uso declinó drásticamente.

Actualmente el dialecto alemán de los colonos es hablado sólo por algunas personas que pertenecen a la generación mayor. Aunque la pérdida del „pozuzo-tirolés“ no puede ser anulada, su prestigio creció claramente. El contacto con Austria y el turismo crearon una nueva consciencia por el origen alemán. Por consiguiente, la consciencia por el idioma casi olvidado experimenta un renacimiento.

³⁵⁴ cf. Kroll, 1996: p. 16-23.

En Pozuzo intentan presentemente de mantener la lengua con clases de alemán. Los niños de todas etnias aprenden el alemán estándar como lengua extranjera.

Puesto que el castellano domina en todas áreas, es difícil de categorizar las lenguas en dominios. Como sólo pocas personas usan el dialecto „pozuzo-tirolés“ de vez en cuando, es difícil de hablar de diglosia. Es un hecho de que en el caso del contacto castellano-alemán, se puede hablar de una distribución según generaciones y no según dominios.

También fue interesante analizar las consecuencias del contacto lingüístico en Pozuzo. La alternancia de código, los préstamos y las transferencias se realizan a cargo del „pozuzo-tirolés“. Además el castellano de la región tiene una coloración única, por causa del aislamiento y del contacto entre el castellano, el alemán y las lenguas indígenas.

Con los últimos hablantes del „pozuzo-tirolés“, el dialecto alemán dejará la colonia. Sin embargo, es probable que se pueda detectar sus huellas en forma de préstamos y interferencias – también después de la muerte del islote lingüístico.

Bibliografía

- BECHERT, Johannes/ WILDGEN, Wolfgang (1991): Einführung in die Sprachkontaktforschung. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- EGG SCHULER, Augustin (2009): Pozuzo. Colonia Austro Alemana en la Selva Central del Perú. Rumbo a los 150 años de fundación (1859-2009). s.l.
- HABICHER Bruno/ NAUPP, Thomas (2009): Pozuzo: Ein Stück Tirol in Perú. St. Gertraudi: Edition Tirol
- HABICHER-SCHWARZ, Elisabeth (2001): Pozuzo: Tiroler, Rheinländer und Bayern im Urwald Perus. Hall in Tirol: Berenkamp
- KREMnitz, Georg (1990): Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit : institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte ; ein einführender Überblick. Viena: Braunmüller
- KROLL, Benjamin S. (1996): „Vocabulario de términos locales del habla cotidiana regional.“ en: Despertar Pozucino. 7/1996, p. 16-23
- LAURA CONTRERAS, Wilfredo (Hrsg.) (2007): Pozuzo. Rumbo a los 150 Años. Lima: Esergraf
- NEUBURGER/STEINICKE (2009): „Pozuzo als zentraler Ort im peruanischen Oriente“, en: Pozuzo Aktuell. Mitteilungsblatt der ARGE-POZUZUO-TIROL 15/2009, p. 17-18
- NEUBURGER, Martina/STEINICKE, Ernst (2010): „(Re)-Valorización de la identidad tirolesa en Pozuzo (Pasco, Perú). Potencialidades y límites de la diversidad cultural.“; in: Independencias-Dependencias-Interdependencias. VI Congreso CEISAL 2010, Toulouse. <http://halshs.archives-ouvertes.fr/docs/00/50/27/87/PDF/Neuburger-Steinicke-Pozuzo.pdf>; zugegriffen am 25. März 2011
- NINYOLES, Rafael Ll. (1969): „Selbsthass und andere Reaktionen.“, en: KREMnitz, Georg (Hrsg.) (1979): Sprachen im Konflikt. Tübingen: Gunter Narr Verlag, p. 102-110
- SCHABUS, Wilfried (1996): „Kontaktlinguistische Aspekte bei Tiroler Siedlergruppen in Pozuzo (Perú), Santa Leopoldina (Brasilien ES) und Dreizehnlinden (Brasilien SC)“, en: Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde (1996). Band 60. Innsbruck: Wagner, p. 221-227.

SCHABUS, Wilfried (1998): „Kontaktlinguistische Phänomene in österreichischen Siedlermundarten Südamerikas“, en: ERNST, Peter / PATOCKA, Franz (Hrsg.) (1998): Deutsche Sprache in Zeit und Raum. Festschrift für Peter Wiesinger zum 60. Geburtstag. Wien: Edition Praesens, p. 125-144.

SCHABUS, Wilfried (2009): „Peruanische Impressionen – Pozuzo aus der Sicht der Nachbarn.“, en: Pozuzo Aktuell. Mitteilungsblatt der ARGE-POZUZUO-TIROL 15/2009, p. 7-8.

TRAXLER, Gottfried (1998): Pozuzo – Tiroler in Perú. Vom Irrweg einer Entwicklungsdebatte. Dipl.Arb. (inédito), Viena

VALLVERDÚ, Francesc (1979): „Kontaktsituationen: Bilinguismus und Diglossie“, en: KREMnitz, Georg (Hrsg.) (1979): Sprachen im Konflikt. Tübingen: Gunther Narr Verlag, p. 44-57

<http://www.tc.gob.pe/legconperu/constitucion.html>; consultado 15 de marzo 2011

3) Auswandererverzeichnis numerisch gegliedert nach Dialektgebieten³⁵⁵

3.1) Auswanderergruppe von 1857

<p>Österreich</p> <p>Tirol</p> <p>Oberland Fulpmes: 1 Haiming: 29 Imst: 4 Mötz: 2 Landeck: 1 Neustift: 5 Obsteig: 2 Schönberg: 1 Sellrain: 1 Silz: 40 Telfes: 1 Telfs: 7 Zams: 20 Gesamt: 114</p> <p>Unterland Brixlegg: 1 Buch: 1 Häring: 1 Kirchbichl: 11 Kitzbühel: 3 Rattenberg: 2 Schwaz: 1 Wattenberg: 1 Gesamt: 21</p>	<p>Zentralraum Baumkirchen: 1 Brenner: 1 Hall: 1 Innsbruck: 6 Matrei am Brenner: 9 Leutasch: 4 Mieders: 1 Mils bei Hall: 1 Mühlbachl: 1 Navis: 1 Pfaffenhofen: 2 Polling: 1 Schmirn: 1 Seefeld: 2 Steinach: 1 Trins: 1 Gesamt: 34</p> <p>Südtirol Latsch: 1 Mühlen: 1 Gesamt: 2</p> <p>Osttirol Gaimberg: 3 Lienz: 1 Gesamt: 4</p> <p>Vorarlberg Bezau: 13 Bludenz: 1 Gesamt: 14 Unbekannt: 3</p>	<p>Deutschland</p> <p>Rheinland Alf: 5 Briedel: 19 Burglahr: 14 Peterslahr: 4 Reil: 20 Zell: 3 Unbekannt: 2 Gesamt: 67</p> <p>Hessen: 1</p> <p>Nassau: 2</p> <p>Matrosen des Frachtseglers „Norton“³⁵⁶ Hamburg, Preußen, Pommern, Kurland, ...: 41</p>
--	---	---

³⁵⁵ Daten aus: Habicher-Schwarz, Elisabeth (2001): Pozuzo: Tiroler, Rheinländer und Bayern im Urwald Perus. Hall in Tirol: Berenkamp; S. 321-327

³⁵⁶ schlossen sich in Callao den Auswanderern an

3.2) Auswanderergruppe 1868

Österreich	Deutschland
Tirol	Bayern
Oberland	Aibling: 2
Fiss:4	Kolbermoor: 15
Fließ: 2	Rosenheim:13
Imst: 3	Gesamt: 30
Kappl:1	
Landeck:55	
Mieming:30	
Obsteig:1	
Pettneu: 1	
Pfunds: 38	
Schönwies: 6	
Telfs: 7	
Zams: 37	
Gesamt: 185	
Unterland	
Häring:7	
Kitzbühel:3	
Kolsass: 1	
Niederndorf: 7	
Schwaz: 1	
Gesamt: 19	
Zentralraum	
Ampass: 3	
Brenner: 3	
Hall:1	
Matrei am Brenner:1	
Innsbruck:16	
Rum: 6	
Gesamt: 30	
Außerfern	
Bergwang: 6	
Osttirol	
Lienz:5	
Unbekannt:43	

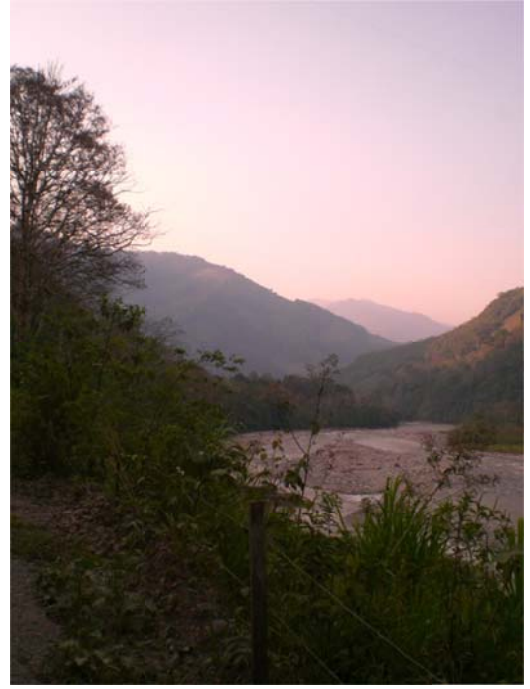
4) Impressionen Pozuzo/ September 2010³⁵⁷



³⁵⁷ Die Fotos stammen aus dem Privatarhiv der Autorin.







5) Liste der proprietarios in Pozuzo, 1896³⁵⁸

Barrio Tirol.

Oeste del rio Huancabamba.

2	Chacra	proprietario:	Andras Kofner
	iden	iden	: Andres Egg
	iden	iden	: Carlos Meyer
3	iden	iden	: Francisco Gritsch
2	iden	iden	: Jose Randolph
	iden	iden	: Jose Ester
	iden	iden	: Francisco Proch
	iden	iden	: Dr. Jose Egg cura.
2	iden	iden	: Francisco Ester
	iden	iden	: Viuda Schunk
	iden	iden	: A. Heidinger
	iden	iden	: Santiago Fager
	iden	iden	: Viuda Gritsch
	iden	iden	: Luis Fager
	iden	iden	: Ana Maria Hart
1	iden	iden	: Francisco Hussigang

Al Este del rio Huancabamba

	Chacra	proprietario:	Jose Nosing
	iden	iden	: Andres Ester
	iden	iden	: Luis Egg
	iden	iden	: Jose Egg
	iden	iden	: Monsin
	iden	iden	: Juan A. Randolph
	iden	iden	: Teodoro Randolph
	iden	iden	: Viuda Lara
	iden	iden	: Luciano Perzigo
	iden	iden	: Asencio Morales
	iden	iden	: Al. Carlos Wilking
	iden	iden	: Francisco Hoballo
	iden	iden	: Baldomero Berosp.
	iden	iden	: Basilio Shamiray
	iden	iden	: Juan Morales
	iden	iden	: Mariano Morales
	iden	iden	: Segundo Adali
	iden	iden	: Jose Lavandera
	iden	iden	: Eypriano Cepoa
	iden	iden	: Santiago Ester

³⁵⁸ Daten aus: Museum Schafferer, Pozuzo

idem : Santiago Ortiz

Barrio Prusia

Al Oeste del río Huancabamba

Chacra	propietario	: Francisco Krosch
idem	idem	: Juan Schöpf
idem	idem	: Carlos Schöpf
h idem	idem	: Martin Stader
idem	idem	: José Hochscheid
h idem	idem	: Rosa Luterres
idem	idem	: José Schanz

Chacra	propietario	: José Vogt
idem	idem	Eduardo Westreicher
idem	idem	Domènec Xavier
idem	idem	Francisco Xavier
idem	idem	Enrique Heindinger
idem	idem	José Elvaz
idem	idem	Francisco Schuler
idem	idem	Cristóbal Stader
idem	idem	Santos Crisostomo
idem	idem	José Westreicher
idem	idem	Matias Vogelberger
idem	idem	Leonardo Bauer
idem	idem	Cristóbal Johann
idem	idem	Matias Hochscheid
idem	idem	Faye Schmidt

Al Este del río Huancabamba

Chacra	propietario	: Emojio Quispi
idem	idem	: Amadeo Schmidt
idem	idem	: Enrique Heindinger
idem	idem	: Arnaldo Kitz
idem	idem	: Santiago Johann
idem	idem	: Jorge Wüsterlich
idem	idem	: Luis Schuler
idem	idem	: Marcus Schuler
idem	idem	: José Schuler

Son en todo 124 propietarios
 Puzuzo Noviembre 15 de 1896.
 Francisco Schuler



José Egg



Siguian las firmas.

6) Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Tamara Kopp
Geburtsdatum: 23. September 1985
Geburtsort: Schwaz, Tirol
Adresse: Belvederegasse 27/8, A-1040 Wien

Schulbildung

1992 – 1996: Volksschule Stumm
1996 – 2000: Hauptschule Stumm
2000 – 2005: Höhere Lehranstalt für Tourismus Zell am Ziller
Reife- und Diplomprüfung am 22. Juni 2005

Studienverlauf

WS 2005 – SS 2007: Lehramtsstudium Unterrichtsfach Spanisch und Russisch an der
Universität Innsbruck
Seit WS 2007: Diplomstudium Romanistik-Spanisch an der
Universität Wien
Diplomstudium Romanistik-Portugiesisch an der
Universität Wien
September 2010: Feldforschungsaufenthalt für die Diplomarbeit Romanistik-
Spanisch in Pozuzo/Peru